Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.

A 1,030,400

Digitized by Google

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Höchteutsche

Kurze/ deutliche und gründliche

Vers- Reim-

Und

Dicht-Kunst/

Samt etlichen seiner

Geistlicher und Weltlichen

Lidern und Gedichten/

Allen

Libhabern diser edlen Kunst

zum nützlichen und ergetzenden

Gebrauch am Tage gegében

Von

Johann Krüweln/

Kaiserlichen gekrönten Poëten und

Burgemeistern zu Cremmen.

Inn Verlegung des Autoris.

Neuen Ruppin/

Drukkts Wendelin Müller/ 1709.

76

Digitized by Google

830.56
G886hn

Digitized by Google

+3 - 4/5035

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Zur Kön. Preuss. Churmärks. Brand. Landschaft Höchverordnete Herren DIRECTORES und DEPUTIRTE im Hufen-Schoß/

Höchwürdige/ Höchgebohrne/ Höch- und Wolgebohrne/

Höchgebitende Herren/

Nehmlich:

Herr Friderich von Görne/
Königl. Preußis. Cammer-Præsident und geheimer Hof-Cammer-Raht/ auch Dom-Dechant der hohen Bischöflichen Stifts-Kirchen zu Brandenburg/ auf Gollwitz/ Cemnitz und Lüno Erb-Herr.

Herr Christoph George von Bißmark/
Director der Altenmärks. Ritterschaft und Königl. Preußis. Land-Raht/ auf Crewesen/ 2c. Erb-Herr.

Herr Andreas Heinrich von Lüderitz/
Königl. Preußis. Land-Raht in der Altenmark/ auf Weissenmohr 2c. Erb-Herr.

)(2 Herr

Digitized by Google

Herr Ludewig Carl
von Platen/
Königl. Preußis. Land-Raht in der Prignitz/ auf Jantkow 2c. Erb-Herr.

Herr Cuno Hans
von Willmerstorf/
Königl. Preußis. Land-Raht des Teltowischen Creyses/ auf Teltow/ Dalem/ Markeh und Buschow/ 2c. Erb-Herr.

Herr George Wilhelm
von Wedel/
Director der Ukermärks. und Stolpirischen Ritterschaft/ Königl. Preußis. Quartal-Gerichts und Land-Raht in der Ukermark/ auf Malchow/ 2c. Erb-Herr.

Herr Heinrich Wolf
von Platen/
Director der Neumärks. Ritterschaft und Kön. Preuss. Land-Raht des Soldinischen Creyses/ auf Bernstein 2c. Erb-Herr.

Herr Curd Diterich
von der Marwitz/
Königl. Preußis. Hof- auch Land-Raht des Landsbergis. Creyses in der Neumark/ auf Marwitz und Gemna 2c. Erb-Herr.

Inn

An

[illegible]önigl. M[illegible]

von Preußen

Frideri[illegible]

[illegible] Friderich [illegible]

Dir [a] dank [illegible]
ich [illegible]

Du mit dem [illegible]

Du Vers- und Dichter[illegible]

Daß ich demütig Dir dieselb[illegible]
Und bitten / daß dein [illegible]

Ob deine grosse Gnad sich [illegible]
Zu mir / der ich Dir b[illegible]

Digitized by Google

...nn der Mark gezeuget und geboren/
...ränket bin auß Hippokrenen[b]Qvell.
...Grichenland sich ganz u. gâr verloren/
...is Brenni [c] Mark entspringet klâr
und hell.
...ggrâf und Fürst so reichlich hat ge-
geben/
... Qvell sehr schön und ungemein ver-
wahrt/
...rget seynd/ und gute Lönung haben/
...n mit dem Qvell/ und machchen vil
gelahrt. [d]
...r Barôn/ Herr Besser dir gefallen/
...dein Königreich gerühmt/ als ein
Poët/ So

... Respect gegen dy Könige/ Fürsten/ und
... Poëten Sie mit: Du/ an. Denn Sy sind
...Götter.

... ist ein Brunn inn Grichenland auf dem
...icon/ der dem Apollini und den 9. Musen
...worden/ und zu guten Versen geschikkt ge-
...t. Disen Qvell hat dy Türkische Tyran-
...et. Darûm haben dy Musen inn Teutsch-
...rlich inn der Mark Brandenburg zu wo-
...geben.

... der Senonen Hérzog gewesen/ als Sy
...nnen/ und der Römer Hofârt gedemüti-
... Er soll Brandenburg gebauet haben.

... Friderich hat nicht allein dy alten Uni-
...Gymnasia und Schulen erhalten; sondern
...he neue Academie aufgerichtt/ und reich-
Inn allen floriret dy Poesie.

...eine grosse Gnâ...
...der ich Dir...

An
Se. Königl. Majestet
inn Preußen/
Friderich.

O Wahrer Friderich! O Königreich von Friden:
Dir [a] dank ich nebest GOtt/ daß ich inn Fridens-Zeit/
Dy mir dein Regiment hat inn der Mark beschiden/
Dy Vers- und Dichter-Kunst verfertiget so weit/
Daß ich demütig Dir diselbe könne zeigen/
Und bitten/ daß dein Aug darauf tuh einen Blikk:
Ob deine große Gnâd sich etwa wolte neigen
Zu mir/ der ich Dir blôß zuschreibe all mein Glükk.

 Der

(a) Alle Gottfürchtende sagen zu GOtt: du/ auß dem höchsten Respect/ den sy Ihm schuldig sind; Also reden

Der ich bin inn der Mark gezeuget und geboren /
Der ich getränket bin auß Hippokrenen[b] Qvell.
Dy nûn inn Grichenland sich ganz u. gâr verloren /
Und inn des Brenni [c] Mark entspringet klâr
und hell.
Darzu Marggrâf und Fürst so reichlich hat ge-
geben /
Daß diser Qvell sehr schön und ungemein ver-
wahrt /
Auch dy versorget seynd / und gute Lönung haben /
Dy tränken mit dem Qvell / und machchen vil
gelahrt. [d]
Hat Canitz der Barôn / Herr Besser dir gefallen /
Weil Sy dein Königreich gerühmt / als ein
Poët / So

auß hohen Respect gegen dy Könige / Fürsten / und Herren dy Poëten Sie mit: Du / an. Denn Sy sind Erden-Götter.

(b) Hippocrene ist ein Brunn inn Grichenland auf dem Berge Helicon / der dem Apollini und den 9. Musen geheiliget worden / und zu guten Versen geschikkt gemacht hat. Disen Qvell hat dy Türkische Tyranney verstöret. Darûm haben dy Musen inn Teutschland / sonderlich inn der Mark Brandenburg zu wonen / sich begeben.

(c) Brennus ist der Senonen Hérzog gewesen / als Sy Rôm gewonnen / und der Römer Hofârt gedemütiget haben. Er soll Brandenburg gebauet haben.

(d) Der König Friderich hat nicht allein dy alten Universiteten / Gymnasia und Schulen erhalten; sondern zu Halle eine neue Academie aufgerichtt / und reichlich begabet. Inn allen floriret dy Poesie.

So laß doch auch mein Lid Dir angenehm erschallen/
Das ich hab angestimt auf meiner Märkschen Flöt'/
Als du geboren wär'st: als man dich Churfürst nante/
Als Preußen dich gekrönt/ und jederman erfreut
Ob diser hohen Würd'/ als König dich erkante/
Wy Ferfrid längst vorhér vernam dy größe Beut' (e)
Als sonderlich Sophie Loysa dich ümarmte/
Und dein erhötes Haus durch Sie gesegnet ward:
Als ob den Waisen Sie sich gnädiglich erbarmte/
Daß Inen inn der Welt / es ginge nicht zu hart. (f)
Ach daß der König doch mein Dranksal gründlich wüste
Das mich so heftig kränkt/ und inn den Tôd betrübt/
Daß meinen Widrigen hinfüro nicht gelüste
Iñ Zweifel das zu zihn/ was mir der König gibt.

 Ein

(e) Dem Ferfrid / aller Grafen von Hohenzollern / Burggrafen zu Nürenberg / und Marggrafen zu Brandenburg Anherrn / ward durch dy weiße Frau verkündiget / daß von ihm Könige würden entstehen / welches an König Friderich ervüllet / davon mein nachfolgendes weltliches Gedicht / No. 1. hernach außführlich handelt.

(f) Den Waisen zum Unterhalt / hat Sy ein Waisen-Haus bauen lassen.

Ein König gibet oft / was er noch ny gegében/
Er auch nicht schuldig ist. Er achtet für Gewin̄/
Wenn Er durch ein Geschenck kan seinen Ruhm erhében/
Und Gnâd u. Gutes tuhn aus Königlichen Sin̄/
So Kaiser Titus taht (der grössen Ruhm erworbē)
Wenn er ohn Gütigkeit hatt' einen Tag vollbracht;
Ach Freunde/ sprach er denn/ der Tag der ist verdorben.
O Fridrich gib mir das/ darzu du hast dy Macht.
Vergiß auch Weilern nicht / der grausam konte brausen
Wen̄ er beordret wâr: gib seinem Bruder-Kind
Dy Freyheit von Accis, so lange Sy wird hausen/
Am Kirchhof / und daselbst gâr schlechte Narung findt.
Sy ist mein frommes Weib / und wird mit irem Bâten
Um glükklich Regiment/ üm lange Lébens-Zeit/
Um Sig/ üm Frid und Ruh des Höchsten Trohn anträten/
Um alles was uns lib inn diser Zeitlichkeit.
Wenn sy denn Witwe wird / wird sy mit Fleiß betrachten
Wy wol ihr ist geschéhn/ und danken für und für/
Daß man den Witwen-Stand so hoch hat wollen achten/
Und schenken Königlich dy Freyheit mir und ihr.

Ein-

Digitized by Google

Einteilung zur Vers- und Dicht-Kunst.

DIe Hochteutsche Vers-Reim- und Dicht-Kunst erfodert Sachchen und Wörte. Die Sachchen sind entweder Geistlich oder Weltlich. Unter den Geistlichen bekanten ist das Lid Mosis und Mirjam wol das älteste / das sie gesungen / als GOtt den Pharao mit den Egyptern im roten Mär ersäufet hatte / das zu sehen im 15. Cap. des andern Buchs Mosis. Sonderlich aber sind die Psalmen / oder Lider / des Königs David / auch sehr alt. Denn man hält dafür das der David gelebet zu der Zeit als Troja von den Grichen verstöret worden. Hundert und 50. Jahr darnach hat

Digitized by Google

Homerus Gelegenheit genommen / seine Rhapsodias von diser Verstörung zuschreiben und also sind die Lider des Mosis und Davids vil älter als des Homeri Schriften / den man für den ältesten weltlichen Poeten hält. Nach disem haben inn Weltlichen vil andere Grichische Poeten schöne Sachchen beschriben. Darauf sind gefolget dy Lateinischen Poeten Virgilius, Horatius, Ovidius, Catullus, Tibullus &c. Jnn dem vorigen sibenzéhenden Seculo ist die Hôchteutsche Poeterey berühmt worden / und haben sich hervor gethan mit teils geistlichen / teils weltlichen Sachchen Herr Opitz / Harsdörfer / Rist / Buchner Cæsius, Hofmannswaldo / Lohenstein rc. Aüß disen und andern kan ein anfangender Poet gute Sachchen ersehen; aber dabey muß Ers nicht bewenden lassen; sondern er muß sich der Tifsinnigkeit befleißigen / und selbst angenéme Sachchen erfinden.

2. Sind Poetische Wôrte darzu von nöten. Die Wörter nun sind entweder einsylbig / als / Mann / Weib / Ding. Oder zwosylbig als: Hören / sehen / gehen. Oder vilsylbig

Digitized by Google

sylbig als: Meisterlich / verrätherisch / Ober-Amts-Hauptmann / Oberentfänger rc. Von den Wörtern als Wörtern wird Cap. 10. gehandelt als Syllben / und von den Syllben ist der Anfang hir zu machchen.

3. Die Sylben sind entweder lang / als: Jahr / Ehr Ihr. Oder kurz als: ge / er / ent / ver / zer / be / zu / inn gelibt / erlaubt / verzehrt / zerrinnt / beglaubt / zu gegen / zu laufen. Oder gemein / allzeit / allzeit / also oder also. Gleichfalls können die einsylbigen Wörter lang und kurz gebraucht werden; auch die frömden Wörter / und die letzte Syllbe inn den hüpfenden / als: libliche / und libliche Gesellen / davon hernach ein meres.

4. Auß den Syllben werden Pedes, d. i. Füße.

5. Auß den Füßen werden Verse.

6. Auß 2. Versen wird ein Reim vermittelst zweien Reim-Wörtern am Ende des Verses.

7. Inn etlichen Versen und Reimen wird

 die

Digitized by Google

die Sectio oder der Durchschnitt erfodert. Item Casura, Apostr.

8. Die Verse und Reime sind entweder gleichfüßige / oder vermischte. Cap. 7. nach der Form unterschiden.

9. Dy Verse und Reime geben ganze Gedichte / welche unterschiden sind nach dem Inhalt / davon cap. 8.

10. Die Wörte sind ferner entweder verbotene oder zugelassene: eigentliche oder verwandelte: blöße / oder zusammen gefügte / dy man Rédens-Arten nennet: Sie werden entwéder gerédet oder geschriben. Davon wollen wir inn diser Vers- Reim- und Dicht-Kunst kürzlich / doch gründlich und deutlich den Anfangenden zum besten handeln. Was aber ein Poet von der Rhetoricâ und Logicâ muß wissen / das muß er inn vornémen Schulen / inn Gymnasiis und auf Universiteten erlernet haben / oder noch lernen. Cap. 9. 10 / 11. 12. und 13.

Das

Digitized by Google

Das 1. Capittel.

Von dem Namen der Vers- Reim- und Dicht-Kunst/ woher dy Poëten genant/ und von Irer Eigenschaft.

DAs Wôrt Vers-Kunst/ist uhrsprünglich halb Lateinisch halb Teutsch. Denn Vers hat seinem Namen von dem lateinischen Wôrt: Vertere, das ist: Keren/ wenden/ weil die Wörter im Vers oft vîlmaal müssen gekeret/ gewendet/ versetzet und verwechselt werden/ eh ein ungezwungener Vers daraus wil werden. Kunst ist ein gutes hôchteutsches Wort/ und so vernéhmlich/ daß auch die Ober- und Nider-Teutschen es unverändert gebrauchen. Es mag auch von den Lateinern daher der Vers genant seyn/ weil er allezeit/ wenn er sein Ende erreichet hat/ ümkeret/ und einen andern Vers anfänget. Es kan aber ein Vers beschriben werden/ das er sey ein Begriff etlicher gewissen und bindlich-gezählten Syllben/ inn natürlicher Quantitêt dadurch die Verse unterschiden und abgemessen werden. Denn auß

Digitized by Google

den Syllben werden Füsse oder Pedes, auß den Füssen / eine gewisse Ahrt von Versen. Hirauß sihet man / das Vers und Reim nicht einerley sey; sondern ein Vers bestehet auß einer Reihe; ein Reim aber auß zwoen. Also ist folgender wol ein Vers:

Wer Himmel-Schlüssel hat / der kan den Himmel schlüssen;

Aber darům ist er kein Reim; wenn aber darzu kommt:

Und mittelst sein Gebät des Himmels-Gunst genissen /

so machen die beiden Verse durch die Reim-Wörter einen Reim.

Bey den Lateinern und Grichen werden diselbe so Verse machchen und gute Sachchen darinn vorstellen / Poëten genant. Dises Wôrt ist uhrsprünglich ein grichisches Wôrt von ποιεῖν, das ist: machchen / weil der Poët nach der Kunst den Vers und Reim machchet / und dadurch so wol / was wahrhaftig ist / zirlich beschreibet / als auch etwas von ihm selbst erfindet / und solches geschiklich außbildet / da es doch vorhin nichts gewêsen. Von den Teutschen werden Sie Tichter oder Dichter genant / welches entweder so vil heisset / als

als etwas genau zusammen fügen/ daß es an einander bleibet/ oder einem Dinge scharf nachsinnen und genau nachdenken. Es muß aber das Wört Dichten nicht also verstanden werden/ als wenn alles/ was die Poëten machchen nur erdacht/ und nichts inn der Wahrheit gegründet sey; sondern also ist es zuverstehen/ daß der Poët seinen Satz oder sein Vorhaben also dicht und vest machchet/ daß er des Lesers oder Zuhörers Beyfall leicht erlanget/ der Verstand erleuchtet/ und die Sinnen begeistert werden. Daher sind inn den alten Zeiten die Theologi gemeiniglich Poëten gewesen/ und Cicero der allerberedeste Römer bezeuget/ das kein barbarisches und wildes Volk den Namen eines Poëten verachtet/ sondern ihn allezeit hôch und heilig gehalten habe. * Die alten Teutschen selbst haben ire Druiden und Barden nicht allein für ire Prîster gehalten/ sondern ire Meister-Gesänge/ darinn sie die grössen Taten der damaligen Teutschen gesungen/ so heilig gehalten/ daß sie nicht haben müssen beschriben und gemein gemacht werden. Daher wir von den Geschichten der alten Teutschen

* Tacitus libr. 2. Annal.

Digitized by Google

schen fast keine Nachricht haben. Wer nun den Namen und die Taht eines Poeten haben will / an dem erfodern dy Weltweisen dreyerley/nemlich: die natürliche Zuneigung zur Dichterey / die Unterweisung / und die Ubung. Darüm sagt Cicero pro Archia: Si à summis hominibus eruditissimisque accepimus, cæterarum rerum Studia & Doctriná, & Præceptis & arte constare; Poëtam naturâ ipsâ valere & mentis viribus excitari, & quasi divino Spiritu afflari. Die Natur aber mag so guht seyn als sie kan / so muß doch dy Unterweisung durch die Vers-und Reim-Kunst darzu kommen. Denn dise macht den Geist vollkommen / den die Natur inn dem Poeten gewirket hat / und wird er nichts tüchtiges ohn die Hülf-Leistung der Kunst am Tage legen. Wer denn die Natur hat / und die Vers-und Reim-Kunst lernet / der muß sie auch fleißig üben. Denn abque praxi Theoria quodammodo manca & imperfecta est. Die Grichische Poeten haben nicht allein privatim die Ubung fleißig getriben / sondern auch publicè sich darinn hervor getahn / und A-
then

Digitized by Google

thên hat zu dem Ende ein Odeum d. i. ein Gesang-Haus/ bauen lassen/ darinn dy Lyrischen Poeten ire Lider abgesungen/ und mit einander ūm den Vorzug gestritten haben Plutarch in Pericle. Inn solchen Streit haben sich auch Homeru und Hesiodus eingelassen/ welches der Plut. bezeuget in convivio 7. Sapient. Also hat Corinna mit dem Pindaro gestritten und ihn überwunden/ wy Agel. libr. 17. cap. 4. schreibet. Die Römer/ welche der Grichen Lehrlinge waren/ und inen fleißig nachtaten/ was inen wolgefihl/ belibten disen Vers-Streit endlich auch; es muste aber nicht ein jeder sein Gedichte nach seinem Gefallen declamiren; sondern er muste zuvôr von dem Spurio Metio Tarpa, oder einem andern von den fünfen/ dy hirzu verordnet waren/ es censiren lassen/ hernach mogte er inn dem Hause des Apollinis, auf der Schaubüne es hören lassen/ da denn den Uberwinder ein Lohrbêr-Kranz gegeben ward/ von welcher Zeit der Durchlauchtige Scaliger meinet aufgekommen zuseyn/ daß man die Poeten krönet Lib. 1. Auson. Lection. Heute zu Tage ist

der

der Reim-Streit zimlich im Abgang gekom-
men/ man wolte denn den Vers-Wechsel/
welchen der berühmte Poet Taubmann mit
einem andern inn Lateinischer Sprache auf
Begeren des anwesenden Churfürsten von
Sachsen gehalten/ dafür annemen/ da der
Churfürst demjenigen der gewinnen würde
einen güldenen Pazen versprochchen; Taub-
mann aber (nach langen certiren) durch di-
ses ahrtige und zu disem Streit sich wolschik-
kende Finâl:

Nulla salus bello pacem te petimus
ambo,

Bey dem Churfürsten ein so gnädiges Wol-
gefallen erwekket/ das Er beiden Poeten je-
den einen güldenen Pacem geschenket hat.
Wenn solche grösse Herren und Libhaber der
Poesie mehr wären/ würde man mehr Car-
mina auf dem Catheder inn vornemen Gy-
mnasiis und Fürsten Schulen prédigen hö-
ren. Nun aber da mit den besten Versen
wenig Guht zu gewinnen ist/ müssen sie die
Musæ daran genügen lassen daß inn den Kir-
chen und auf den Canzeln mit geistreichen Li-
dern GOtt gedinet wird. Die weltlichen
Car-

Digitized by Google

Carmina dinen zu disen Zeiten sonst wenig/ als daß man einen grossen Herrn/ und Patronen damit Ere antuhe/ oder den Hochzeitern eine Lust machche/ und ire Gäste damit ergetze/ oder der verstorbenen Tugend preise/ und die Betrübte mit Tröst erqvikke. Das kan nun nicht anders als geschriben/ oder gedrükkt/ geschehen. Derowegen solten wir hir wol etwas von der Rechtschreibung oder Orthographie melden; Weil ich aber davon etwa vor zwey Jaren ein Büchlein im Drukk außgehen lassen/ so wil ich dem günstigen Léser solches recommendiret haben/ und zu Betrachtung der Sylben schreiten/ auf welchen die Länge und Kürze hauptsächlich inn achtzunämen: Was denn von den ganzen Wörtern/ so weit sie als Wörter/und nicht als Syllben angesehen werden/ zu erinnern ist/ das soll zu Ende geschéhen.

Das 2. Capittel.

Von der Syllben Länge und Kürtze.

In vorangeführter meiner Schreib-Kunst pag. 51. ist befindlich/ daß die

 Quan-

Digitized by Google

Quantitas dreyerley sey / nehmlich Vocalis, Syllabæ & Musices. Hihr wird sonderlich de quantitate Syllabæ, so weit sie im hôchteutschen Vers kunstmåßig zugebrauchen ist, gehandelt. Dise Quantitas wird von andern: Wôrtzeit / genant. Weil wir aber die Verse nicht nach Wôrte / sondern Syllben abmåssen / so môgte sie heissen: Syllbenzeit. Diselbe nun ist entweder lang / oder kurz / oder gemein / d. i. lang und kurz / anceps. Lang sind die Syllben / welche nach der rechten hôchteutschen Außsprache lang außgesprochchen werden / das ist / auf welchen die Erhébung ist / als inn den beiden Syllben: Hånde / ist die Erhébung auf der Syllbe: Hån / und der Fall ist auf der Syllbe: de. Darům ist die Syllbe Hån / lang / und die Syllbe: de / ist kurz. Also inn dem Wôrte: bereit / ist auf der Syllbe: be / der Fall / und auf der Syllbe: reit / ist die Erhébung. Also inn dem Wôrte: Heilige / ist die Erhébung auf der Syllbe: Hei / und der Fall ist auf den Syllben: li und ge. Also kônnen die beiden Wôrter: das Gericht / also außgesprochchen werden / damit auf der

Digitized by Google

lbe: Das/ der Fall/ und auf der Syllbe:
' auch der Fall; Auf der Syllbe: richt/
die Erhébung sey. Daher kan diser
ierâl Lehr-Satz: Auf welcher Syll-
die Erhebung ist/ die ist lang/ und
welcher Syllbe der Fall ist/ die
urz/ einen Poëten/ der ein genau Ge-
Mâß (judicium aurium) hat/ schôn
1 und anzeigen/ welche Syllbe lang/ kurz
: gemein ist. Also kan man leicht hören
dem Wôrte: Ergebenheit/ daß die Syll-
er kurz sey/ weil der Fall darauf ist. Hin-
n das dy Syllbe: Gé/ lang sey weil die
ébung darauf ist. Ferner das dy Syll-
: ben/ und heit/ kurz sind. Denn Sy
fallend. Es kan aber one Zwang die
llbe: heit/ auch erhoben außgesprochchen
den. Darûm ist dy Syllbe heit/ lang
kurz. Also hôret man bald/ daß inn
Wôrte: Heilige/ die erste Syllbe erho-
/ dy beide andere fallend sind. Darûm
ie erste lang; die andern beide aber sind
. Doch kan die letzte Syllbe inn: heili-
auch ohn Ubellaut lang außgesprochchen/
darûm lang gebrauchet werden. Und

 ist

Digitized by Google

ist daher dy Syllbe: Ge/ ein Exempel der gemeinen Syllbe. Ferner sind Beyspile einer Syllbe die lang und kurz ist inn den Wörtern: Also/ allzeit/ ungern darüm rc. Die lange Syllbe wird mit einem geraden Strichlein - Poetisch gezeichnet; Die kurze

– ᴗ

aber mit einem krummen ᴗ. als: singen.

2. Damit aber denen geraten werde/ deren Gehör-Mâß etwas langsam zum Urteilen ist/ so wil ich inen mit etlichen Regeln zu Hülfe kommen/ als inn den langen Syllben:

3. Dy zweysyllbig Stamm-Wörter erheben die erste Syllben und lassen die letzte fal-

– ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ

len/ als: Vater/ Mutter/ gegen/ sonder/

– ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ

nider/ wider/ zwischen/ unter rc.

ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ –

Der Vater ist beherzt/ dy Mutter ist verzägt/

ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ – ᴗ –

Und sonder Widerstand/ wenn Sy ein Un-

ᴗ –

glükk plagt.

4. Wenn die einsyllbige Stam-Wörter/ dy zufälligen Endigungen annämen/ so ist die

die erste Sylbe lang/und dy zufälligen Buchstaben sind kurz/ als im decliniren: Mann/ Männer/ Weib/ Weiber. Im moviren/ als: Held/ Heldinn. Im compariren/ als: Größ/ grösser/ klein/ kleiner. Im conjungiren/ als: Lib/ liben/ hör/ hören. Was zufällige Buchstaben oder Endigungen sind/ davon kan inn meiner gedachten Orthographiâ pag. 300/ bis 307. nach beliben ein meres gesehen werden. e. g.

Werde frölich O mein Gast/
Einen guten Wirt du hast.

Der Stamm ist hir: ein/ guht; und daher lang; die Terminatio Accusativi ist en/ und darüm kurz.

5. Alle Composita haben die erste Sylbe lang/ und dy andere kurz/ als: Feld-Mann/ Feld-Frau braunroht/ Goldgelb/ Zusprâch/ Fuhr-Werk. e. g.

Digitized by Google

v -
O Haupt-Mann eile dich dem Feld-Mann kom̃ zum Schutz/
Sonst wird er ganz beraubt / bringt lange keinen Nutz.

Hirvon werden außgenommen die Composita: hinnab / hinnein / hinndurch / hinnauß / hinnauf / hinnzu / heran / herein / herab / herauß / herauf.

(The short-long marks ‿ – are printed above each of these compounds.)

Inn den Kurzen:

6. Alle Composita mit den Præpositionibus: Be / ge / ent / er / ver und zer haben die erste Syllbe kurz / und dy folgende lang. e. g.

Ermuntre dich O Mensch / und trage grôß Verlangen (‿ – over "Verlangen")
Den wehrten Heil. Geist inn Andacht zu entfangen. (‿ – over "entfangen")

Merke hir / daß die letzte Syllbe inn den Compositis, und die zufälligen Endigungen bey den einsyllbigen Stam̃-Wörtern / auch die andere

andere Sylbe der zweisyllbigen Stamm-
[illegible] den vorherge-
[illegible] befindlich.

[illegible] den Gemeinen:

7. Die gemeine Syllben sind entweder der-
[illegible] allezeit/ oder werden solche.

8. Allezeit sind 1. die Einsyllbige ein gewis-
ses bedeutende Wörter/ als: GOtt/ Haus/
[illegible]/ Wört. e. g.

u - u - u -
GOtt hat sein Härt und Haus/
u - u - u -
Wer frisch bleib nicht darauß.

Jnn disem Reim ist das einsyllbige Wört:
GOtt kurz: das Wört: hat/ lang: wer/ ist
kurz: frisch/ lang: bleib/ ist kurz. Hingegen
inn dem folgendem Reim:

- u - u - u
GOtt hat bey uns Härt und Haus/
- u - u - u -
Wer frisch ist/ der bleib nicht auß.

Da ist [illegible] lang: hat/ kurz: wer/ lang:
[illegible] bleib ist lang. Darauß man

 klär-

Digitized by Google

klärlich sihet / das dise einsyllbige Wörter / dy ire gewisse Bedeutung haben / gemein / das ist: lang und kurz können gebraucht werden. Mit den andern einsyllbigen Wörtern / dy für sich selbst etwas bedeuten / hat es gleiche Beschaffenheit. Hingegen mit den einsyllbigen Wörtern: Ge / er / ent / ver / zer / be sind allezeit kurz / und haben keine gewisse Bedeutung / sondern verändern mir die Bedeutung / des Stamm-Wörts / dabey sie gesetzet werden. Die einsyllbigen Wörter: und / es / ich / du / er / wir / sie / der / die / das / sind auch gemein; jedoch ist dises daben zu beobachten / daß / wenn sy lang im Vers sollen gesetzt werden / so muß nohtwendig eine kurze Syllbe von den gedachten kurzen Vorsatz-Wörtern: ge / er / ent / ver / zer / be / oder sonst eine unstreitige kurze Syllbe. Darauf folgen / als:

Wir erfaren inn der Taht /
Daß bey GOtt sey Hülf und Raht.

Also: Es gefällt mir nicht das Werk /
Weil's nicht hat die rechte Stärk.

Also: Ich erstarret blib bestehen /
Konte keinen Schritt ford gehen.

Also:

Digitized by Google

andere Syllbe der zweysyllbigen Stamm-Wörter kurz sey / das ist auß den vorhergehenden Regeln No. 5 / 4. und 3. befindlich.

Inn den Gemeinen:

7. Die gemeine Syllben sind entweder dergleichen allezeit / oder werden solche.

8. Allezeit sind 1. die Einsyllbige ein gewisses bedeutende Wörter / als: GOtt / Haus / Lid / Wört. e. g.

u - u - u -
GOtt hat sein Härt und Haus /
u - u - u -
Wer frisch bleib nicht darauß.

Inn disem Reim ist das einsyllbige Wört: GOtt kurz: das Wört: hat / lang: wer / ist kurz: frisch / lang: bleib / ist kurz. Hingegen inn dem folgendem Reim:

- u - u - u
GOtt hat bey uns Härt und Haus /
- u - u - u
Wer frisch ist / der bleib nicht auß.

Da ist GOtt / lang: hat / kurz: wer / lang: frisch / kurz und bleib ist lang. Darauß man

 klär-

Digitized by Google

klärlich sihet/ das dise einsyllbige Wörter/ dy ire gewisse Bedeutung haben/ gemein/ das ist: lang und kurz können gebraucht werden. Mit den andern einsyllbigen Wörtern/ dy für sich selbst etwas bedeuten/ hat es gleiche Beschaffenheit. Hingegen mit den einsyllbigen Wörtern: Ge/ er/ ent/ ver/ zer/ be sind allezeit kurz/ und haben keine gewisse Bedeutung/ sondern verändern mir die Bedeutung/ des Stamm-Wörts/ dabey sie gesetzet werden. Die einsyllbigen Wörter: und/ es/ ich/ du/ er/ wir/ sie/ der/ die/ das/ sind auch gemein; jedoch ist dises dabey zu beobachten/ daß/ wenn sy lang im Vers sollen gesetzt werden/ so muß nohtwendig eine kurze Syllbe von den gedachten kurzen Vorsatz-Wörtern: ge/ er/ ent/ ver/ zer/ be/ oder sonst eine unstreitige kurze Syllbe. Darauf folgen/ als:

Wir erfaren inn der Taht/
Daß bey GOtt sey Hülf und Raht.

Also: Es gefällt mir nicht das Werk/
Weil's nicht hat die rechte Stärk.

Also: Ich erstarret blib bestehen/
Konte keinen Schritt ford gehen.

Also:

Digitized by Google

Also: Er hat alles wolgemacht/
Wird deswegen hochgeacht. u. s. w.

9. Auch zum andern die Syllben und Wörter mit dem langen a/ e/ i/ o/ u/ sind gemein/ als:

- u u - u u - u u - u

Sintemaal unser Gang zilet auf Eren/

- u u - u u - u u - u

Laßt uns die Eiligkeit merklich vermeren.

Oder:

- u u - u u - u u - u

Aller Ahl/ welchen man träget zu Tische/

- u u - u u - u u

Ist nicht so nützlich als andere Fische.

Ein jeder der sich des Gehör-Mäßes gebrauchet/ vernimt/ daß die Syllbe Maal/ inn Sintemaal hir ohn Zwang kurz sey: Item inn dem einsyllbigen Wörte: Ahl. Also setzet Herr Neumark das Wört: Paar pag. 76. kurz. Also Herr Frank inn Crüg. 566. Lide Ohn kurz/ obgleich das O lang ist. Also setzt Herr Gerhart inn Crüg. 503. Lide los und mahls kurz/ da o/ u/ a/ lang sind. Daher nicht folget: Welche Syllbe einen langen Vocalem hat/ (dem andere Syllabam oder Tonum productum nennen/) dy ist

lang. Eben so / wy es nicht folget: Welche Syllbe einen kurzen Vocalem hat / dy ist kurz. Denn auß den Wörtern der nächst gesetzten Reime: laßt / aller / andere / erhellet daß a unstreitig kurz sey / und dy Syllbe: laßt / all / und an stehen doch kunstmäßig im Verse lang. Von den langen / kurzen und gemeinen Vocalibus hab ich inn meiner berührten Orthographiá außführlich gehandelt. Darům wil ich mich damit hir nicht aufhalten; sondern zu des Lésers Gefallen stellen / ob er iym wil die Zeit nemen / daselbst nachzusehen.

10. Auch die abgeleiteten von ey / sind gemein / als: Trigerey und Trigerey. Hudeley und Hudeley e. g.

Schmeicheley manchen Gesellen betrůg:
Klügeley zihet dy Seiten zuhôch.

Oder also:

Schmeicheley hat vil betrogen:
Klügeley ist oft erlogen.

Auch

Auch sind dy fremden Wörter gemein / als:

Abba und Abba / Papa und Papa / welche solche werden:

11. Wenn dy zweysyllbige Composita durch Annämung der zufälligen Buchstaben drey oder mehr syllbig werden / alsdenn wird die andere (dy zuvor kurz wär) lang / und also wird Sy gemein / d. i. lang und kurz gebraucht / als: Geldlôs ist die Zeit. Dy geldlose Zeiten. Inn geldlôs ist dy Syllbe: lôs / kurz; inn: Geldlose / ist / Sy lang / wy inn folgenden Reimen zusehen:

Zwâr Geldlôs ist dy Zeit / darinn wir itzo lében;
Doch wird Sy bald hirnächst des Geldes Mengagében.

Gegenteils:

Ob wir anitzo zwâr geldlose Zeiten haben;
So gibt uns GOtt doch Korn / Frucht / Friden / grôße Gaben.

12. Die

Digitized by Google

12. Die Præpositio: zu / ist gemein / wi andere einsyllbige Wörter / als:

Auß Gunst komm' ich zu dir
Nicht wegen Wein und Bir.

Gegenteils:

Zu gewissen Zeiten
Ist der Akker zubereiten.

Auß dem letzten Worte / ist zugleich zusehen daß das Præfixum: zu / welches bey den Infinitivis Gerundiis auch Supinis gebräuchlich ist / lang im Verse stehen könne / wenn nehmlich eine von den stäts kurzen Syllben / ge / er / ent / ver / zer / be / straks darauf folget. Im übrigen ist das Præfixum zu: kurz.

13. Die Derivata mit haft / keit / ung / lein / tuhm / schaft / sam / sol / niß / ling / lich / isch / inn / icht / heit / ig / ern / en / er / bar / haben dy Terminationem Derivandi kurz / so lange sie zweysyllbig sind; Wenn sie aber drey- oder mehrsyllbig werden / so wird die Terminatio lang / und so weit ist die Terminatio gemein / das ist / kurz und lang / als:

Man-

Auch sind dy fremden Wörter gemein / als:

Abba und Abba / Papa und Papa / welche solche werden:

II. Wenn dy zweysyllbige Composita durch Annämung der zufälligen Buchstaben drey oder mehr syllbig werden / alsdenn wird die andere (dy zuvor kurz wâr) lang / und also wird Sy gemein / d. i. lang und kurz gebraucht / als: Geldlôs ist die Zeit. Dy geldlose Zeiten. Inn geldlôs ist dy Syllbe: lôs / kurz; inn: Geldlose / ist / Sy lang / wy inn folgenden Reimen zusehen:

Zwâr Geldlôs ist dy Zeit / darinn wir itzo lében;
Doch wird Sy bald hirnächst des Geldes Mengegében.

Gegenteils:

Ob wir anitzo zwâr geldlose Zeiten haben;
So gibt uns GOtt doch Korn / Frucht / Friden / grôße Gaben.

12. Die

Digitized by Google

12. Die Præpositio: zu / ist gemein / wi andere einsyllbige Wörter / als:

Auß Gunst komm' ich zu dir
Nicht wegen Wein und Bir.

Gegenteils:

Zu gewissen Zeiten
Ist der Akker zubereiten.

Auß dem letzten Worte / ist zugleich zusehen daß das Præfixum : zu / welches bey den Infinitivis Gerundiis auch Supinis gebräuchlich ist / lang im Verse stehen könne / wenn nehmlich eine von den stäts kurzen Syllben / ge / er / ent / ver / zer / be / straks darauf folget. Im übrigen ist das Præfixum zu: kurz.

13. Die Derivata mit haft / keit / ung / lein / tuhm / schaft / sam / sol / niß / ling / lich / isch / inn / icht / heit / ig / ern / en / er / bar / haben dy Terminationem Derivandi kurz / so lange sie zweysyllbig sind; Wenn sie aber drey= oder mehrsyllbig werden / so wird die Terminatio lang / und so weit ist die Terminatio gemein / das ist / kurz und lang / als:

Man-

Digitized by Google

v v v v v v

Manhaft / manhaftig / manhaftige / auch

v - v -

nanhaftige. Sihe No. 11.

14. Die letzte Syllbe inn den hüpfenden Dactylis) wird auch gemein / nachdem eine ange oder kurtze Syllbe darauf folget / als:

- v v - v v

Wilst du was libliches haben /

- v v - v v

Spare nicht köstliche Gaben.

Gegenteils:

- v - v - v - v

Etwas libliches zu haben /

Spare nicht dy besten Gaben.

Es muß aber auf die dritte Syllbe des Dactyli eine von Natur kurtze Syllbe folgen / sonst ist der Vers unlîblich / und pflegt man dy Syllbe zuzeichnen mit ʌ.

15. So oft die letzte Syllbe inn den Compositis ein Substantivum und zweysyllbig ist / so ist die letzte Syllbe kurtz; Wenn aber das andere Substantivum ein Adjectivum wird / so wird das erste Substantivum kurtz / und die erste Syllbe des Adjectivi wird lang.

Sol-

Solcher gestalt wird so wol die erste als andere Syllbe gemein / als: Hauptmann Hauptmännlich. Mann inn Hauptmann ist kurz / inn dem Adjectivo Hauptmännlich ist Männ lang und also wird sy anceps e. g.

Wer Hauptmann heißt und ist / der muß
hauptmännlich tuhn;
Sonst ist er nicht ein Hahn / vilmehr ein feiges Huhn.

16. Der hochteutschen Sprache Natur und Eigenschaft ist / daß auf eine kurze / oder zwo kurzen Syllben eine lange; auf eine lange aber eine oder zwo kurze Syllben folgen / als: gesägt / da folgt auf der kurzen Syllbe: ge / dy lange Syllbe: sagt. Zuversagen / da folget auf zwo kurzen: Zuver / eine lange: sa. Hingegen auf die lange Syllbe: sa / inn sagen / folget dy kurze Syllbe: gen. Auf dy lange Syllbe so / inn soderlich / folgen zwo kurzen / derlich.

17. Die

17. Die Conposita auß dreyen einzeln Wörtern können gemein d. i. lang und kurz/ nachdem dy Syllben steigend/oder fallend/sich brauchen lassen/ als: Feld=Hauptmann. Z. E.

Der Feld=Hauptmann wird leicht geschlagen/
Der sich im Cremschen=Damm wird wagen.

NB. Das hat erfaren Churfürst Ludewig der Bajer/ als Er die Pommern/ die inn den Schanzen lagen auf jenseites des Dammes angrif/ und An. 1334. geschlagen ward. Imgleichen der Feld=Hauptmann Graf Hollach/ als Er An. 1412. wyder mit den Pommern krigete/ und darüber erschlagen ward.

Inn dem obigen Vers ist dy erste Syllbe inn Feld=Hauptmann lang/ dy andre kurz/ dy dritte wyder lang. Im folgenden Vers aber ist die erste Syllbe inn Feld=Hauptmann kurz/ dy andre lang/ dy dritte auch kurz/ also:

˘ – ˘

Feld=Hauptmann bleib zurükk/
Sonst hast du Ungelükk.

Wer

Digitized by Google

Wer aber dises/ und dergleichen Wört/ in Vers gebraucht/ der muß es mit Bedacht tuhn/ und auf dy dritte lange Syllbe eine von Natür kurze Syllbe setzen.

Das 3. Capittel.

Von den Pedibus, so etliche auf Teutsch Füsse/ andere Reim-Mäß nennen.

DJe Füsse sind ein Begriff zwoer oder dreyen Syllben/ dadurch die Verse unterschiden und abgemessen werden.

Solche Füsse sind vir. Zwe bestehen auß zwoen Syllben/und zwe auß dreyen Syllben. Der erste Fuß wird von den Lateinern und Grichen Jambus genant. Uns soll er auf Teutsch heissen: der Männliche. Derselbe bestehet auß einer kurzen / und einer langen Syllbe/ als: gehört Verdruß/ empör/ im Vers stehet der Fuß also:

u - u - u - u

Was man noch nimaals hat gehört/

u - u - u - u -

Darinn ist einer ungelehrt.

Der ander Füß wird von den Lateinern und Gri-

Grichen Trochæus genant. Bey uns soll er der Weibliche heissen. Er bestehet auß einer langen und kurzen Syllbe / als: Gehen/

\- ᴗ - ᴗ - ᴗ - ᴗ

stehen / fürstlich/ Månner / Månninn. Im Vers stehet er also:

\- ᴗ - ᴗ - ᴗ -

Unterscheide wol dy Zeit /

\- ᴗ - ᴗ - ᴗ -

So verschwindet oft der Streit.

Der dritte Füß wird von den Lateinischen und Grichischen Poëten Dactylus, d. i. ein Finger genant. Denn gleichwy ein Finger drey Glider hat/ also hat diser Fuß drey Syllben/ 1. lange und 2. kurzen. Wir wollen ihn den Hüpfenden nennen/ weil er gleichsam hüpfet / tanzet / und zu lustigen Sachen füglich kan gebrauchet werden / als:

\- ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ

Lustige / freundliche / flüchtige. Z. E. sey das Alre:

\- ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ

Lustig ich habe die Libste bekommen /

\- ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ

Mögen gleich alle Befreundte drüm bromen.

Der virte Fuß heißt bey den Lateinern und

Digitized by Google

Grichen Anapæstus. Uns soll er heißen: der Gégenhüpfende. Er bestehet auß 2. kurzen

∪ ∪ –

und einer langen Syllbe/ als: Zuerlangen

∪ ∪ – ∪ / ∪ – ∪ ∪ –

zuzusehn/ ungekrankt/ unverrükkt. Im Vers stehet der Fuß also:

∪ ∪ – ∪ ∪ –

Der Gerech | te bleibt wol/

∪ ∪ – ∪ ∪ –

Weil er tuht/ was er soll.

Die gégenhüpfende Verse können leicht inn Weibliche verkeret werden/ als hir:

– ∪ – ∪ – ∪ –

Der Gerechte bleibet wol/
Weil er das tuht/was er soll.

Wie der Männliche ein ümgekehrter Weiblicher Fuß ist/ und der Weibliche ein ümgekehrter Männlicher; also ist der Gégenhüpfende ein ümgekehrter Hüpfender/ und der Dactylus ein ümgekehrter Anapæstus. Man wird aber schwerlich ein teutsches Wört finden/ das ungezwungen und allein ein Gégenhüpfendes ist/ wy auß vorigem Reim zu séhen/ da der erste Anapæstus auß zweien Wörten/ der andern auß dreyen bestehet/ und

Digitized by Google

und zwar mehr gekünstelt als natürlich. Darüm können inn der höchteutschen Vers- und Reim-Kunst der Männliche Weibliche und Hüpfende das tuhn und genug seyn/ was zu den besten Lidern und Gedichten erfodert wird.

Denen zugefallen/ dy es zuwißen begeren/ wil ich die Pedes, welche die Lateinische Poeten bisweilen gebrauchen/ vorstellen/ als da ist: 1. Greticus oder Amphimacer Ungetreu. 2. Amphibrachus verdorben. 3. Bachius Gewohnheit. 4. Antibachius absagen. 5. Dijambus unaußgesagt. 6. Ditrochæus unvermuhtlich. 7. Pæon primus Gewafnete. 8. Pæon secundus unwehrhaftige. 9. Choriambus Obergericht. 10. Mesomacer unbescheidene. 11. Doriscus Obergerichtlich.

 12. Di-

Digitized by Google

– ᴗ ᴗ ᴗ ᴗ ᴗ – ᴗ ᴗ
12. Didactylus ganzunbegreifliche/ allerun-
– ᴗ ᴗ
nötigste/ und das sind auch dise angeführte Lateinische Pedes, weil man sie inn die drey ersten resolviren kan. Der Spondæus hat 2. lange Syllben/ und darüm im Teutschen
– –
nicht gebräuchlich/als: abweicht.

Das 4. Capittel.

Wie auß den Füßen Verse/ und diselbe abgemäßen werden.

1. Der Vers so nur auß einem Füß bestehet wird ein Einfüßiger/ von den Lateinern Unarius genant. Z. Beyspil:

ᴗ –
Männlich: Gehört/
ᴗ –
Verstört.
– ᴗ
Weiblich: Lehrsam
– ᴗ
Ehrsam.

Hüpfend:

Digitized by Google

– ᴗ ᴗ
Hüpfend: Mutige
– ᴗ ᴗ
Blutige.

ᴗ ᴗ –
Gegenhüpfend: Ungelehrt
ᴗ ᴗ –
Ungeehrt.

Die einfüßige Verse sind allein wenig gebräuchlich/ und werden schwerlich ein wolständig Gedicht geben. Doch wollen wir etliche wenige Exempel besehen/ als inn männlichen:

ᴗ –
Hof-Ahrt
ᴗ –
Höch-fahrt.

Darauß denn abzunemen/ daß:

ᴗ – ᴗ – ᴗ –
Wer wil zu Hofe seyn muß seine Ahrt beliben.
So wird der Hofmann nun zur Hofärt angetriben.

Ein anders:

ᴗ –
Wer ißt/
ᴗ –
Wird satt.

 Wer

Digitized by Google

u . – –
Wer mist't/
u –
Korn hat.

Ein anders:

Nim hinn
Zu Sinn:
Der Knecht
Ein Recht/
Das Weib
Ihr Leib/
Der Herr
Nicht lår
Von Noht
Vom Tôd
Vom sterben/
Verderben/
Vom Leiden
Und Neiden.

Dabey zu merken/das zwar die 4. letzten Verse auch nur einfüßig seind; aber eine Syllbe übrig haben. Daher sie Hypercatalectici genant werden/ d. i. übervollkommen. Bisweilen ist dy übrige Syllbe vorn/ und wird der Vorsatz genant/ als:

Un-

Digitized by Google

v –
Un|bekant.
v –
Nicht genant.
Unbewust
One Lust
Gibt| nicht Lust.

Inn Weiblichen:

– v
Üblich
Liblich

v –
Hält Bestand:
Mächtig
Prächtig
Hat das Land.

Da dy beide erste Verse pûr einfüßig sind; der dritte und lezzte sind auch zwär einfüßig; haben aber eine Syllbe übrig und sind daher über=vollkommen. Dise Ahrt schikket sich auch nicht wol zu einem ganzen Gedicht; aber unter andern längern Versen lauten sie wol/ und sind gebräuchlich. Also wird der geneigte Leser bey meinem nachfolgendem 16. geistlichen Lide inn acht nemen dy Reime:

Digitized by Google

klebet/ hebet. Häßlich/ greßlich. Borgen/ sorgen. Tüchtig/ züchtig. Hihér gehören inn den bekanten Lidern: Wy schön leuchtet der Morgen Stern/ und des Herrn Schirmers: O heiliger Geist kehr bey uns ein rc. Die daselbst befindliche einfüßige Reime. Das Abmäßen heißt bey den Lateinern Scansio. Ist also das Scandiren nichts anders als dy lange Syllben erheben/ und dy kurzen fallen lassen:

Im Dactylischen oder Hüpfenden:

Blöße Dactyli können deswégen zu keinem Reim gebraucht werden/ weil das Reimwört entwéder einsyllbig/ oder zwosyllbig. (Davon hernach) nicht aber dreysyllbig ist. Es wird aber ein Dactylus ein Vers/ und auß zween Reimen den Versen ein Reim/ wen (a) ein langes Wört darauf folget/ welches sich inn dem folgendem Dactylo mit dem letzten Wörte reimet/ als:

– v v –
Himmel und Stern

– v v –
Sihet man gern.

Muk-

Digitized by Google

\- v v -

Mükken und Flöhn/

\- v v -

Mag man nicht sehn.

(b) Braucht man den einfüßigen Dactylum, daß ein Trochæus oder weibliches Wôrt folge/ als:

\- v v - v

Männliche Taten

\- v v - v -

Haben geraten/

\- v v - v

Manchen zusterben

\- v v - v

Ruhm zu erwerben.

Bisweilen stehet vor dem Dactylo eine überflüßige Syllbe/ und wird der Vorsatz genant/ als:

Wil Ruhm zu erwerben
Wil mancher gern sterben.

Inn den Anapæstischen oder Gegenhupfenden:

Darüm kan zwâr der Anapæstus allein einen Vers und Reim gében/ aber er hat doch wenigen Gebrauch. Ein Exempel sey:

Digitized by Google

u u –
Ungelehrt
u u –
Und verkehrt/
u u –
Wol verstört/
u u –
Leid vermehrt.

Man sihet auß disem Exempel/ daß ein jeder Anapæstus könne inn einem Weiblichen Füß/ d. i. Trochæum, abgemeßen werden/ und das eine Syllbe übrig bleibe. Daher ist der Anapæstus, oder Gegenhupfende/ nicht one Zwang/ und also mehr gekünstelt/ und nicht so natürlich/ als die männliche/ weibliche/ und hupfende Füsse sind.

2. Weil nun hir züm ersten maal von der Syllbe/ dy übrig ist bey dem Füß/ Meldung geschehen/ so erfodert dy Noht/ daß wir von den vollkommenen und unvollkomenen Füßen Nachricht erlangen. Ein vollkommener Fuß ist/ dabey keine Syllbe mangelt/ und keine übrig ist/ als/ bey den gegebenen Exempeln der männlichen: Gehört/ verstört: und den weiblichen Füßen: Lehrsam/ ehrsam/ da ist kein Mangel/ auch kein Uberfluß. Darüm wer-

werden sie von den Teutschen vollkommene/ von den Grichen und Lateinern acatalectici genant. Inn dem vorigen dritten Exempel der Männlichen haben die vir letzten Verse eine Sylbe übrig also:

Von ster|ben
Von lei|den
Und nei|den
Verder|ben.

Dise und dergleichen Füße/ werden von den Teutschen Poeten übervollkommene genant; von den Grichischen und Lateinischen hypercatalectici. Wenn man aber wolte e. g. Neid/ für einen Fuß außgeben/ so nennen dy Teutschen ihn einen Unvollkommenen/ und dy Grichen und Lateiner: Catalecticum. Denn es fehlet ihm eine Sylbe. Wenn diselbe darzu kommt/ so ist der Fuß vollkommen/ als vil Neid. Inn den Weiblichen: neiden. Inn den Hüpfenden liblich. Wenn die dritte Sylbe

Syllbe darzu kommt/ so ist der Fuß vollkom-
∪ ∪
men/ als: liblich̄e. Noch finden sich Füße
daran zwo Syllben mangeln. Wir behal-
ten hir voriges Wort: Lib. Wenn man sa-
gen wolte/ daß es ein Dactylus wäre/ so man-
gelten zwo Syllben daran. Wenn dy darzu
kommen/ also; libliche/ so ist es pes acata-
lecticus. Solche Füße werden teutsch ver-
stümmelt oder mehr-als-Unvollkommene/
Grichisch Brachycatalectici genant. Wy
nun die Füße entwéder catalectici, oder aca-
talectici, oder hypercatalectici oder Bra-
chycatalectici befunden werden; also wer-
den auch die Verse von Inen genant/ wel-
ches dem Léser zur Nachricht dinet. Solcher
Gestalt würde das erste Exempel von dem
einfüßigen hupfenden Versen ein übervoll-
kommener (hypercatalecticus) zunennen
seyn; das andere aber ein brachycatale-
cticus. Denn inn dem ersten also anfangen-
– ∪ ∪ – | –
dem: Himmel und Stern rc. ist über den
– ∪ ∪
Dactylum: Himmel und/ noch eine Syll-
be/ (welche zugleich ein Wort ist) nehmlich:
Stern.

Digitized by Google

Stern. Inn dem andern Exempel / also
- u u - u
anfangend: Männliche Taten 2c. sind zwo Syllben übrig / nehmlich: Taten. Darüm würde diser dactylische Vers brachycatalecticus zu nennen seyn. Weil nun kein Vers und Reim auß blößen hüpfenden Füßen kan bestehen / wy auß dem Einfüßigen (davon hir gehandelt worden) zusehen / so folgt / daß dy hüpfende Verse entwéder Unvollkommene oder übervollkommene seind. Von den weiblichen Ubervollkommenen kan das Exempel / also anfangend üblich 2c. Da der dritte und sechste Vers eine Syllbe übrig hat. Hirauf schreit ich zu

Den zwefüßigen Versen / oder Binariis.

3. Die zwefüßiche Verse sind abermahl entwéder Männlich / oder Weiblich / oder hüpfend. Ein solcher männlicher ist:

v - v -
Gezwun | gen Werk |
v - v -
Hat kei | ne Stärk. |

Also:

Digitized by Google

Also:

v - v -
Das Spil | verdirbt |
v - v -
Und sel|ten wirbt. |

Also:

v - v -
Das Kleid | bedekk't |
v - v -
Und gibt | Respect. |

Sihe das 7. Cap. No. 13.

Uber-vollkommene zwefüßige Verse sind / da eine Syllbe zuvil ist / als:

v - v - v
Er sezt | zu war|ten
v - v - v
Den Bokk | im Gar|ten.

Also:

v - v - v
Der Ar | der Wür|ger
v - v - v
Die Gans | der Bür|ger.

Mangelnde zwefüßige Verse sind / da eine Syllbe mangelt / als:

Wer

Digitized by Google

v - v
Wer stir|bet
v - v
Verdir|bet/ néhmlich dem Leibe nach.

Hír mangelt eine Syllbe/ so wáre es ein zwe-füßiger månnlicher Ahrt/ e. g

v - v -
Wen tödt't| die Gicht|
Verdir|bet nicht| néhmlich der Selen nach.

Oder also:

v - v -
Wer stirbet hir
v - v -
Verdirbet schír.

Ein Weiblicher zwefüßiger Vers ist:

- v - v
Allzu|hártig|
- v - v
Machchet schártig.

Also:

- v - v
Sprich mit|allen:|
- v -
Keiner|kan

Jeder.

Digitized by Google

- ᴗ -

Jeder| mann

- ᴗ - ᴗ

Wolge|fallen|.

Der erste und virte Vers ist ein vollkommener zwefüßiger weiblicher Vers. Der ander und dritte Vers ist ein unvollkommener zwefüßiger Weiblicher. Denn es mangelt eine Syllbe daran. Dabey zu merken / daß der ander und dritte Vers auch können ein einfüßiger weiblicher übervollständiger Vers genant werden / weil er hoc respectu eine Syllbe übrig hat. Von Gleichen kan inn allen gleichen Versen judiciret werden / daß sie nehmlich duplium respectum haben. Noch ein Exempel eines übervollständigen zwefüßigen weiblichen Verses ist:

- ᴗ - ᴗ -

Nimand | jeder|mann

- ᴗ - ᴗ -

Wolge|fallen| kan.

Item:

- ᴗ - ᴗ -

Einge| bildte | Kraft

- ᴗ - ᴗ -

Oft vil Ubel schaft.

Von

Digitized by Google

Von nachfolgenden Versen ist der erste und dritte binarius acatalecticus, der ander binarius catalecticus:

- v - v
Hochzeit | tanzen |
- v -
Mehrt die Welt:
- v - v
Bäume | pflanzen
- v -
Obst erhält.

Hüpfende zwefüßige Verse sind folgende:

v - v v - v v - v
Wo | Bachchus inn / Menge nicht / hitzet /
v - v v - v v - v
Wo | Ceres inn | Vorraht nicht / sitzet /
v - v v - v v -
Da Venus inn | Freude nicht | schwitzet.

Dise haben alle zwe Dactylos, und übermäßsig drey Syllben. Derowegen sind sie mehr als übervollkommen und werden binarii brachycatalectici genant.

Also:

\- v v - v v - v
Wunderlich| Hausen und| Leben/
\- v v - v v v
Keinem die| Narung wird| geben.

Also:

\- v v - v v - v
Wilst du was| köstliches| haben/
\- v v - v v - v
Spare nicht| köstliche| Gaben.

Noch:

Listige| Weiber/ und| Geld/
Machchen vil| Händel der| Welt.

Also sihet man/ daß kein dactylischer zwey-füßiger Vers könne acatalecticus seyn/ sondern er hat entweder eine/ oder zwo/ bisweilen drey Syllben übrig/ welches ihm aber nicht übel anstehet/ und also verhält es sich mit allen hüpfenden Versen. Sihe was bey den zwefüßigen weiblichen Versen. No.3. vorher angemerket ist. Der Vorsatz inn dem ersten Exempel: Wo/ wo/ da gehöret nicht zur Scansion.

Von

4. Von den dreyfüßigen Versen.

Als (a) von den Männlichen dy auß sechs Syllben / oder drey Füßen bestehen / und darüm Ternarii acatalectici genant werden. e. g.

v - v - v -
GOtt hat | sein Härt | und Haus / |
Wer frisch | bleibt nicht | darauß |

Ein anders:

Auß Gunst | komm' ich zu dir |
Nicht we | gen Wein | und Bir |

Noch:

O Mensch halt stäts wol haus /
Das Sterben bleibt nicht aus!

Noch:

Gunst / Frauen = Lib' und Geld /
Tuht alles inn der Welt.

Noch:

v - v - v -
Nichts ist von Schuh zu Huht
An allen Teilen guht.

Noch:

Als ich | ging Berg | hinnan /
Kont' ich | das Grab | nicht se | hen;

Digitized by Google

Nun ich es sehen kan/
Da ists üm mich geschéhen.
Ich ge|he Berg|hinnab|
Bin nah|an mei|nem Grab.|

Der ander und virte Vers hat eine Syllbe zuvîl/ und ist daher hypercatalecticus, oder man kan dy übrige Syllbe den Nachsatz nennen. Solche Verse werden anacreontisch genennet. v. 7. Cap. No. 2. Ein dreyfüßiges ist auch:

Mit disem Neuen-Jahr/
Da wîr ohn Krig's-Gefahr
Schikk ich dy kleine Gabe/
Dy ich gewîdmet habe/
Und bitte ohn beschämen
Verlib damit zunémen.

Ein anders:

Ein heim|gezo|gen Kind/
Ist é|ben wy|ein Rind.

Noch:

v - v - v - v
Nichts wird so klein gesponnen/
Es zeiget sich der Sonnen.

Noch:

Digitized by Google

Noch:

Hast du|was guhts|zu es|sen
So iß|mit stil|lem Mund|
Sonst sucht|Mars-Un|vergund|
Dir sol|ches ab|zupres|sen.

Voriger Reim hat eine Syllbe zuvil/ wie auch der erste und letzste Vers hir. Darüm heissen Sie über-vollkommen. Wenn eine Syllbe inn den Ternariis mangelt/so heißt er catalecticus.

(b) Weibliche dreyfüßige Verse sind folgende:

– v – v – v
Wer was|spårt der|hat was|
Wer was hat/der ißt was

Mårkisch also:

– v
Wy wat|spårt dy|het wat|
Wy wat|het dy|et wat|

Ein anders:

Münch' und|böse|Pfaffen
Sind di|selbe|Apfen|
So dy dummen Jekken
Vörwehrts freundlich lekken;

Digitized by Google

Rükkwehrts aber kratzen.
O ihr schlimme Katzen!

Uber-vollkommen werden dise dreyfüßige Verse öfter gebraucht/ als:

Wer auf | GOtt sein' | Hoffnung | setzt/
Wenn er früh baut oder letzt/
Macht dy Arbeit auf das best.
Der gewinnt/ das glaube vest.

Ein anders:

Nichts | ist GOttes | Segen | gleich/
Der allein uns machchet reich;
Nicht früh auffseyn/ lange sitzen/
Und bey schwerer Arbeit schwitzen.

Noch:

Wenig Menschen sind behaft
Mit ganz gleicher Eigenschaft. Hom. II. 13.

Noch:

Allzu klug/ und allzu spitz/
Ist ein halber Aberwitz.

Noch:

Wir erfaren inn der Taht
Daß bey GOtt sey Hülf' und Raht.

Noch:

Geld/ Gewald/ und Herren Gunst
Bricht der Armen Recht und Kunst.

Wenn

Digitized by Google

Wenn eine Syllbe an den dreyfüßigen weiblichen felet/ so heißt er: catalecticus, d. i. Unvollkommen/ als:

- v - v

Wers frisch | wägt / ge | winn't/

- v - v

Ruhm und | Ere | find't.

(c) Hüpfende dreyfüßige Verse können nicht allein gebraucht werden/ weil die Reim-Wörter männlich/ oder weiblich müssen seyn. Daher sind sie entweder übervollkommen oder mangelhaft / als:

- v v - v v - v v -

Tunkelheit | bitet der | Sünde die | Hand.
Meide drüm Tunkelheit/ meide dy Schand'.

Dise Verse sind übervollkommen / weil Sie über dy dreyhüpfende Füße eine Syllbe übrig haben/ und sind darüm hypercatalectici.

5. Von den virfüßigen Versen.

Vir Füße machchen acht Syllben. Dergleichen Verse sind inn Männlichen:

Auf den vir Zeiten: Früling.

Itz ist dy allerschönste Zeit /
Dy Blüte ligt/ als hätts geschnei't.

Digitized by Google

Sommer.

Die Hitze machcht nun reif und gar.
Drum geht zu Feld dy Aeuster-Schar.

Herbst.

Der Herbst streut neuen Samen auß:
Man vüllt dy Scheunen und das Haus.

Winter.

Was Früling/ Sommer/ Herbst beschärt/
Dy kalte Winter-Zeit verzehrt.

Wann eine Syllbe daran fehlt/ so wird der Vers Quaternarius catalecticus genant als:

Bey un|sern Le|bens-Stun|den
Wird stäts|vil Leid|gefunden|den.

Wenn aber eine Syllbe übrig ist nennet man den Vers Quaternarium hypercatalecticum, als:

Wer sol|te dy|betri|gen kön-|nen
Dy durch|dy Li|be gleichsam bren|nen.

Virg. libr. 4. in medio Æne.

Quis fallere posset amantem?

Noch:

Der Wein|machcht Ver|se nach|dem trin|ken;
Zuvil getrunken bringt das hinken.

Noch:

Noch:

Ein je|der mag|wol fleis|sig schau|en
Weil all|en schwer|lich ist|zutrau|en.

Inn Weiblichen/ als:

Wer da|lebet|one|Tadel/
Der ist wahrlich ein von Adel.

Denn

Wie das|Alter|kömmt von|Jugend|
Also Adel von der Tugend.

Wenn an disen Versen eine Syllbe mangelt so wird er quatenarius catalecticus genant/ als:

Wer nicht Tugend|üben|kan
Ist/ und|bleibt ein|Pöbels=|Mann.

Ist denn eine Syllbe daran übrig so heißt er/ Trochaicus quaternarius hypercatalecticus, als:

Wenn man|senckt inns|Grab dy|Eltern|ein
Wil ihr|Geld nicht|mehr ver|graben seyn.

Inn Hüpfenden/ als:

Mäßigkeit|dinet der|Leibes Er|haltung und|Kraft:
Mäßigkeit überall Nutzen und Wolstand verschaft.

Ist ein hypercatalecticus, weil er eine Sylbe über die vir dactylos hat.

Digitized by Google

Folgender hüpfender Reim ist ein brachycatalecticus, weil er drey Syllben über die vir Dactylos hat;

Wenn | alles inn | diser Ver | gänglichkeit | pflegt zuver | gehen
So | bleibet dy | Tugend Maur= | Eisen=vest | immer bestehen.

Der Libhaber der teutschen Vers= und Reim=Kunst wird auß den vorhergehenden beiden dactylischen Beyspilen befinden/ wy unangenehm dy vîrfüßige hüpfende Verse sind. Darum hat er keine fünffüßige/ sechs= oder sibenfüßige hüpfende bey den folgendem männlichen und weiblichen / fünf= sechs / siben und acht füßigen zugewarten. Der Vorsatz: Wenn/ so/ gehöret nicht zur Scansion.

6. Von den fünffüßichen Versen.

Dergleichen sind inn Männlichen / als:

Ein geist|lich Mann| ist von der Welt| geschiden
Sucht weiter nichts/ als seine Kost hîr niden.
Wägt er | sich auf | den Härt | der ar | gen Welt/
Bald ihn das Netz des Satans überfällt.

Die beiden letzste Verse sind fünffüßig / ohn Überfluß und Mangel. Daher werden sie vollkommen/ oder acatalectyci genant. Die

beide

Digitized by Google

beide erste aber haben eine Syllbe zu vil / darum heissen sy übervollkommen / oder hypercatalectyci quinarii.

Ein anders:

Zu rech | ter Zeit | wenn es | der E | ren gilt /
So spa | re nichts: | sey un | verdros | sen mild.

Noch:

Misch bey | dem Raht | ein we | nig Tohr | heit un | ter /
Und sey | zum Scherz / itzt / da | es Zeit | ist mun | ter.

Horatius Od. 12. libr. 4.
Misce stultitiam consiliis brevem:
Dulce est desipere in loco.

Inn Weiblichen / als:

Durch Ge | dult das | Kreuz u. | die Be | schwerde
Oft am | sichcher | sten ge | mildert | werden.

Ein anders:

Die nicht | hinter | einem | Ofen | stunden |
Haben | keinen | andern | da ge | funden. |

7. Von den sechsfüßigen Versen.

Inn Männlichen / als:

u - u - u - u - u - u -

(a | Wer straks wil seyn ein Herr / der wird / zulezt / ein Knecht
Und ei / nen sol / chen Jekk / geschi / het e / ben recht;

Wer

Digitized by Google

(b | Wer aber sich erst drükkt / der wird hernach ein Herr:
| Drüm nimand vör der Zeit ein Herr zu seyn begéhr.

Dise Verse haben nur sechs Füße / daran nichts mangelt / auch nichts übrig ist. Darüm werden sie genant: Senarii acatalectyci d. i. sechsfüßige vollkommen. Wenn aber noch eine Syllbe darzu kommt / so heissen sie: Senarii hypercatalectyci d. i. Sechsfüßige über vollkommne. Wenn denn eine Syllbe daran mangelt / so wären sie: Senarii catalectyci d. i. Unvollkommene. Allein dise letzte Ahrt kan auch wol zu den fünffüßigen übervollkommenen Versen gezogen werden. Exempel sihe kurz vörher. Sechsfüßige übervollkommene Verse sind:

(c | Der Rüs / das bö / se Tihr / so hef / tig ruft / und schrei / et /
| Daß oft der Wahrheit Wört dawider nicht gedei / et.

Dise Ahrt Verse werden auch Alexandrinische und Heroische oder Helden- oder lange Verse genant. Etliche geben vör / daß sie den Namen: Alexandrinisch / von Alexander einem Italiäner haben; Aber so er ein Italiäner gewesen / wy hat er denn teutsche Verse machchen können / zumalen da dy Lateinische hexametri nicht auf eine lange Syllbe / wie

eine

Digitized by Google

eine Ahrt der Teutschen; sondern allezeit auf eine fallende Sylbe sich endigen. Das ist gewiß / daß der Homerus, Virgilius Ovidius vil Sachchen inn Heroischen Versen beschriben haben / und daß die Helden-Verse sich am besten zu Helden-Taten und Sachchen schikken; Allein sie sind auch wol zu lustigen und geringen Sachchen gebraucht worden. Also hat vorgedachter Homerus seine Batrachomyomachiam inn solchen Alexandrinischen Versen beschriben / und ich habe sie vor 20. Jaren auß den Grichischen inn Hochteutsche lange Verse übersetzet. Imgleichen habe ich meine Seiden-Kunst An. 1668. Durchgehends inn langen Alexandrinischen-Versen außgehen lassen. Item ein Büch vom Ferfrid. Bey diser Ahrt Verse ist zu merken / daß sie den Durchschnitt hinter dem dritten Füß haben muß / so ist er am angenehmsten.

Inn Weiblichen / als:

\- u - u - u - u - u - u -

(b) Keiner / ist be/gåbt mit / solchem / vest ge/bauten / Ohrt
Den nicht / Unge/mach und / Wider/wertig/keit durch/
bohrt.

Dise

Dise Verse sind sechs Trochæi, und haben eine Syllbe am Ende darüber. Drüm können sie sechsfüßige Ubervollkommene genant werden. Weil aber dise Ahrt wégen des mangelnden Durchschnitts sehr unangenehm ist/ so hat man eine andere erfunden/ als:

– υ – υ – υ – – υ – υ – υ

(t) Libet/ Billig/keit und/ Recht/ laßt euch/ auch bald/weisen:
Nimmer/mehr ver/achtet/ GOtt/ der hôch/ ist zu/ preisen.

Dise beyde Verse haben sechs volle Trochæos; inn der Mitten haben sie zum Durchschnitt das Wort: Recht und GOtt; (so man einen Nachsatz/ oder Zusatz kan nennen) und klingen dahér besser.

Hüpfende sechsfüßige Verse würden wégen irer Länge sehr unangenéhm seyn/ darüm werden sie/ wy vorher berührt/ nicht gebraucht.

8. Von den sibenfüßigen Versen/ oder Septenariis.

Als inn Männlichen:

υ – υ – υ – υ – υ – υ – υ
Wer wil/ ein Mei/ster seyn/ muß vôr/hér seyn/ ein Lehr/ jung
– υ –
und Gesell/

Den

v - v - v - v - v - v - v -
Denn was/da bald/entsteht/verge/het auch/gemein/lich schnell.

Ein anders:

v - v - v - v - v - v - v - v
O Freund/hör! Wer/sich wil/iñ al/ler Leu/t' erfor/dern schik/ken/
Dem pakkt/man gar/zuletz/den E/sel auf/ den dumen Rük/ken.

Die ersten beiden Verse haben siben vollkommene Füße / und den Durchschnitt nach dem dritten Fuß; Die beide andern haben über dy siben Füße noch eine Syllbe / und sind hypercatalectyci; den Durchschnitt aber haben sie auch nach dem dritten Fuß.

Inn Weiblichen: Herr von Canitz:

Neuer/ Adel/ öfters / hält / andre / nur für / Sclaven- / Leute /
Da er / doch dem / Bauer- / Stand / kaum kaum ist entlaufen heute.

Ein anders:

Adel/der nicht/ Tugend/hat/ / ist als/ wie ein/abge/ faulter/Ast/
Der dem/ gutem/ Apfels-/Baum/ nur Ver/ achtung/ wär und/ eine / Last.

Die ersten beide Verse haben siben volle Trochæos und den Abschnitt nach dem dritten Fuß; Sie haben beide eine Syllbe über dy siben Trochæos. Darzu haben sie denn Durchschnitt nach dem dritten Fuß. Es kön-

Digitized by Google

konnen aber alle sibenfüßige Verse also gemacht werden/ daß vir Füße vor dem Abschnitt hergehen/ und drey Füße auf den Abschnitt folgen; Allein weil dy sibenfüßige fast von keinem gebraucht werden/ so wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten/ sondern mit wenigen handeln.

9. Von den achtfüßigen Versen.

Als von Männlichen:

v - v -

Wer nicht/ zum klei/ nem ma/gern Guht/ ein gros/ ses fei/ tes wil/ erwer/ ben/
Der wird/ von Schimpf/ von Gräm/ und Schä m/ / wo nicht/ von Durst/ und Hun/ger ster/ben.

Ein anders:

Ein wol/ zerfetzt/ zerschnit/ ten Wams/ dy Tracht/ der al/ ten teut/ schen Zeit/
Scheint nicht/ so gâr/ außlach/ chens wehrt/ als itzt/ die Treu/ und Re'd/ lichkeit/.

Von Weiblichen:

- v - v - v -

Sehr glükk/ sälig/ ist das/ Mensch/ en-Kind/ das ein/ guht und/ wolbe/ sät'es/ Feld/
Weit von/ Hôchmuht/ Geiz und/ frechchen/ Stolz/ abge/ sondert/ gnug be/ schloßen/ hält.

Oder

Oder Also:

Wer auf/richtig/wandelt/inn der/Welt/folgt ver/hôtnen/bösen/
Leren/:
Welcher/rotes/Gold er/bitten/wil/ muß zu/ dank dy/ Kälber/
e h/ren./

Noch: Sed male.

Welcher ruhsam inn sich selbsten dy Vergnüglichkeit kan
schauen/.
Diser darf bey seinem Leben nicht auf fremden Glükke bauen.

Von den Exempeln ist das erste Männliche achtfüßig / und hat eine Syllbe übrig / heißt darum: Octonarius hypercatalecticus.

Das ander Männliche hat volle acht Jambos, daran nichts mangelt / auch nichts übrig ist. Wird deswegen Octonarius acatalecticus genant.

Das dritte Weibliche hat volle acht Trochæos und inn der Mitte eine Syllbe zum Durchschnitt / und eine Syllbe am Ende übrig ist also Octonarius brachii catalecticus.

Das virte hat eine Syllbe inn der Mitte zum Abschnitt. Im übrigen acht Trochæos, und ist Octonarius hypercatalecticus.

Das fünfte hat blôße acht Trochæos, und ist also ein Octonarius acatalecticus.

Digitized by Google

Ein jeder / der Achtung darauf gibet / wird befinden wy unliblich dise Octonarii wégen irer gâr zu grôßen Länge / und Abweichung des Reimes / lauten / und wy sy daher gehen als dy Flige auß der Buttermilch. Man wird auch nicht leichtlich einen berühmten Poeten finden der inn den siben- und acht-füßigen Versen etwas Achtbares beschriben hätte. Wir wollen es derowégen lassen / was vorher von den Füßen und Abmäßung der Verse angezeiget worden. Weil aber bey den Octonariis, Septenariis und Senariis des Durchschnittes hat gedacht müssen werden / so wollen wir uns dahin wenden.

Das 5. Capittel.

Von dem Durchschnitt / Einschnitt und Abschnitt.

DEr Durchschnitt / Einschnitt / und Abschnitt sind nicht einerley; sondern der Durchschnitt ist / wodurch der Vers inn zwey Teile gleichsam zerschnitten wird / wenn man bey Lésung oder Abmäßung des Verses ein wenig still hält / und Atem holet. Heißt Sectio.

Der

Digitized by Google

Der Einschnitt ist / dadurch ein Wort inn das andre einschneidet/den Fuß zu machchen/ heißt Cæsura. Der Abschnitt ist / dadurch das e am Ende abgeschnitten wird / heißt Apostrophe.

Vom dem Durchschnitt.

Der Durchschnitt wird inn dem Vers gebraucht sonderlich dem langen / damit der Leser dadurch Luft holen / und ihm das lange Hérsagen nicht zuschwér fallen möge. Darauß ist nun schon abzunémen / daß der Durchschnitt nicht inn allen / sondern nur inn folgenden Staht habe. Wir wollen von hinten des vorigen Capitels / und also von den långsten Versen anfangen / und den Durchschnitt betrachten. No. 9. ist der Durchschnitt nach dem virten Fuß bey dem Wört: Guht/ Schâm / Wams / Wéhrt / inn dem ersten und andern månnlichen Exempel der achtfüßigen Verse. Inn dem ersten und anderm Exempel weiblicher achtfüßiger Verse ist der Durchschnitt nach dem virten Fuß bey dem Zusatz-Wort : Kind / Stolz / Welt / Wille. Bey dem dritten weiblichen Exempel von acht Füß/ ist der Durchschnitt hinter dem

Digitized by Google

virten Fuß ohn Zusatz. Wer nun Beliben hat inn solchen achtfüßigen Versen etwas außzuarbeiten / der hat den Durchschnitt inn acht zunemen / sonst ist der Vers ohn allem Wollaut.

Also verhällt es sich auch mit den siben-füßigen davon varher im 4. Capittel. No. 8. nachzusehen / weil dises Werk zu weitläuftig würde werden / wenn man alles von Wört zu Wört wolte wyderholen. Die ersten beide männliche Reime von siben Fuß haben den Durchschnitt nach dem dritten Fuß nach der Syllbe: seyn / steht / wil / letzt. Die Weiblichen haben auch den Durchschnitt nach den dritten Fuß inn dem Zusatz Wört: hält / Stand / hat / Baum. Wenn aber der Durchschnitt nach dem virten Fuß seyn soll / so muß das Zusatz-Wört daselbst gesetzet werden:

- v - v - v - v - - v -
Merken / wenn dy / Schrift und / Worte / dir / nicht nach Wunsch
v - v
gelingen
So wird / doch dy / Gab / und / das Ge / schenk / durch dy / Schlößer
dringen.

Hir stehet nach dem virten Fuß das Zusatz-Wört: dir / und schenk / dadurch der Durchschnitt

schnitt geschihet. Aber wy inn den achtfüßigen; alsø auch hîr inn den sibenfüßigen klinget der Vers dennoch nicht wol.

Die sechsfüßigen hingegen die sind es darinn grôße und kleine Sachchen anmutig können beschriben werden. Den Durchschnitt haben sie inn den männlichen nach Endigung des dritten Fußes/ wy auß dem ersten/ andern und dritten Exempel No. 7. vôrhér zu sehen. Das vîrte Beyspîl ist Weiblich/ und hat inn der Mitte kein Zusatz-Wôrt. Darüm klinget es lange so lîblich nicht/ als das fünfte/ das Zusatzwort: Recht und GOtt/ dem Vers einen angenémeren Durchschnitt gibet.

Von den fünffüßigen Versen ist nachzusehen No. 6. des 4. Capittel/ da inn dem ersten/ andern/ dritten und vîrten männlichen Reim/ nach dem andern Füß der Vers durchschnitten wird. Inn dem fünften Reim/ der weiblich ist/ ist der Durchschnitt mit Fleiß übergangen üm zuséhen/ daß dise Ahrt nicht so wol ohn Durchschnitt laute/ als der folgende sechste und sibende Reim/ darinn der Durchschnitt nach dem andern Fuß befindlich ist/ wy er denn inn den fünffüßigen Versen alle-

 mahl

Digitized by Google

mahl nach dem andern Füß so wol inn männlichen als weiblichen seine Stelle hat.

Nun folgen die kurzen Verse/ dy füglich inn einem Atem können außgesprochchen werden/ als da ist der vìrfüßige Vers/ davon No. 5. Cap. 4. gehandelt ist. Wie nun die ersten und letzten Vìrfüße inn den acht= und sibenfüßigen Versen ohn Unzìrlichkeit können außgesprochchen werden; also kan solches auch geschehen üm dénen dy für sich vìrfüßig sind. Wie denn der günstige Léser inn den Exempel bey No. 5. Cap. 4. befinden wird/ daß einige Verse den Durchschnitt haben; andere ohn allen Ubellaut aber nicht. Wenn gleichwol jemand den Durchschnitt inn den Vìrfüßigen genau wolte inn acht némen/ so muß derselbe geschéhen nach dem ersten Fuß/ als inn männlichen:

Der Herbst| streut neuen Samen auß:
Man füllt | dy Scheuren und das Haus.

Man hat aber noch eine andre Ahrt von vìrfüßigen Versen/ darinn néhmlich sich ein Zusatzwòrt/ und nébst dem/ der Durchschnitt nach dem ersten Fuß sich findet/ als:

Tu-

Digitized by Google

- ∪ - ∪ - ∪ -
Tugend hat | eben solchen Dank/
- ∪ - - ∪ - ∪ -
Unbekant | wy der Müßiggang.

Horat. Od. 8. Libr. 4.

Gibt es also:

Paulum sepultæ distat inertiæ
Cælata virtus.

Auch nach dem andern Fuß kan der Durchschnitt nach dem Zusatz zirlich stehen/ als:

JEsus | ist mein/ Trost/ den ich weiß.
Ihm sey ewig Dank/ ewig Preis.

Wolte man dise und dergleichen Verse dreyfüßig nennen/ so würden sie brachycatalectici seind/ weil zwey Syllben übrig sind. Inn andern dreyfüßigen Versen wird der Durchschnitt nicht erfodert: Vilweniger inn den zweyfüßigen und einfüßigen/ wie vorher Cap. 4. auß den Exempeln No. 1. und 3. zusehen.

Es ist aber bey dem Durchschnitt noch inn acht zunemen 1. daß der Durchschnitt müsse entweder ein einsyllbig Wort seyn/ oder ein Vilsyllbiges/ das auf der letzten Syllbe dy Erhe-

Digitized by Google

Erhebung hat. Wy solches auß den Exempeln des vorigen 4. Capitels erscheinet / darauf ich mich bezihe. Hirvon werden gleichwol außgenommen dy sechsfüßigen weiblichen Verse / da auch nach dem dritten weiblichen Fuß kan still gehalten werden an Staht des Durchschnitts. Sihe im vorigen Capittel No. 7. lit. d.

2. Daß dy Wörter / welche durch den Mittelstrichch aneinander hangen doch können / den Durchschnitt geben / als:

Er ist berühmt ein Schloß | und tapf'rer Kriges-Mann /
Dem unser Landes-Herr | sein Volk vertrauen kan.

Hir wird Schloß- und Kriges-Mann durch den Mittelstrichch aneinander geheft / und doch gib das Wôrt Schloß- einen guten Durchschnitt. Des Mittelstrichchs Natûr und Eigenschaft findet der begirige Léser inn meiner Orthographiâ bey dem 122. Glid / pag. 356.

Vom Einschnitt.

Der Einschnitt ist zu einem vollkommenen Vers sehr nôtig. Es ist aber der Einschnitt / wenn das vorhergehende Wôrt oder Syllbe

inn

Digitized by Google

inn das folgende Wört oder Syllbe einschneidet/ und also den Fuß machchet. Zum Exempel belibe der geneigte Léser den ersten Vers No. 9. inn dem vorigen 4. Capittel zuwyderholen. Er lautet also:

Wer nicht|zum klein|nen ma|gern Guht|ein grô|ses fet|tes wil|erwer|ben.

Da sihet man / wy: Zum/ einschneidet inn klei nem/dy Syllbe: nen inn ma|gern/ ein/ inn gros|ses/ ses inn fet|tes/ er/ inn Wer|ben/ und wy solcher gestalt auß: Zum klei/nem ma/ein grôs/ses fet|erwer der Jambus gemacht wird. Sind also inn dem einen Vers fünf Einschnitte. Ja jemehr Einschnitte im Vers sind/ je wollautender ist er. Hingégen wenn kein Einschnitt d. i. cæsura, im Vers ist/ wird er so wol bey den Lateinern als Hôchteutschen nicht für guht und kunstmäßig gehalten. Darûm sind die Verse/ dy auß lauter einsyllbigen Wörtern bestehen/ nicht dy besten. Denn es félet inen dy Cæsûr als inn dem Lateinischen:

Noster|Rector|construit|optima|carmina|quondam.

Digitized by Google

Diser Hexameter hat vielsyllbige Wörter / und seine sechs Pedes, und in quintâ regione einen Dactylum, und also alle Requisita; Weil aber der Einschnitt oder die Cæsura mangelt / so wird er von allen Verständigen verworfen. Hingegen wenn er also verbessert wird / daß ein Wort inn das andere einschneidet / so ist er untadelich / welches also geschehen kan:

– – – – – – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – –

Heus! nos|ter Res|ctor facit optima Carmina jam nunc.

Da schneidet Heus inn noster, noster in Rector und also bekommt der Vers zwo Cæsuren / und wird kunstmäßig. Also klinget folgender Vers inn den Ohren der Verständigen sehr übel und lepsch:

Alle Dinge müssen endlich unter gehen:
Nichtes auf der Erden ewig siht man stehen:

Dise Verse können also verbessert werden:

Daß al|le Din|ge hir|dem Unt|ergang|erge|ben/
Darinn|wird dir|mein Freund|kein Klu|ger
wi|derstre|ben.

Inn dem ersten Reim war kein einiger Einschnitt. Denn kein Wort schnitt inn das andre; Inn dem lezsten Reim sind elf Cæsuren zu zälen.

So

angenehm nun der Einschnitt den Vers
chet/ so ve [illegible]stert er ihn nach dem Durch-
t / da mu[illegible] das Wort das den Durch-
t machchet nicht inn das folgende schnei-
Worauß man sihet wy weit der Ein-
tt von dem Durchschnitt unterschiden
Denn der Einschnitt muß inn das fol-
e Wôrt einschneiden; Der Durchschnitt
muß ein solches nicht tuhn/ e. g.

Maz ist ein verruch|ter glauben-loser Mann
: dem | man un|gefähr|lich nicht | umge|hen kan|.

wird dy Syllbe: ter/ und lich/ von dem
rte: Verruchter/ und ungefährlich / ab-
sen und zu dem folgendem Fuß/ wider
Natur des Durchschnittes/ genommen/
hes nicht seyn muß. Schikken sich dero-
n dy vilsyllbige Wôrter besser zu dem
chnitt / als dy Einsyllbige. Und das
) Ursachch / warům die Verse / so auß
r einsyllbigen Wôrtern bestehen / nicht
wol klingen.

Ob nun zwâr andem/ daß der Einschnitt
: műsse inn dem Wôrte geschehen / so den
chschnitt geben soll/ so wird doch bey gu-
Poeten gefunden / daß sie zu einen sonder-
lichen

Digitized by Google

lichen Nachdrukk/ wenn ein Ding zusammen gehöret/ an einander hänget/ und vermischet wird/ den Durchschnitt inn einen vilsyllbigen Wört gemachcht/ und dy letzte Syllbe zu dem andern Teil des Verses genommen haben/ als Herr Cæsius.

Die Schuh sind brauner Sammt sehr ahrtig außgestikkt
Und mit Gallaunen ein|gefasset/ und geschmükkt.

Hir hätte der Durchschnitt nicht sollen inn dem vilsyllbigen Wörte: eingefasset/ seyn/ sondern der Durchschnitt hätte nach einem Wörte/ da dy Erhébung auf der letzten Syllbe/ oder auf einem einsyllbigen Wörte/ sollen geschéhen; Es hat aber Herr Cæsius, künstlich| hir mit wollen anzeigen/ daß/ wy| der Schuh und dy Gallaunen aneinander geheftet/ also hätte Er durch das Wört: einfasset/ den ersten und andern Teil des Verses dißmaal aneinander heften wollen. Also könte ein Exempel seyn:

Es kam ein grösses Volk/ vil Hohe/ noch mehr Kleine
Durch die Trompét versam|let schleunig auf dy Beine.

Wodurch angezeiget wird/ wy sich das Volk bey einem Aufruhr vergadert und vermenget habe.

Vom

Digitized by Google

Vom Abschnitte:

Der Abschnitt/ oder Apostrophe schneidet das kurze e hinten am Wôrte ab/ wenn nehmlich ein Vocalis oder das h folget. Inn ungebundener Rede geschihet solches auch bisweilen; ist aber nicht so nôtig/ als im Verse/ darinn die teutsche Poeten einig sind/ wenn ein Vocalis folget/ daß das kurze e kônne weggeworfen/ und das Signum Apostrophes, (welches ist ein ümgekehrt klein Ce/ also: ,.) gesetzet werden/ hiatum zu vermeiden. Allein ich solte meinen/ weil dy andern Vocales a/ i/ o/ u/ y/ keinen hiatum machchen/ wenn ein ander Vocalis oder ein h folget/ daß es kein hiatus sey/ wenn man saget und schreibet: Der schwarze Adeler/ der weisse Alabaster/ dy schône Isabell:

- ‿ ‿ - ‿ -
Die schône Elisabeth/

- ‿ ‿ - ‿ -
Ist liblich zu Tisch und Bett.

- ‿ ‿
Schône E gibt einen Dactylum der nicht widrig ist. Wäre also die rechte Meinung der Poeten/ daß das kurze e kônne wegge-

wor-

Digitized by Google

worfen werden/ wenn der Vers es erfodert/ und das kurze e dem Fůß hinderlich ist/ oder einen Ubellaut machchet. Dise Meinung hat iren Grund 1. darinn/ weil dy hôchteutsche Poësy von einem hiatu nicht weiß/ wy vôrhér berůret. 2. Weil das lange e nohtwendig muß bestehen bleiben/ obgleich ein Vocalis folgt/ als:

Dorothe ist Lobens wéhrt/
Weil vil Tugend ihr beschâhrt.

Hir kan das e inn Dorothe nicht weggeworfen werden/ obgleich der Vocalis; folget. Denn was wůrde das fůr eine hâßliche Verstůmmelung seyn/ wenn man setzte? Doroth' ist des Lobens wehrt 2c. Darauß denn folget: so das lange e und der folgende Vocalis nicht einen hiatum machchen/ so macht das kurze e auch keinen/ wenn ein Vocalis folgt. 3. Weil auch gute Poëten das kurze e vôr dem Vocali im Verse nicht elidiren/ als Hofmannswaldo inn dem Trânen der Tochter Jephte pag. 20. v. 2. Ich zittere und 2c. vers. 5. und 12. Also Lohenstein part. I. libr. 1. pag. 65. setzet: Ihm die Hânde unterlége. Das e inn Hânde ist unstreitig ein

kurz

Digitized by Google

kurz e / und das folgende u / ein Vocalis, und doch elidiret es diser vortreffliche Poet nicht. Paul Gerhart inn Crügers 67. Lid. v. 5. Deine Engel. v. 7. Wachche ihn Schupp. 56. v. 3. alleine unser. Joh. Herman 133. Lid. v. 4. gedenke / ins Mär. Frank kere ich. 4. Ist auch das ein Argument, daß man daß kurze e könne wegwerfen / oder beybehalten / weil es auch mitten im Wôrte kan ohn Ubellaut elidiret werden / als : inn der dritten Persohn præsentis indicativi wird inngemein das e außgestossen / und sagt und schreibt man: gehört / für gehöret gelibt / für gelibet / verachtt / für verachtet. Also A'dler für Adeler / verdinter / für verdineter / versprochchner / für versprochchener. Auß disem wenigen Exempeln (gelibter Kürze wégen) ist zusehen / daß das e seiner natürlichen Flüchtigkeit wégen auch mitten im Wôrte verschwinde obgleich kein Vocalis folgt. Daher auch bey guten Poeten befindlich / daß das kurze e auch am Ende des Worts weggeworfen werde / obgleich kein Vocalis folgt. e. g. Herr Rist inn Crügers 146. Lide v. 10. Aug' zu dir. 131. L. v. Ire Pfeil' gespitzet. S. V. Birk. 119. L. v. 4. Heur' der Wölfe. v. 13. Sünd' mir: Müh' genug.

Digitized by Google

genug. Gryphius. 116. Lid. v. 6. Stärk' ja/ Werk' sind. Hardorf. 111. Lid. v. 2. im Grab' wy. Joh. Olearius. 105. Lid. v. 2. hab' geduld.

Also kan das e inn den einsyllbigen Wörtern / dy dem ungegründeten Gebrauch nach mit ie geschriben werden / wol weggeworfen werden / obgleich kein Vocalis folget; als dy/ sy / wy / kny / ny / hy / schry ꝛc. Denn das e lautet inn den Wörtern nicht. Darüm ist es bey dem i so vil nüz als das fünfte Rad am Wagen. Weil aber das i am Ende nicht gern stehen wil / so kan ein y dafür geschriben werden / wy inn frey / sey ꝛc. geschihet. Gleicher gestalt kan das hinterste e inn den Wörtern: Wee / Schnee / Klee / See / ꝛc. weggeworfen / und ein h an dessen Stelle gesetzet werden / obgleich kein Vocalis darauf folget/ also: Weh / Schneh / Kleh / Seh ꝛc. Davon hat ein meres dargetahn inn meiner Orthographia das 18. Glid/ pag. 58. das 24. Glid. pag. 80. sonderlich das 31. Glid. pag. 107. Von dem Mittelstrichch wird das 122. Glid. pag. 356. Nachricht geben/ und auch das ' nennen ein Zeichen der Syncope. Syncope enim de medio tollit. Von dem Abschnitt das 121. Glid. 3. Anm. Da zugleich angezeiget

Digitized by Google

get wird / daß der Abschnitt eigentlich / und uneigentlich gebrauchet werde / nehmlich eigentlich am Ende des Wôrts; Uneigentlich inn der Mitte des Wortes / also: Freund' / Frid' / geh'n / steh'n / gelehr't / verborg'ne / verlog'ne / heil'ge ꝛc. Endlich weil der Abschnitt auch kan den Durchschnitt geben / so erhellet ům so vilmehr / daß das e kônne abgeschnitten werden bey dem Durchschnitt / wenn gleich kein Vocalis inn dem Wôrte drauf folget / als:

Trinkt auß der grünen Schahl' / der The wird euch gegunt!
Trinkt / weil er noch ist warm / so ist er euch gesund.

Bey allen Abschnitten muß wol inn acht genommen werden / daß der Vers dadurch nicht hart und gezwungen laute; sondern daß der Abschnitt vilmehr zu meiden / und ein ander Wôrt ohn Abschnitt zuerfinden sey / ehe man den Vers unangenehm mach:he. Dagegen muß der Durch- und Einschnitt gezeigter mâßen inn jeden langen Vers nimaals vergeßen werden. Das e hat grôßen Gebrauch inn der hôchteutschen Sprache / und wird ôfter geschriben / als dy andere Vocales, bisweilen mißbräuchlich zuvil; bisweilen

Digitized by Google

zuwenig/ davon ein meres zufinden inn meiner Orthographie: Lit. E. Etwas wil von dem e hîr noch beyfügen/ daß man sehe/ wo es im Verse solle gesetzet/ oder weggelassen werden. Dy General-Regel davon ist dise: Man soll das e nicht weglassen/ wo es dy Außsprache erfodert; man soll es auch nicht hinsetzen/ wo es nicht nötig ist. Insonderheit ist zuwissen/ daß es inn etlichen Wörtern stehen/ oder weggelassen werden könne/ als: Genade oder Gnade/ Gelükke oder Glükke/ genug oder gnug/ gerade oder grade ꝛc. Inn andern gehet es so nicht an/ als: Gwalt für Gewalt/ gsund für gesund/ Gsicht für Gesicht gdeien für gedeien ꝛc.

Inn dem Pronomen es kan es vôr dem Wôrt nicht weggelassen werden/ als: 's ist/ für es ist/ 's hängt/ für es hängt/ 's treibt/ für es treibt: ꝛc. Dy Holländer aber tuhn solches oft. Hinter dem Wôrte hingegen wird es oft contrahiret/ als: wâgs für wâg es/ sâgs für sag es/ belîbts für belibt es/ sôs für so es/ tuhs für tuh es/ schreibs für schreib es; inn andern gehet dises nicht an/ als: Zer=

Digitized by Google

Zerreiß's/ schmeiß's/ ritz's/ Geschütz's beschmitz's/ für zerreiß es/ schmeiß es/ ritz es/ Geschützes/ beschmitz es. Dises muß darüm gemiden werden/ damit nicht unangenémes Schlangen-Gezische darauß entstehe. Also kan das e vor zweyen r nicht leicht außgestossen werden. Denn es gibet einen harten unangenémen Klang/ wenn man schreibet: unsrer für unserer/ außhébrer/ saubrer. Dergleichen Wôrte gibt es wenig. Darüm kan man sy leichte meiden/ und Wolklingende gebrauchen. Es kan auch das e nicht leicht zwischen zweyen n außgestossen werden/ als: Inn für inen/ seinn für seinen/ deinn für deinen/ erthônnde für erthônende. Uberall wenn man dise Regel inn acht nimt/ daß man aller Wôrter/ dy da übel/ hart und unangenéhm lauten/ solle meiden/ so wird der Vers nicht unlîblich seyn. Darüm soll man nicht schreiben: Rahthauss für Rahthauses/ Holzs für Holzes/ Vatrs für Vaters/ Brudrs/ für Bruders. Hingégen lauten nicht übel: Des Hechts für des Hechtes/ des Rahts für des Rates/ des Ritts für des Rittes/ des Schmids für des Schmi-

Digitized by Google

des. Des Rohrs für des Rores. Des Ohrs für des Ores / des Büchs für des Buches / des Lügs für des Luges. Also lautet nicht übel / wenn das e elidiret wird inn: Eur / Feur / Baur / Laur / Maur / saur. ꝛc. Herrn Buchnern zwär hat dises inn seinen Oren hart gelautet; Aber Herrn Risten (meinen Krönern) hat es nicht übel gefallen / wy inn seinen Schriften befindlich. Also kan das e inn der andern und dritten Persön præsentis Indicativi wol außgelassen und geschriben werden: Du hörst für du hörest / er hört für er höret / du läufst für du läufest / er läuft für er läufet / du kömst für du kömmest / er kömt für er kömmet. Ja inn etlichen Verbis ist dy andere und dritte Persohn præsentis Indicativi wenn sy zusammen gezogen ist / angenemer / als wenn das e darinn gelassen wird / als: Du nimst für du nimmest / er nimmt für er nimmet. Du wirst für du wirdest / er wird für er wirdet. Es können zwär dise Wörter unter dy Anomala gerechnet werden; Aber darinn sind sy keine Anomala, daß sy da e inn der andern und dritten Persön præs. Indic. elidiren; sondern das haben

Digitized by Google

ben sy mit den andern Verbis gemein. Daß einigen deucht/das e könne in tertiâ personá præs. Indic. zwischen t t gar nicht elidiret werden/als inn bereit't für bereitet/ das ist nur ein Wahn/ und contra analogiam. Also wird das e weggeworfen wenn dergleichen Consonans mit dem e folget/als: Lib bekriget/Lib besiget/ lang geborget lang gesorget/Lehr regiret/Eifr verfüret/Lung gegessen für Lunge gegessen. Dergleichen kan man brauchen inn den Jambischen und Trochæischen Versen; inn den Dactylischen und Anapæstischen kan das ganze Wört gesetzet werden/weil es keinen Ubellaut gibet/ als:

Libe bekriget besiget den Mann/
Libe dy Götter bezwingen auch kan.

Oder:

Lunge gegessen ernäret den Leib/
Lunge hilft Männern und nützet dem Weib.

Dabey zu merken/ das inn Weib das e des Dativi woll könne apocopiret werden/wenn gleich kein Vocalis folget. Also hat Herr Opitz inn der 4. Ode das Wört schein/ für scheine gebraucht.

Daß kein Stern und Monden schein'.

Digitized by Google

Flamm für Flamme pag. 238. v. 34. Endlich verliret sich nicht allein das e sondern auch das s dabey inn den Adjectivis dy sich auf ein es endigen / als: ein schönes / libliches / anmutiges. Da kan man setzen ein schönes Lîd / und ein schön Lîd. Ein lîbliches Weib / und ein lîblich Weib / ein anmutiges Réden / und ein anmutig Réden. Dises bringet dy höchteutsche Etymologia oder Declinatio mit sich / davon Herr Pölmann pulchro de monte Magister handelt inn seinem teutschen Donát pag. 56.

Das 6. Capittel /

Von der Reimung.

1. Dy Reimung ist ein vörnémer Teil zweyer teutschen Verse / also daß ohn dy Reimung sy für keine vollkomene Verse gehalten werden. Dy Reimung aber bestehet auß zweyerley Wörtern / néhmlich auß steigenden / oder fallenden. Inn dem 3. Capittel vörhér ist befindlich / daß einige Pedes steigend oder fallend seind. Dises kan hîrher gezogen werden / weil alle Verse und Reime auf eine steigende

gende Syllbe allein / oder auf eine steigende und fallende Syllbe zugleich / außgehen/und wy dy steigende Füße Männlich genant werden; also wird der steigende Reim auch männlich benamet; und wy die fallende Füße weiblich heissen / so heisset auch das fallende Reim-Wôrt: weiblich. Wir wollen darům bey den Exempeln der Füße im 4. Capittel bleiben / und darauß dem Léser dy Beschaffenheit der Reimwörter deutlich zeigen. Ein Exempel des männliches Fußes wär:

v –
Wer iß't
v –
Wird satt;
v –
Korn hat
v –
Wer mist't.

Die Reimwörter sind: ißt und
Mistt:
satt und
hat.

Weil nun dy Erhébung auf disen Wörtern ist / so n..rden sy männlich genant. Und ist nichts daran gelégen / ob dy vorhérgehende

Syllben ein Wôrt mit dem Reim machchen/ oder ob es einsyllbige oder vilsyllbige Wörter sind. Hir ist das Reimwôrt einsyllbig. Inn

Gehôrt
Verstôrt

Ist es zweysyllbig / und inn

- ᴗ -
Ungehôrt

- ᴗ -
Ungelehrt / ist es dreysyllbig / und so weiter inn den vilsyllbigen Wörtern.

Weiblicher Reimwôrter sind:

- ᴗ
Üblich

- ᴗ
Liblich.

- ᴗ
Mâchtig

- ᴗ
Prâchtig.

Wy inn dèm männlichen Reimwôrt die Erhébung auf der lezten Syllbe ist; also ist sy inn dem Weiblichen auf der ersten Syllbe/ und der Fall auf der lezsten. Hirbey ist zu wyderholen was kurz vôrhér von den Vilsyll-

bigen

Digitized by Google

bigen gesagt ist. Ein Exempel eines vilsyllbigen Reimwörts ist:

\- u - - u
Unvergleichlich
\- u - u
Unerweichlich.

2. Kein Dactylus wird zum Reimwört gebrauchet. Es sind zwår Hüpfende dy sich reimen; aber dy Höchteutsche Reimkunst lässet diselbe zu Reimwörter nicht zu / als: Weibliche / leibliche. Dy Gégenhupfende könten sich besser zum Reim schikken / als: Ungelehrt / ungeehrt. Denn sy haben dy Erhébung auf der letzten Syllbe. Aber der gégenhüpfende Reim kan leicht inn einen Weiblichen versezet werden / als:

Du wirst sehn / daß ungelehrt
Meisten Teils sey ungeehrt.

Da dy Reimsyllbe ist: ehrt / lehrt / und also untådlich. Dy vörhergehende Syllben inn den Vilsyllbigen gehören zwår zum Vers / aber nicht zum Reim / welches einmaal für allemaal wil erinnert haben. Item, daß das månnliche

Digitized by Google

Reim-Wört oder - Syllbe auß einer Syllbe; Das Weibliche aber auß zwoen Syllben bestehe. e. g. geht/steht/ Leid/ Zeit/ sind männlich. Bleiben/ reiben/ sind weiblich. Vörher Cap. 2. No. 14. ist befindlich/ wy auß dem Dactylo ein Jambus werde/ wenn nehmlich/ dy dritte Syllbe lang wird/ dy vörher kurz wâr/ und bleibt dy erste Syllbe übrig. Wenn nûn solches geschihet/ so ist es kein Dactylus nicht mehr/ und kan wol eine Reimsyllbe darauß werden/ als:

Der Menschen Ach und Weh/
Trifft auch dy weiblichê sc. Menschen.

3. Dy Reim-Wörter oder Syllben/ sy sind steigend/ oder fallend/ müssen erwogen werden nach dem Reimlaut/ so man auch Reimsetzer nennet; und nach dem Reim-Mitlauter/ so der Reim-Richter genant wird. Der Reimlaut ist der Vocalis oder Diphtongus mit allen bey sich habenden Buchstaben/ es mögen dérer keiner/ wenig/ oder vil seind/ als: ja/ darinn ist das a allein der Reimlaut. Stab/ darinn ist der Reimlaut: ab. Hart/ darinn ist der Reimlaut: art. Fürst/ darinn ist der Reimsetzer: ürst. Der Reim-Mitlauter

oder

Digitized by Google

oder Richter/ ist der vorhergehende Mitlauter e. g. Inn ja / wår er das jod : Inn Stab / wår er das St : Inn hart/wår er das h : Inn Fürst/wår er das F. Also auch inn den fallen-

- v

den oder weiblichen / e. g. Keiner / da ist der Reimlaut oder Setzer : einer / der Reimrichter ist das ka : inn sterben / da ist erben der Reimlaut / und st ist der Reimrichter : Inn Schreiben ist : eiben der Reimlaut / und schr ist der Reimrichter. Von dem Reimlaut / oder Setzer nun ist zuwissen : Hernach von dem Reimrichter Lit. E.

(A) Wenn der Reimlaut nur aus einem Vocali besteht / so muß das folgende Reim-Wôrt oder dy Syllbe auch nur einen Vocalem haben/als mit ja/reimet sich Delila, Lucretia, und ist nicht daran gelegen/ ob das eine Reim-Wôrt/ oder Syllbe / einen Consonantem , d. i. Reimrichter vôr sich habe/ oder nicht / als hir inn Lucretia , da das a one Consonanten eine Syllbe machcht. Hirvon werden ausgenommen dy Syllben so hinter dem Vocali ein h haben / daß schadet dem Reim nichts / weil das h hinter dem Vocali nicht

Digitized by Google

nicht mitlautet. Also reimet sich ja mit geschah ꝛc.

(B) Wenn der Reim-Vocalis einen Consonantem hinter sich hat / so muß das folgende Reimwôrt auch nur einen solchen Consonantem hinter sich haben / als: ab / damit reimen sich: Drab / gab / grab / Stab. Hirvon werden ausgenommen 1. dy gleiche und verwandte Consonantes (davon sihe m. Orth. pag. 123. seqq.) drům kan mit ab / noch gereimet werden: happ / knapp / kapp / krapp / Lapp / Napp / Papp / Quapp / Rapp / Schapp / Schlapp / Tapp / Trapp / Zapp. Denn so oft zwe gleiche oder verwandte Consonantes, inn månnlichen Reim stehen / und nur als ein Consonans mit lauten / kônnen Sy mit einem einfachchen gereimet werden / als: bereit't mit breit / verwandt mit hand: kapp mit grab: Kraft mit schafft: Gent mit brennt. Gift mit erschifft: Geld mit erhell't: hart mit scharr't: dy Last ist verhaßt: Hat mit matt ꝛc. Also kan inn den månnlichen Reim wol ein harter mit einen weichen sich reimen / als: erlaubt mit Haupt: Rad mit hat: Bescheid mit breit: Dank mit lang: Ding

Ding mit klink: Welche harte und weiche Consonantes seind / davon v. 32. 83. Gl. m. Orthogr. Inn den weiblichen Reimen aber bleibt es bey der Regel lit. b. und müssen inn der Mitte nicht zwe Consonantes mit einem: nicht ein weicher mit einem harten gereimet werden. Denn da haben Sy einen andern Mitlaut. Also reimet sich nicht: schaffen mit Schafen: laßen mit Hasen. Sy lißen dy Bisen / eßen mit Wesen: Kresse mit Kese: Löchcher mit hökker: Sachchen mit sprachen: Puchchen mit suchen: sichcher mit ein Sicher: schwemmen mit némen: harren mit Waren: hatten mit Raten: kratzen mit Kazen ꝛc. Also reimet sich nicht: Weiden mit Leiten: haben mit Apen: junger mit Junker: länger mit Hänker: Sy buchen mit Luken. Dy harte und weiche Consonantes sind ein ander zwâr verwandt; aber inn der Mitte des Weiblichen / müß nicht einer für den andern gebraucht werden.

(C) Der Vocalis inn dem Reimsetzer ist entweder lang oder kurz. v. Orthogr. das 14. biß 31. Gl. davon nûn ist dy Regel: Dy langen Vocales müssen sich mit den lan-

Digitized by Google

langen reimen/ und dy Kurtzen mi
den Kurzen/ sonst ist der Reim unrein.
Darum ist solche Reimung zu meiden/ so vi
müglich ist/ und so weit es dy Noht des Ver-
ses gleichsam nicht erzwinget. Also reimen
sich unrein. Hall mit Quahl: Herr mi
Ehr: Berlin mit inn: Von mit Lohn: Huhr
mit Gemurr. Dergleichen Reime setze ich
zur Nachfolge; wywol ich weiß/ daß vorne-
me Poëten solche gebraucht haben/ und daß
bisweilen dy Meinung/ darauf es im Vers
hauptsächlich ankomt/ erfodere einen unrei-
nen Reim zu gebrauchen/ als: wenn Oben
mit Glauben inn m. geistl. Lid. No. 2. Str.
3. gereimet wird/ da es auf der Mariä Glau-
ben ankam/ und sich sonst kein Reim-Wört
schikken wolte.

Also ist es auch mit den verwandten Lau-
tern und Zweylautern bewandt/ nehmlich
das sy zwar im Reim stehen können; aber
unrein. Es sind aber Verwandte das e mit
dem ö/ das i mit dem ü; das ä/ mit dem blä-
kendem é/ reimet sich rein. V. Orth. pag. 280.
pag. 80. & seqq.

(D) Von den Diphthongis oder Zwei-
lau-

lautern inn dem Reimsetzern ist zu merken / das gleich mit gleich müsse gereimet werden / als: laufen mit kaufen 2c. Doch können dy verwandte Diphtongi one sonderlichen Ubellaut mit einander gereimet werden / als: ai mit ay / oder mit ei: ei mit eu. e. g.

Bist du klûg und ein Weiser
So halt es mit dem Kaiser.

(E) Wy der Reimlaut / oder Setzer gleich muß seyn; ja je gleicher er ist / je besser und angenémer ist er; Also dagégen müß der Reimrichter / das ist der Consonans, der vôr dem Vocali des Reimlauts stehet ganz ungleich seyn / nicht allein an Gestalt / sondern auch an Gewalt. z. e. Held reimet sich mit Geld. Inn disen Wörtern ist der Reimlaut / oder Reimsetzer: eld / da ist inn beiden Wörtern das e mit dem andern e / das l mit dem andern l / das d mit dem andern d ganz gleich/und also rein. Dagégen ist der Reimrichter / der vôrhérgehende Consonans, ganz ungleich. Denn das H / und das G sind einander ungleich an Gestalt und Gewalt. Eine andre Gestalt hat das H: eine andre Gestalt hat das G. Ire potestét / das ist / ihr Mitlaut /

laut/ ist auch ganz unterschiden. Darüm ist der Reim rein / und ohn Tadel. Also inn weiblichen Reim: Gehen/ stehen. Der Reimlaut oder Setzer ist: ehen / da ist das eine e dem andern ganz gleich / das eine h dem andern / das folgende e auch dem andern / und das eine n wy das ander. Daher ist diser Weibliche Reim rein ohn allen Fehl.

Hirbey fällt dy Frage vör: Ob das verwandte f / pf / ph und vau / wy auch dy andern verwandte Consonantes können Reimrichter seyn / das ist / ob sy solche Consonantes sind / dy das Reimwört oder dy Syllbe rechtfertigen? Antwort / dy ganz eine Consonanz haben / dy können den Reim nicht justificiren / sondern sind zu meiden. Darüm kan Fest (festum) und Vest (firmum, forte) keinen Reim gében. Also auch nicht Pferd und führt / denn sy lauten ganz gleich. Es muß aber dy Reimsyllbe inn Ansehung des Consonantis, der vör dem Reimlaut hergehet nicht gleich lauten; Und hilft nicht ob gleich F und V eine andere Gestalt haben. Denn inn dem Reim wird nicht auf dy Gestalt des Consonantis; sondern

auf

Digitized by Google

auf seinen Mitlaut gesehen. Es komt auch nicht auf dy Bedeutung des Reimworts an. Dahér ist der Reim verwerflich/ wenn gleich dy Reimwörter zwo Deutungen haben/ als inn dem vorigen Beyspil : Pférd und fährt/ da Pférd gär ein anders bedeutet/ als fährt/ von faren Vehere. Also inn den weiblichen:

- ᴗ - ᴗ
Derowégen
- ᴗ - ᴗ
Wolln wirs wägen/
Ob es das Gewicht
Habe/ oder nicht.

Wégen und Wägen (ponderare) haben zwär unterschidene Bedeutungen; weil sy aber einen Reim-Richter/ das W haben/ so ist der Reim unzuläßig. Sonst hätte das bläkende é und der Diphthongus ä den Reim nicht verdorben. v. vorher lit. E. Also können nicht mit ein ander gereimet werden: gär und jahr. Denn obgleich: gär/ so vil heißt als coctus, und jahr annus, so mit lautet doch g und jod überein/ und sind verwerfliche Reim-Richter v. Orthogr. 32. Gl. D und t/

G und

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

G und k/ b und P sind zwar auch verwandte Consonantes; Weil sy aber unterschidenen Mitlaut haben/ nehmlich weich und hart/ so können sy wol einen zuläßigen Reim-Richter geben. Demnach reimet sich recht: Sy ba-

u - u - u -

ken dy Paten/ ein Pahr bezählte bär. Der Bruder hat Puder. Er ißet gern dy Mandel-Kern. Hirbey ist noch merkwürdig/ daß dy weichen Consonanten b/ d/ g/ am Ende des Reims eben den Mitlaut haben/ als die harten p/ t/ k/ und daher der weiche mit dem harten können gereimet werden/ wy vorher Lit. B. No. 2. angezeiget ist; Im Anfang aber des Reimworts haben dy weichen nicht gleichen Mitlaut mit den harten. Darüm wird der Reim durch sy nicht Unrecht. Hingegen inn der Mitten des weiblichen Reim-Wörtes kan das eine nicht einen weichen/das andere einen harten Consonantem haben e. g. reite mit Weide/ graben mit Grapen/ Traube mit Raupe. Gegen mit bläken; sondern es müssen inn der Mitte die Reim-Wörter entweder zwe weiche/ oder zwe harte Consonantes haben. Conf.

kurz

kurz vorher. Endlich ist von den Reimwörtern zuwissen/ daß nur der/ oder dy Consonantes, die vor der Reimsyllbe so woll inn männlichen als weiblichen hergehen/ unterschiden müsse seyn von dem vordern Consonanten der folgenden Reimsyllbe oder des Worts: Dy andern Consonanten inn den Vilsyllbigen mögen gleich/ oder ungleich seyn/ das schadet dem Reim nichts/ als: Verzihen/ verlihen/ da schadet es dem Reim nichts/ daß beide Wörter von einem V anfangen; sondern es ist genug/ daß vor dem Reimsetzer/ (welcher hir ist: ihen/) vor dem ersten ein Z: vor dem andern ein L/ befindlich. Also ist auch genug wenn beide Reimwörter von einem Consonanten anfangen/ wenn nur der Consonans eine von den liquiden l/ m/ n/ r/ oder einen von denen Consonanten, so dy Eigenschaft eines liquiden hat/ der nehmlich mit einem andern Consonanten inn einer Syllbe zusammen flisset/ davon das 40. Gl. meiner Orthogr. zusehen. Also kan Schand mit Sand wol gereimet werden / ob beyde Wörter gleich von einem S anfangen. Item

drau mit Tau: Bau mit Brau / oder blau: Kirschen mit knirschen: er sann mit span: schreiben mit reiben. Wenn auch eines von den Reimwörtern ohn Consonanten stehet / so ist der Reim doch gültig / als: Oben loben: aber haber: eben leben: eren Meren: ihr und wir. Oren mit boren: Uhr mit huhr. Denn daß das eine Wört einen Consonanten hat / und das andre keinen / das gibt schôn einen unterschidenen Mitlaut / und der ist das vornehmste bey dem Reim-Richter. Conf. hîc Lit. A.

4. Dy Reimwörter zuerfinden / fällt etlichen schwér. Herr Cæsius hat inn seinem Helicon ein Register der Reimwörter außgehen lassen. Allein wér hat das Register allezeit bey sich? Wer nimt ihm auch dy Zeit inn dem Register ein Reim-Wort auf zusuchen? Ich wil derowégen meinem Léser einen Richt-Steig weisen / darauf er leicht zu einem Reimwört gelangen kan / wenn ihm solches so bald nicht einfallen wolte.

Vôrhér No. 3. Lit. A. und B / ist gelehrt / das die männliche Reim-Wörter oder Syllben den Consonanten entwéder hinten oder

vorn

Digitized by Google

vorn haben. Ein Exempel eines Worts/ so den Consonanten vôr denn Reim Vocali hat/ war ja: und des Wôrts/ da/ der Consonans hinter dem Reimlauter stehet/ war: ab: Inn beiden ist der Reim-Vocalis: a/. Inn dem ersten ist der vorhérgehende Consonans: j/ der zugleich inn dem Reimwôrt: ja/ Reim-Richter ist. Inn dem andern/ da der Consonans hinter dem Vocali stehet/ ist der Consonans: b/ diser gehôret zu dem Reimlaut/ oder Reimsetzer. Wy inn beiden dy Wôrter/ oder Syllben/ sollen gefunden werden/ das geschihet folgender gestalt. Inn dem ersten Wôrt: Da ist das blosse a/ der Reim-laut oder Reimsetzer. Mit dem reimen sich nun alle Wôrter und Syllben/ dy sich endigen auf ein a/ darauf zugleich die Erhébung ist/ nur das ein ander Consonans als: j/ davor stehe. Man neme nun alle Consonantes, (deren 20. sind/) und setze sy vôr dem a/ so reimen sich gewiß etliche mit ihm. Wenn sy aber keine Wôrter sind/ dy eine gewisse Bedeutung haben/ so sind sy unbrauchbâr. Wenn nun das h vor das a gesetzet wird/ so heißt es: ha. Das ist kein teutsch

Digitized by Google

teutsch Wört. Darüm unbrauchbar. Man gehet weiter / und nimt das C / so laut es: Ca. Weil aber kein höchteutsch Wört von einem c anfänget / wy inn m. Orthogr. pag. 135. angezeiget / so wollen wir das c inn allen folgenden Exempeln übergehen / und bald zum d / so der Reim-Richter ist / inn da schreiten. Darauf folget das: f / solches vor a gesetzt / lautet es fa / darzu setzt man das h / so ist es der Imperativus: fah / cape, oder es ist das fa, inn den Music-Wörtern: ut re, mi fa, soll, la, das auch seinen Gebrauch hat / als:

u - u -
Man sang allda /
u - u -
Ut re mi fa,
u - u - u - u
Und machte sich fein lustig.

Ferner kömmt man zum g / so heißt es: ga, Aber das ist kein höchteutsch Wört / sondern unbrauchbar. Mit h lautet es ha / welches ist der Name des Consonantis, und dy Stimme eines Lachchenden / als:

Wer da?
Haha!

Ein

Digitized by Google

Ein Freund/
Nicht Feind.

Mit dem Jod gibt es das Wort: ja/ welches inn Ehsachchen vester bindet/ als Seile und Ketten. Mit dem K/ hat man den Namen dises Consonantis. Auf Märkisch heißt ka/ so vil als eine Seuche/ lues. Mit dem L/ lautet es: La/ ist ein Tohn inn der Music, sonst unbrauchbar. Mit M consoniret es Ma/ und wyderhohlt: Mama, welches dy Teutsch-Hassende für Mutter gebrauchen. Mit N/ heißt es Na/ wenn das h dabey gesetzet wird/ so ist es ein vernehmlich höchteutsches Wôrt/ und bedeut so vil als proxime. Dabey zu merken/ daß das h den Reimsetzer nicht verderbe/ weil es keinen Mitlaut hinter dem Vocali hat. v. Orthogr. 46. Glid. Mit P heißt es Pa/ doppelt Papa/ Vater/ wy von Mutter. Mit Q consonirt es Qua, so unbrauchbar ist. Mit R lautet es Ra/ kommt ein h darzu so ist es die Wurzel Rha/ welche entweder barbara, oder pontica ist. Mit dem ſ laut es ſa/ das h dabey: er ſah videbat. Mit dem t, ta, tata, ist altteusch so vil als Vater. Ist unbrauchbahr.

 Item

Digitized by Google

Item mit dem V. W. und Z. wo man nicht das Märkische Wort: Za/ das ist: Wolf/ inn Schertz darzu wolte gebrauchen. Also sind die Consonantes allein vor dem a gebraucht; aber wir müssen sy auch mit den liquiden l/ m/ n/ und r/ wy auch mit denen Consonanten, welche dy Natur der Liquiden haben/ versuchen/ also: dra/ dma/ dna/ dra/ sind unbrauchbar/ man wolte denn mit: dra/ den Fluß inn Ungern (der sonst dy Draw heisset/) per licentiam poëticam mit ja reimen. Mit F flißet zusammen das p/ und h/ also pfa/ pha/ dy unbrauchbar sind. Mit dem s flißen zusammen/ sch/ schl. schm/ schn/ schw/ spst/ würden mit a lauten j scha mit dem h: es geschah/ kan gebraucht werden. Schla/ schna/ schwa/ spa/ sta/ sind unbrauchbahr; schmah injuria kan mit ja gereimet werden. Wolte sich noch kein Reim-Wort auf vorige Ahrt finden/ so muß man auf ein Vilsillbiges bedacht seyn/ als Barbara, Attila

- υ - υ -

Attibaliba (ein König inn Peru, der den Spaniern eine Stube voll Gold gab/ sein Leben zuerhalten; als sy aber das Gold weg

hat-

Digitized by Google

hatten/namen sie ihm doch das Leben) Abba d. i. Vater. Davon zumerken/ daß dy fremden Wörter lang und kurz können gebraucht werden. Agatha d. i. Waterkelter. Abida/ (kunstreicher Vater) Abisua/ (Heilvater) Adama/ (bluhtroht) Zidonia (herrschender Herr) Ahaliba (meine Hütte.) Asia (ein Prophêt 1. Reg. 11. v. 10.) Alia (der Herr ist hôch.) Atara (Krôn 1. Par. 2. v. 26.) Athalia (ein gottlos Weib 2. Reg. 8. v. 26.) Batseba (ein schön Weib wird Königinn 2. Sam. 11. v. 4.) Dise und dergleichen fremde Wörter gében ein Reim-Wôrt auf ja/ und zeigen zugleich an/ daß ein Poët nicht ein Fremdling sey inn der heiligen Schrift/ und inn den weltlichen Historien. Welches bey allen Reim-Wörtern und-Syllben inn acht zunémen.

Nun wollen wîr uns an das a machchen/ da der Consonans hinter ihm stehet/ also: ab. Weil aber die Wörter/ so sich mit ihm rei-

reimen schon No. 3. Lit. B. gesetzet/ so wird der Leser es da wyderholen/ und dabey di fremden Wörter nicht vergessen / dy sich mit ihm reimen e.g. Abinadab. Matth. 2. v. 4.

Ahab Jer. 29. v. 22. 1. Reg. 16. v. 29. & seqq. Eliab (GOTT Vater/ 1. Reg. 11. v. 23.)

Jaaab (gelibter Num. 10. v. 29.) Joab 2. Sam. 2. v. 13. Jobab (Schreier Gen. 36. v. 33.) Jonadab (freygebig 2. Reg. 10. v. 15. &c. &c. 1 Teutsche und Lateinische Nomina Propria auf ab/ wird man schwerlich finden. Hirauf laßt uns ein Wort/ das von e anfänget zum Beyspil nemen/ und auf den Richtsteig die Wörter und Syllben erfinden/ dy sich mit ihm reimen. Darzu schikkt sich nun reichlich das Wort: ein. Setzt man davor/ das B/ so heißt es Bein/ das d/ so ist es dein/ das f/ so laut es fein / das g / so ist zwar: gein / unbräuchbahr; aber grein glei'n (d. i. außgeschüttet Stroh) ist brauchbar. Item hain Klein / Lein/ mein / nein / Pein. Qvein / ist unbrauchbar. Aber rein / sein / Schein/ Schnei'n / Schwein / spei'n/ schrein/ werden gebraucht; schmein / fällt auß / im

Tein

Digitized by Google

Tein (zu Prage) ist bräuchlich Crein (sequelâ) klein tenein/ tnein/ sind unbrauchbahr. Wein ist brauchbahr. Von x fänget sich kein teutsch Wört an. Zein/ zlein/ znein zrein sind unbrauchbâr: Wil man nun dy Wörter némen/ dabey die Terminatio derivandi lein ist/ als: Kindelein/ so wird man noch mehr Wörter finden/ dy sich mit: ein reimen. Fremde Wörter aber auf ein/ kommen nicht zum Vörschein. Und weil das Wört/ oder dy Syllbe: ein/ schon einen Consonanten hinter sich hat/ so kan kein ander dabey Staht finden; sonst würde ganz ein ander Reimsetzer darauß kommen/ als wenn das d hinten darzu kommt/ so heißt es eind/ so da ist der Reimsetzer inn: feind/ seind ꝛc. Es müssen aber bey einem jeden Reimsetzer nicht mehr oder weniger Consonanten seyn/ (dy gleichen oder Verwandten werden außgenommen/) als bey dem ersten gewésen/ wy inn disem Capittel No. 3. lit. B. schon erinnert ist.

Wir wollen derowégen vör uns némen den Reimsetzer: ei oder ey und sehen was sich da nach unsern Richtsteig reimet. Da zeiget sich

alsord

alford Bley bey Brey drey/ frey/ Grey (kleine Fische) hex (d. i. dexire) Kley/ Mey oder May. Dy Ney/ Pey/ Pley/ Pney Prey qvey sind nicht gebräuchlich. Der Rey/ sey/ der Schley / das Geschrey / schney Ninge, spey / dy Weih / zwey. Hir zu kommen noch dy unreine Reimwörter: das Gebäu / das Gebräu/ dräu fräy nube, häu / der Leu/ May / dy Reu / dy Säu / scheu / treu/ witw/ x und z sind keine brauchbär. Noch müssen hir gedacht werden die Nomina propria & derivata, als: Ameley / Zauberey / Gaukeley / Weberey und wy sy ferner Namen haben. Wer also nach den Consonanten, dy Vocales wird betrachten / dem wird es am Reim-Syllben und Wörtern nicht mangeln.

5. Es wollen etliche / daß der Vers bey dem Durchschnitt sich nicht müsse Reimen / mit den Reimwort. Aber ich finde keine erhebliche Ursachche warüm der Vers solle Knüttelhardisch seyn. Denn 1. haben vorneme Poeten den Durchschnitt sich lassen reimen mit dem Reim-Wört oder Syllbe/ als: Herr Schott: pag. 896.

seyn

Digitized by Google

. . . . seyn so ein Kriges-Knecht
Samt solchem Kriges-Recht/ ist Recht und doch
nicht Recht.

Also Herr Opitz:

Ein guht Gewissen gibt auf böse Mäuler nicht
Wenn seiner Tugend-Licht so klår hereiner bricht.

Idem pag. 234. v. 1, 2, 10, 11.

Also Herr Harsdörfer inn den Weiblichen sibenfüßigen übervollkommenen:

Hör ich|nicht dy|Schäfer|singen|inn dem|neugeʒirten|Wald/
Das dy|bunten|Hügel|klingen| und dy|ganze|Gegend|schallt.

Ja gedachter Herr Harsdörfer hält (Poet. Tricht. 5. Stund pag. 75.) dafür/ daß dise Ahrt üm ein guht Teil liblicher werde/ wen der Durchschnitt sich mit NB. einem Reim schlisset. Wird der Vers nun liblicher durch den Reim bey dem Durchschnitt/ so kan er kein Knüttelhardischer genant werden. Wy schön klingen gedachten Herrn: Harsdörfers Reim-reiche Verse?

Sehet den bekränzten Lenzen
Nun inn unsern Gränzen glenzen/
Seht im fett-ervüllten Feld
Sich inn grünen matten Gatten
Blumen inn dem blinden Schatten
Unter jenem Bluhm-Gezehlt.

Digitized by Google

Ein

Ein Löffel Gunst/
Ein Scheffel Kunst/
Ist gar ungleich gemässen;
Doch wird dy Kunst
Auß Gäb und Gunst
Bey vilen gar vergessen.

2. Dy Klinggedichte/welche man Sonnett nennet/ haben iren Namen von den vilen Reimwörtern/ so darein seyn müssen; und dy Zwischen-Reime gleicher gestalt. Hirauß befindet man/ daß vile Reimwörter/ auch das bey dem Durchschnitt/ den Vers nicht verderben/ sondern ihm einen Klang und Nachdrukk gében/ welches ich auch mit folgendem beweise:

Das Ländliche Lében ist hôch zu erhében/
Es ist auch ohn Bében den Freuden ergében:
Da Ludeln und Dudeln dy hölzerne Pfeiffen/
Schalmeien zum Reihen dy Hirten ergreiffen:
Da sungen dy Jungen bey wachsamer Trumel/
Da dumpfet und rumpfet im Rore der Dumel/
Da singen dy Vögel dy Nachtigahl klingen/
Da springen Hans/ Grete/ ohn alles Bedingen.

Also reimen sich dy Ketten-Verse bey dem Durchschnitt mit grossen Wolklang. v. c. 7. No. 27.

Das

Digitized by Google

Das 7. Capittel/

Von den vermischten verschrenkten und ungleichen Versen.

VOn den Versen dy einerley Füße und Reime haben/ ist inn den vorigen Capittel zur Noht gehandelt/ wiwol unleugbar/ daß dy dactylische Ahrt unvermischt nicht annehmlich gebraucht werde. Denn da hat der Vers am Ende oft einen Jambum, noch öfter einen Trochæum; Sihe das 4. Cap. No. 1, 2. 3. 4. 5. und so weit gehören dy Hüpfende unter dy vermischte Vers-Ahrten. Von den vermischten männlichen und weiblichen Versen/ auch etlichen fremden Generibus soll nun der Länge Nacht dem begêhrendem Unterricht geschehen/ auch was über voriges noch von den Hüpfenden zu wissen.

I. Dy vermischte und ungleiche Verse und Reime nun sind vilfeltig unterschiden/ als 1. inn Ansehung des Ohrtes/ da dy vermischte Pedes stehen/ als das Genus Sapphicum, (welches die Sappho/ eine Grichische berühmte Poetinn erfunden hat) dasselbe beste-

Digitized by Google

het

het inn 4. Versen/ und kan der Leser am be-
sten auß der Vorstellung nach Poetischer
Ahrt/ dy Vermischung der Füße sehen:

-u -- -uu -u -u
-u -- -uu -u -u
-u -- -uu -u -u
-uu -u

Also hat es dy Sappho und der Lateinische
Poet Horatius vilfältig gebrauchet. Also
kan es auch inn höchteutschen Versen außge-
übet werden; Allein dy höchteutsche Poeten
haben es inn etwas verändert/ und es also
vörgestellet:

-uu -u -u -u -u
-uu -u -u -u -u
-uu -u -u -u -u
- uu -u

Nach diser Vörstellung lautet von meinen
geistlichen Lidern das achtzehende/ also an-
fangend:

JEsu Sohn Davids! laß dich gnädig finden/
Hilf uns Verirrten und betrübten blinden/
Daß wir mit Andacht können wol besehen
- u u - u
Was dir geschehen.

Dy drey ersten Verse haben jeder fünf Füße/
einen

Digitized by Google

einen Dactylum und 4. Trochæos. Der virte ist ein Dactylus und ein Trochæus, und wird Adonicus genant / von dem schönem Jüngling Adonis, welcher auf der Jägd inn dem Idalischen Walde von einem wilden Schweine getödtet und zerrissen ist. Dy Venus hat disen Adonem wegen seiner Schönheit so sehr gelibet / daß sy seinen Tôd schmerzlich beweinet / und ihn inn eine bluht-rote Blume verwandelt hat. Sy hat Ihm auch zum Gedächtniß / und ihr zum Tröst / ein jährliches Fest angeordnet / welches mit vilen Wehklagen gehalten / und des Adonis Schönheit mit disen Versen beschriben / und bedauret worden ist. Bey dem einigen nächsten Exempel laß ichs bewenden / damit dises Werk nicht unnötig weitläuftig werde.

II. Ist das Genus anacreonticum, welches der Anacreon, einer von den neun Lyrischen Poëten / erfunden hat / hat drey Jambos und eine übrige Syllbe hinten. Ein einfachches Exempel ist bey dem 4. Cap. No. 4. im sechsten Beyspil zusehen. Es ist aber dabey noch zuerinnern / 1. daß dise Verse oft Strophen weise gesetzt werden / und daß man

Digitized by Google

zu solchen Strophen könne 4/ 6/ oder 8. Verse gebrauchen. Zu dergleichen Exempel sey das erste von meinen geistlichen Lidern/ also anfangend No. 1.

Dir Christe GOttes Sone
Sey Lob im höchsten Throne/
Daß wir dich können nennen/
Und wer du seyst erkennen.

Dise und dergleichen gehören zu den gleichfüßigen Reimen.

2. Daß etliche dafür halten/ es sey ein sonderlicher Ziraht/ wenn vil Reimwörter inn diser Ahrt von Strophen gebraucht werden. Sihe das 6. Cap. No. 5.

Dy III. Ahrt ist Genus Alcaicum, hat den Namen von Alcæo, einen Lyrischen Poeten inn Lesbo. Dy Vorstellung ist dise:

υ- υ- υ- υυ- υ-
υ- υ- υ- υυ- υ-
υ- υ- υ- υ- υ
-υυ -υυ -υ -υ.

Zum Exempel sey dise Strophe:

υ - υ - υ - υ υ - υ -
Wy wunderbahrlich gehet es inn der Welt!
υ - υ - υ - υ υ - υ -
Dem einem wird oft listiglich nachgestellt;

Dem

Digitized by Google

u - u - u - u

Dem andern wird sein Guht verzeret/

- u u - - u u - u -

Wenn man mit Schmausen sein Haus auslëret.

Wenn man nun wil darauß ein Lid machchen/ so müssen alle Strophen also eingerichtet werden.

IIII. Ist genus Phaleucium, bestehet auß einem Spondæo oder Trochæo einem Dactylo, und denn auß 3. Trochæis: Vôrstellung ist:

-u -uu -u -u -u.

Inn Strophen sind es inngemein 4. Verse. e. g.

Wer den Kinderen gibet alle Güter/
Der muß öfters zuletzt selbst Mangel leiden/
Weil ihn keines von Inen wil bekleiden.
Darüm bleibe der Nohtdurft dein selbst Hüter.

Dy andere Latinisirende Genera wil ich nicht berüren/ weil es vornemen Poeten nicht gefällt/ das man diselbe der Hôchteutschen Sprache wil aufdringen/ da Sy doch selbst so grösses Vermôgens ist/ das Sy vil schônere Ahrten am Tage geleget hat/ und täglich noch mehr erfindet. Sölte aber der geneigte

Digitized by Google

Leser ein Exempel der Glyconischen Verse verlangen/ so wird Er dasselbe hernach inn dem Nachsatz meines Pindarischen Lides/ No. 26. antreffen.

V. Genus Heroicum, welches ist der Hexameter, oder der Alexandrinische. Nach der Lateiner und Grichen Ahrt bestehet er auf sechs Pedibus, davon der 1/2/3. und 4. entweder Spondæi oder Dactyli, der fünfte nohtwendig ein Dactylus, und der sechste ein Spondæus, oder Trochæus seyn muß. Man könte Sy wol nachkünsteln/ wy im 1. Buch Mosis der Herr Luterus ungefehr einen solchen gesetzt hat:

- - -υυ - υ υ - - - υ υ - -

Vater Isaac scherzte mit seinem Weibe Rebecca

Aber dy Höchteutschen haben nicht dy Freiheit kurze Syllben für lange zu setzen. Darüm kan Vater und seinem nicht als Spondæi gebraucht werden. Denn sy sind von Natur Trochæi. Zweifelsfrey haben darüm dy Teutsche dy Vorstellung des Hexametri längst verworfen / und dagegen eine gute Teutsche eingefüret / also:

υ - υ -

Digitized by Google

υ- υ- υ- υ- υ- υ-. Oder also:

υ- υ- υ- υ- υ- υ- υ

Ein Exempel des ersten sey:

Mir ging / mir geht / mir wird es gehen inn der Welt
So wy es meinem HErrn dem grössen GOtt gefällt.

Ein Exempel des andern:

Feu'r / Erde / Wasser Luft dy Element mich nären /
Das wil also mein GOtt / wer wils demselben wehren.

Dise Helden Verse (v. Cap. 4. lit. a, b, c.) Werden auf zweyerley Ahrt gebraucht. (a) Ungemischt / da entweder lauter vollkommene sechsfüßige / und also lang außgehende Verse sich zeigen nach voriger ersten Vörstellung. Oder (b) auch ungemischt / nehmlich lauter sechsfüßige übervollkommene / da eine kurze Syllbe am Ende übrig ist / als:

- υ

Wenn ich beschreiben wil / wy man soll Seide machchen /

- υ

Gesteh / und geb' ich zu / daß ich fast nicht der Sachchen /
Wy gnug gewachsen sey ꝛc.

Dise Ahrt der Helden oder Alexandrinischen Verse kommen den Lateinischen am nächsten. Denn wy dy Lateinische fallend (nach dem Außspruchch) sind; also sind auch dise Helden-Verse nach diser Ahrt fallend /

Digitized by Google

– ◡ – ◡

wy dy Reimwörter: machchen / Sachchen / außweisen. Inn solchen fallenden Versen habe ich meine Seiden-Kunst Anno 1668. beschriben durch und durch / davon angeführter Reim der erste ist. (c) Gemischt / da der erste und andere Vers fallend: Der dritte und virte aber steigend oder erhoben sich reimen / als:

Anfäng'ich mein Gemüht ich bitte zuervüllen
Vom Helicon'schen Chôr üm des Gedichtes Willen.
Ich habe vôr den Streit / des Martis Polter-Werk /
Dem auf der Tafel ich gab neulich sein Gemerk /
Dem Menschen kund zuthun: &c.

Inn solchen Versen bestehet auch der Pandorus mein Schwiger-Vater Hr. Erasmy. Weltl. No. 69. Inn solchen Alexandrinischen vermischten Versen habe ich Anno 1688. Des Homeri Batrachomyomachiam verteutschet. (d) Dises Genus aber kan auch so außgeübet werden / daß dy ersten beide Verse sich steigend reimen; Dy andern beide aber fallend / als:

Der Anfang sey von GOtt / der selbst der Anfang ist /
Der ewig wâr und ist / und bleibt zu aller Frist.

Dessel-

Digitized by Google

Desselben wehrter Geist (durch dessen Kraft verrichtet/
Was ein Poët von Ihm/ und sonsten Gutes dichtet.)
Ervülle meinen Sinn ꝛc.

Inn eben solchen Versen habe ich den glükkli-chen andern Feldzug Sr. Churfl. Durchl. Friderich des Dritten besungen. No. 4. der Weltl.

VI. Eben dy Bewandniß hat es auch inn den Sonnetten dy inn solchen Helden-Versen beschriben werden mit irer Vermischung oder Verschrenkung. Denn da reimet der erste Vers sich männlich oder weiblich/ und der 4/ 5. und 8. reimet sich mit ihm: der ander dritte/ 6. und 7. reimen sich männlich mit einander. Der 9. und 10. reimen sich entweder erhoben; so reimen sich der elfte und 12te fallend; Der 13. und 14te wyder fallend. Da sich aber der 9. und 10. Vers fallend reimen/ so reimen sich hingegen der 11. und 12. Vers erhoben/ und denn der 13. und 14. Vers wyder fallend. Dy Vorstellung ist also:

1 υ- υ- υ- υ- υ- υ- υ
2 υ- υ- υ- υ- υ- υ-
3 υ- υ- υ- υ- υ- υ-
4 υ- υ- υ- υ- υ- υ- υ

Digitized by Google

5 v- v- v- v- v- v- v
6 v- v- v- v- v- v-
7 v- v- v- v- v- v-
8 v- v- v- v- v- v- v
9 v- v- v- v- v- v-
10 v- v- v- v- v- v-
11 v- v- v- v- v- v- v
12 v- v- v- v- v- v- v
13 v- v- v- v- v- v-
14 v- v- v- v- v- v-

Da aber der erste Vers steigend ist / so ist der 4/ 5. und 8. auch steigend; und der ander/ 3/ 6/ und 7. fallend. Der 9/ 10/ 11/ 12/ 13. Vers können fallend oder steigend seyn / wy es dem Poeten am besten gefällt; Sy können sich bald nach einander / oder vermischt reimen. Dergleichen Sonnette oder Kling-Gedichte findet der verlangende Leser inn meinen weltlichen Lied. und Ged. No. 8. 13. 17. 22. 26. 38. 39. 53. Es können aber dy Kling-Gedichte nicht allein inn Männlichen/ sondern auch inn Weiblichen/ und hüpfenden Versen gemachcht werden/ auch inn Männlichen von fünf füssen. Von solchen fünffüßigen vermischten Jambis ist das 32. Sonnet des Herrn Opitii, also anfangend:

Ach

Digitized by Google

Ach weh|! ich bin| inn tau|send tau|send Schmer|zen ꝛc.

Weiter lassen sich dy Kling-Gedichte inn vir-füßigen männlichen Versen wol hören. e. g.

Du gröster Kihnberg / weisser Sand/
An unsern Cremmen nah gelégen/
Wo sich dy Aeuster stark bewêgen
Dy Sense fürend inn der Hand/
Wenn nun der Sonnen Sommer-Brand
Dy Früchte durch des Höchsten Ségen/
Nach außgestandnen Frost und Régen/
Das Reifen voll hat zugewandt;
Ich will bey dír mein Lében enden/
Und willig bleiben inn der Ruh/
Biß man mir drükkt dy Augen zu/
Und du den Beinbruchch mir wirst senden.
Du hast von Anfang mir gefallen.
Drüm acht' ich dich / O Berg! vôr allen.

VII. Eine andre vermischte Ahrt von Versen ist das Genus Elegiacum, da néhmlich ein sechsfüßiger fallender Vers den Anfang machchet und ein sechsfüßiger steigender ohn Reim folget. Hernach kommt wyder ein sechsfüßiger fallender / welcher sich mit dem ersten reimet. Dann folget ein sechsfüßiger steigender / der reimet sich mit dem vôrhergehenden andern Vers. Die Vorstellung ist also:

Digitized by Google

1 v- v- v- v- v- v- v
2 v- v- v- v- v- v-
3 v- v- v- v- v- v- v
4 v- v- v- v- v- v-

Es kan dise Ahrt also gebraucht werden/ daß der erste Vers sich steigend reime mit dem Dritten; und der ander Vers reime sich fallend mit dem Virten/ also:

1 v- v- v- v- v- v-
2 v- v- v- v- v- v- v
3 v- v- v- v- v- v-
4 v- v- v- v- v- v- v

Ein Exempel von der ersten Ahrt ist zu finden inn meinen Elegien/ davon dy eine also anfänget: No. 47. der Weltl.

Ich Urt'le weil ich soll: Dy Kunst ist sonder Feler.
Kein Wend erzeiget sich inn irgend einem Wort:
So ist der Meister auch ein solcher Wort-Erwäler/
Der sich schikkt auf dy Zeit/ Personen/ Lib' und Ohrt etc.

Exempel von der andern Ahrt/ fänget also an: No. 29. der Geistl.

Es ist gewiß ein Ding/ das über alles ist/
Ein Wesen one Mäß/ ohn Anfang/ auch ohn Ende.
Inn solchem lebest du: schweb'st inn ihm/ stätig bist:
Durch dises reget sich dein Sinn/ und deine Hände. etc.

Item dy also anfänget: No. 49. der Weltl.

Dy

Digitized by Google

Dy Stadt der Ubiger etc. v. No. 56. 58. 60. 61. 64. 65. No. 67. 72. 78.

Man kan auch dy fünffüßige Verse zu diser Ahrt Elegien nennen. Dy Vorstellung ist also:

v- v- | v- v- v- v
v- v- v- v- v-
v- v- v- v- v- v
v- v- v- v- v-

v. No. 98. der Weltl. 212. 218. 228.

Von den fünffüßigen Versen ist zu sehen das 4. Cap. No. 8. Dy weniger Füsse haben als 5/ können zu den Elegien inn der Vermischung nicht gebraucht werden; sondern schikken sich besser zu Lider/ davon hernach. Zum Exempel der fünffüßigen Elegie setze ich:

Ihr Freund'! ich komm | euch itzund zu besuchen/
Nicht/ das was ihr | gesparet/ zu verzehr'n.
Drüm werdet ihr | auf diß mein Tuhn nicht fluchen/
Vilmehr mir Zeit | von Wenigkeit gewehr'n.

Dise Fünffüßige nennet man dy gemeine Ahrt; Sy können den Durchschnitt haben nach dem andern/ oder dritten Füß/ wy es dem Verfasser gefällig ist.

VIII. Dy Virfüßige werden vermischet (a) daß sich das erste Wort reime mit dem virten

Digitized by Google

virten-Vers / und der ander mit dem dritten/ als:

Begére/ was du würdig bist:
Laß grösse Hoffnung von dir weichen/
Wilst du nicht gében böse Zeichen/
Meid den der nicht dein's Gleichen ist.

Horatius Libr. 4. Ode II. gibt es also:

Semper ut te digna sequare, & ultra
Quam licet sperare, nefas putando:
Disparem vites &c.

(b) Werden sy also vermischet / daß der erste sich mit dem dritten / und der andere mit dem virten unvollkommenen Vers reime / ein Exempel sey mein weltlich Lid No. 46. also anfangend:

Unlängst als ich eingeladen
Wär zu einem Hochzeit-Mahl/
Wurden uns die besten Fladen
Därgereicht inn größer Zahl. 2c.

(c) Werden sy solcher Gestalt verwechselt / daß dy beiden Ersten sich steigend oder fallend reimen/ und dy beide andern auch / doch also / daß dy letzten sich steigend reimen / wenn dy Ersten sich fallend haben gereimet / und wenn dy Ersten sich steigend reimen / so reimen sich dy Letzten weiblich/ als:

Dy

Digitized by Google

Dy Männer / dy da Lob erwerben /
Dy läßt dy Dicht-Kunst nimmer sterben /
Wenn sy vollbracht den Lebens-Lauf /
So hébt das Lid Sy Himmel auf.

Horatius Libr. 4. Ode 8.

Dignum laude virum Musa vetat mori:
Cælo Musa beat. v. d. Weltl. No. 106. 107. 120. 121. 122. 123. 165.

XI. Dy Dreyfüßige vermischen sich 1. bisweilen mit den Vírfüßigen / wy vorhér zusehen No. 2. bey dem Exempel / anfangend:

Unlängst als ich eingeladen ꝛc.

Da kan der ander und vírte Vers also abgemäßen werden / daß er dreyfüßig übervollkommen / oder vírfüßig unvollkommen sey. 2. Eben so / wy bey den Vírfüßigen / daß sich der erste Vers reime mit den Vírten / und der Andere mit dem Dritten / als:

Es weiß / einje|dermann / |
Daß durch Poetsche-Weisen
Dy Sorgen von uns reisen.
Drüm stimmt dy Seiten an.

Hor. Ode II. Libr. 4.

Minuentur atræ
carmine curæ.

3. Wer-

3. Werden sy auch so vermischt/ daß der erste Vers sich reime mit dem dritten; und der ander mit dem virten/ als:

Wenn Catôs kluger Raht
Mißglükkt und schlecht außschläget/
Alsdenn dy gute Taht
Nur Spott zu Lone träget.

Oder also:

Dy Wahrheit machcht verhasset/
Dy Lügen machcht veracht't.
Wer beide klüglich fasset/
Der hat es recht gemachch't.

4. Also können sich inn den dreifüßigen Versen reimen/ dy beide Ersten mit sich/ und dy beyde andre auch mit sich/ als:

Das ist wahr bey allen
Keiner kan gefallen
Allen dy ihm feind/
Oft auch Freunde seynd.

Kehrt mans üm/ und nimt dy steigende Reimen erst/ und hernach dy fallende/ so hat man darinn dy Willkühr. v. d. Weltl. No. 112. 119. 127. 144. 166. 170. 176.

X. Endlich lassen sich dy zweyfüßige und einfüßige Verse bißweilen vermischen. Also findet

Digitized by Google

findet man inn meinem geistlichen Lide No.16. also anfangend:

Vom Himmel sä't der Akkers-Mann ꝛc.
Klébet
Hébet
Sich im Akker
Frisch und wakker. ꝛc.

Noch:

Häßlich/
Greßlich
Voller Schmerzen
Sind dy Herzen. ꝛc.

Hirvon ist Cap. 4. No. 1. ein Meres befindlich. v. d. Weltl. No. 128. 130. 134. 140. 160. 177. 181. 184.

XI. Es ist etliche maal vorhér erinnert/ daß dy hüpfende Verse alle vermischt seynd/ weil kein Dactylus ein Reim-Wört gibet. Ich finde zwâr / daß folgende für Reim-Wörter außgegeben werden:

\- u - u u - u - u u
Großer Menschen Freund hast von Ewigkeit
\- u - u u - u - u u
Dich gegeben/ und unser Selen-Leid
\- u - u u - u - u u
Weggenommen gibt dy Gewogenheit
Allezeit.

Aber

Digitized by Google

Aber man höre nur wy widerlich dy Verse klingen / und gleichsam an Krükken gehen.

- v - - v - - v -

Zudem ist Ewigkeit / Selenleid / Wogenheit besser ein Trochæus mit einer übrigen Syllbe / als Dactylus. Und wenn der Dactylus solte das Reim-Wört seyn / so müste sich das ganze Wort reimen; das thut es aber nicht; sondern dy letzte Syllbe reimet sich nur; dy letzte Syllbe aber dy sich reimet / ist inn allen Versen lang. Darüm kan Ewigkeit / Selenleid / Wogenheit kein Dactylus hir seyn; sondern dy Wörter sind ein Trochæus mit einer übrigen Reim-Syllbe. Es sind gleichwol noch etliche vermischte hüpfende Ahrten / dy wol wehrt sind / daß man sy brauche / als:

Allezeit frölich / nimmer betrübet/
Gutes Geblüte Herzens-Kraft gibet:
Ist ein Erhalter/
Bring't uns das Alter.

Wird also vorgestellt:

- v v - v - v v - v
- v v - v - v v - v
- v v - v.

Auf

Digitized by Google

Auf eine andere Ahrt:

Reichlich Ernte macht lust'ge Leute:
Bringt dem Akkermann Korn zur Beute.
Drüm so freuet sich jedermann/
Tritt dy Ernte mit Freuden an.

Dy Vorstellung ist also:

- v - v v - v - v
- v - v v - v - v
- v - v v - v -
- v - v v - v -.

Noch eine andre Ahrt:

Klinget ihr Sensen/ springet ihr Aeuster/
Machchet euch lustig Zunkel und Beuster/
Lachchet ihr Mädchen/ eilet ihr Frauen
Mandel zu bauen.

Wird vorgestellt:

- v v - v - v v - v
- v v - v - v v - v
- v v - v - v v - v
- v v - v.

Noch ein anders:

- v v - v - v - v

Weil ich nicht lassen kan das Trinken/
Muß ich nun leider! einher hinken.

Digitized by Google

- v v - v v -
Trinken bringt Freude/ machcht Kraft:
- v v - v v -
Trinken vil Ubel auch schaft.

Dy Vorstellung ist:

-vv-v-v-v
-vv-v-v-v
-vv-vv-
-vv-vv-.

Also haben wir nun vil vermischte Verse betrachtet; aber es können derselben noch vil mehr vörgestellet werden/ als:

XII. Dy Virling/ Sechsling/ Achtlinge/ Zehnlinge/ Zwölflinge / sind solche Reim-Schlüsse/ da inn den ersten der vorderste und virte Vers / und der andere und dritte sich reimen. Also auch dy Sechslinge / und reimen sich dy beide Letzte unmittelbahr. Dy Achtlinge bestehen aus zween Virlingen / oder sy werden also gereimet / nehmlich der 1/ 3/ 5/ denn der 2/ 4/ 6 / dy beide letzte für sich. Dy Zehn- und Zwölflinge können gemischt werden/ wy es dem Verfasser gefällt. Sy haben den Namen von den Versen oder Reien daraus sy bestehen. Und ist willkührlich/ ob man

Digitized by Google

man männliche/ weibliche/ oder hüpfende/ oder vermischte Ahrt wil brauchen/ e.g.

Ein Menschen-Kind ist stäts dem Unglükks-Fall ergében:
Im Uberschlag ist es nur kurz' und wen'ge Zeit/
Dy dir und mir als guht von Anbeginn bereit't.
Das Elend hat ein End mit unser beiden Leben.

Auß disem Exempel sihet man/ daß dy Sonnette dergleichen zwey Virlinge haben. Nur dis ist der Unterscheid/ daß ein Virling einen Reimschluß müsse machchen; der erste Virling im Sonnet aber kan sich wol biß inn andern ausstrekken.

Dergleichen Virlinge können auch aus weiblichen und hüpfenden Versen gemacht werden. Es ist auch nicht ében nötig/ daß sy aus Helden-Verse bestehen; sondern dy Verse können mehr und weniger Füße haben. Denn dy Füße machchen nicht den Virling; sondern dy Zahl der Verse / und der Reim-Schluß.

Wenn zu den Virling noch zwe Verse kommen/ so ist es ein Sechsling / zum Exempel sey die erste Strophe von meinem geistlichem Lide No. 12. der Geistl.

Wol dem! der inn der Ehe libet/
Und disem Stande sich ergibet/

Digitized by Google

Dem sein Gemahl allein gefällt;
Der nur dy keusche Libes-Kerzen
Eröffnet seinem treuen Herzen/
Das ihm der Höchste zugesellt.

Dy verschrenkkte vir Verse können auch vornan stehen/ und dy unverschrenkte hinten. Ja der erste und dritte Vers können sich reimen/ und der ander und virte/ zulezt der fünffte und sechste. Also ist mein geistl. Lid vermischt: No. II.

Last uns mit den dreyen Weisen
Nach dem kleinem Bethlehem
Zu der Wigen Christi reisen/
Weil dy Stadt Jerusalem
Disen König nicht erkennt/
Sondern ihm den Rükken wendt.

Ein Exempel der Achtlinge sind alle Kling-Gedichte/ darinn dy ersten vir/ und dy andern vir einen Achtling machchen.

Gleicher Gestalt wird ein Zehnling/ wenn man dy ersten zehen Verse aus dem Sonnet also nimt/ daß ein Reimschluß darauß werde.

Und eben also verhält es sich mit Zwölflingen/ nur daß mit dem Zwölften Vers der Reim/ oder dy Strophe sich schlisse. Ein Exempel über dy/ so aus denen Kling-Gedichten

Digitized by Google

dichten genommen sind / sey auß meinem Geistlichen No. 16.

Vom Himmel sät der Akkermann
Sein Wôrt/ das sälig machchen kan/
Wenns guten Akker findet:
Es steigt und treibet hôch empôr/
Diweil es nicht allein im Ohr;
Jm Herzen selbst sich gründet.
Klébet/
Hébet
Sich im Akker
Frisch und wakker/
Daß dem Bauer
Seine Arbeit nicht wirt sauer.

Wil jemand ein Vîrzehnling haben/ so néme er das ganze Klinge-Gedichte. Denn das muß nohtwendig vîrzehn Verse haben / und stehet nicht bey dem Dichter / ob er dy Sonnette länger oder kürzer wolle machen. Solche Beschaffenheit haben auch alle Strophen oder Reim-Schlüße / dergestalt / daß dy folgende Strophen / dy man auch einen Vers nennet / (wy denn auch dy Periodi inn der Heil. Schrifft Verse genant werden/ darüm das Wôrt: Vers/ ein æquivocum ist / das bißweilen eine auß gewißen Füßen verbun-

Digitized by Google

dene Reie/ bißweilen eine Strophe/ dy aus gewissen zahlbaren Versen bestehet; Dan einen Vers des Capittels in der Bibel bedeutet) eben so vil Verse/ und der Vers so vil Füße müsse haben/ als dy erste Strophe. Aus solchen Strophen bestehen alle Lider. Und weil dy gemeiniglich gesungen werden/ so muß inn den folgenden Strophen kein Füß/ kein Wôrt/ ja keine Syllbe mehr oder weniger seyn/ als inn der ersten Strophe gewésen. Dabey ich noch dises erinnere/ das Strophe seinen Namen habe von dem Grichischen: στρέφειν, das ist/ lenken/ wyderkeren/ also sind nun dy folgende Strophen nicht anders als eine Wyderkehr der ersten: Dergleichen Strophen sind inn meinen Geistl. zu sehen.

XIII. Zu den Vermischten Versen gehören auch dy drey= oder mehr= fach sich reimende Verse/ zum Exempel sey mein Weltlich Lid No. 28.

> Dy Tugend stirbet nicht
> Wenn gleich der Leib erstirbet:
> Sy ist ein ew'ges Licht/
> Das keine Zeit verdirbet/
> Dem ny kein Oehl gebricht/
> Das stäts mehr Kraft erwirbet 2c.

Auf

Digitized by Google

Auf dem kürzsten Tag im Jahr.

NUn freut euch meine Glieder/
Dy Sonne keret wyder/
Und weicht nicht weiter/ sider
Sy sah des Steinbokks Glider.
So bald sy schaut den Wider/
Geht sy nicht weiter nider.
Bald kommt der Saft nun wyder
Inn Bäum'/ inn Sât/ inn Flider.
Dy Sonne schlâget nider/
Was disen wâr zu wider.
Drüm Mensch sing Weinachts-Lider!
Kehr üm O Sanggesider/
Laß dich im Norden nider/
Stimm' an dy alten Lider!
Das Berg und Thal erschall/
Vorgus vom Nachtigall.

Ein Anders.

WEnn nun ist aus
Des Freundes Schmaus/
Geh bald nach Hauß;
Sonst folgt ein Straus/
Der dir bringt Graus
Durchsticht dy Maus/

Digitized by Google

Beißt wy dy Lauß/
Seißt glatt odr kraus.
Bist du nun recht bey Sinnen
So machche dich von hinnen.

Noch ein Anders:

Wer wolte sich itzund nicht freuen?
Wem wolt ein Lustgang wol gereuen/
Da Frösch und Kukuk frölich schreien/
Und alles grünt und blüht im Maien?

Dergleichen ist zu finden inn meinen Geistlichen No. 61. 70. 73. Der Weltlichen No. 36. 224. rc.

XIV. Zu den vermischten Versen werden auch dy Schiller-Verse/ gezälet. Sy heissen darum Schiller-Verse/ weil sy keinen Cameraden haben/ der sich mit inen reimet; sondern stehen inn der Mitte/ oder am Ende der Strophe allein/ gleich schilderten sie auf der Schildwachche. Dergleichen ist inn meinem Geistl. Lide/ also anfangend: No. 2.

Wachcht auf ihr Menschen insgesammt/
Wacht auf ihr Even-Kinder/
All dy ihr her von Adam stammt/
Und sonderlich ihr Sünder:
Dy ihr lebt inn den Tag hinnein/
Und vüllet euch mit Bir und Wein/
Mit Fressen/ und mit Schlemmen.

Hir

Hir steht der letzte Vers allein / und hat keinen bey sich / der sich mit ihm reimet. Darüm wird er ein Schillervers genant.

XV. Es gehören auch zu den vermischten Versen dy Wyderschallende / da auf des Verses letzte Wört ein Wyderhall erfolget / das man ein Echo nennet. Dy reinsten Echo sind dise / da auf des vorigen Wörtes Reimwört der Reim-Lauter oder der Reimsetzer gleichsam Antwörtet. Unrein Echo ist:

Was ist das / dem man stäts nachstellt?
Echo / Geld.
Was das / das uns allzeit gefällt?
E. Geld.
Was schlißt die Tühr auf inn der Welt?
E. Geld /
Was denn / das vil zurükke prellt?
E. Geld.
Was ist / so oft das Recht verstellt?
E. Geld.
Was hilfft uns inn das Himmels-Zelt?
E. kein Geld.

Als der Herr Geheime Raht v. B. folgender Gestalt scherzte:

Der Städte Magisträt / zuvör dy Burgemeister /
Sind inn dem Regiment wol aufgeräumte Geister:
Erhalten Brükk und Tohr / und gute Policey /
Und sorgen / daß dy Stadt stäts wolbestellet sey.

Digitized by Google

Folgete ex tempore dises Echo:

Der Königliche Raht ist inn der Klugheit Meister:
Sy sämmtlich sind im Staht recht aufgeräumte Geister.
Wenn nun die Märker-Feind' uns etwas wollen thun/
So wißen Sy bald Raht/ erhalten Kuh und Huhn.
Drüm sich das Märker-Land mit Fug kan glükklich nennen/
Wenn Welschland / Spanien / und andre Länder brennen
Von Krig und Ungemachch / so ist hir alles still.
Das heißt ja wol regirt! Es urtle wer da will.

Ein rein Echo:

Ihr Zänker / was bringt eure Sachch?
Echo. Ach.
Was tilget denn des Rechtens Wüte?
E. Güte.
Wer stillet alles Haders Toben?
E. Oben.
Was bringt dem Friden sich ergében?
E. Lében.
Ist Fride nötig zu dem Lében?
E. ében.
Nutzen / den das Rechten Feind't/
Wy ein Rauch und Dunst verschwindt.
E. Wind.

XVI. Gehören hihêr dy Wyderkerende, welche sind solche Verse / dy ausgewissen sic reimenden Wörtern bestehen / und inn de Mitten anfangen umzukeren und den letzte

Ver

Digitized by Google

Vers und das Reim-Wört erst/ hernach das andre/ das dritte/ und so weiter gleichsam beantwörtet/ oder bestätiget/ oder widerleget/ wörzu man so vile Verse und Reim-Wörter nemen kan/ als einem gefällig; Zum wenigsten aber müssen es drey seyn. Als:

Von Noå Zeit wahr diß der Gang:
Wein ist und bleibt des Höchsten Trank/
Drům trink ich Wein/ und sag' ihm Dank.
Für Gutht's erweis't man billig Dank.
Drům billig auch für disen Trank.
Das sey und bleib' allzeit der Gang.

XVII. Dy dreyständige Reime finden hir auch unter den vermischten Versen ire Stelle/ denn da werden drey Verse gesetzet/ und hernach reimet sich erst der virte Vers mit dem ersten: der Fünfte mit dem andern/ und der Sechste mit dem Dritten/ als:

Dy Wollust ist fast gleich der Rosen Liblichkeit/
Sy leuchtet schön dahér/ und schmerzlich sticht dabey:
Dy Farb und der Geruch ist kurz/ das Schmerzen lange;
So wäret der Geniß von Wollust kurze Zeit/
Macht als im Traum vergnügt vom Libes-Fiber frey;
Durch Quahl/ so folget/ ist dem Menschen immer bange.

XVIII. Auch müssen dy Endschallende Verse hir iren Ohrt haben. Es sind aber Endschal-

Digitized by Google

Endschallende/ dy an Staht des virten Verses etliche Reim-Wörter haben/ dadurch das Reimwört im dritten Vers einen Schall und Hall bekommt/ als: Virgilius Libr. 6. Æn.

Dy imen selbst den Tôd mit eigner Hand gemachcht/
Und one Missethat sich ûm dy Sehl gebracht/
Dy wolten inn der Welt nun willig das Verdrißen
Als ein Erspriẞen genißen.

XIX. Dy Ringel-Reime haben iren Namen von einem Ring. Denn wy ein Ring da aufhöret/ da er anfänget; Also hören dy Ringel-Verse da auf/ wo sy angefangen haben/ als: Homerus Iliad 13.

Welchen GOtt mit milder Hand
Gibet Weißheit und Verstand/
Und auß sonderbarer Güte
Ein beherzt und klug Gemûte/
Ist ein Held und treuer Mann/
Der vil Gutes schaffen kan:
Durch ihn werden Land und Leut'
Inn Gefährlichkeit erfreut.
Dises machchet sein Verstand
Den ihm gibet GOttes Hand.

Andere nennen dise Ahrt: Rondeau. Sihe No. 27. noch mehr Exempel.

Digitized by Google

XX. Dy Tritt-Reime werden also vermischt/ daß sy den Namen mit der Taht haben. Denn die Wôrte werden also vermischt/ daß man den Verstand oft inn den andern / dritten oder virten Vers muß holen/ als:

Das Feuer/ Naß/ dy Luft/ dy Erde
Wärmt/ tränkt/ erquikkt/ daß Narung werde.

Dy Meinung ist: Das Feuer wärmt / das Naße tränkt/ dy Luft erquikket / dy Erde läßt wachsen was zur Narung dinet. Nicht aber/ daß das Feuer tränke/ oder das Wasser wärme/ und so weiter. Also:

Der Ar/ dy Gans/
Der Würger / dy Bürger/
Bedeuten vil/ betrachte das Zihl.

XXI. Wenn dy Strophen der Gesänge auf einen Reim schlissen/ so werden sy gleichschlißende Lider genant / welche auch eine Vermischung ist. Zum Exempel seyn dy ersten drey Strophen meines weltlichen Lides No. 42.

1.

Wer ist/ wird satt:
Wer spârt/ der hat.
Essen muß ein jedermann/
Sêlig ist wer sparen kan.

Digitized by Google

2.

Wer trinkt/ wird naß:
Wer spårt/ hat waß.
Trinken muß ein jedermann/
Sélig ist wer sparen kan.

3.

Das Kleid bedekkt/
Und gibt Respect.
Kleiden muß sich jedermann/
Sélig ist wer sparen kan.

Wenn dy Strophen mit gleichen Wörtern anfangen/ so werden sy Gleichantr-tende genant/ als inn dem Lide: Ach wy nichtig/ ach wy flüchtig 2c. Da alle 13. Strophen gleichen Antritt haben. Ein gleiches Exempel ist befindlich inn meinem 24. Geistlichen Lide. Wenn dy Verse von einem Wort sich anfangen/ oder sich endigen/ können sy auch Gleichantråtende/ oder Gleichschliessende genant werden.

XXII. Folgen dy Bilder-Verse/ dy ohn Vermischung nicht können gemacht werden/ und wenn dy Figur/ welche die Verse vörstellen sollen/ vorher gemacht wird/ so können dy Verse desto leichter darinn geschriben und gedrukkt werden.

Die

Digitized by Google

Die Raute.

†
Dy
Sonne
Bringet vil
Freud' uñ Wonne.
Macht wachsen das Gras
Durchscheinet das Glas/
Erleuchtet das Haus/
Treibt dy Finsterniß daraus.
Erwärmet den Akker zur Sät/
Im Garten gibt Obst/auch Rüben/Sallat.
Dem Schöpfer der Sonnen sey Ehr/
Der alles Gewächse vermehrt/
Erläuchte dy Städte u. Land
Auch unsern Verstand/
Daß wir ihn kennen
Und ihn neñen
Unsere
Sonn'.
†

Der

Digitized by Google

Der Circul.

Der
Circul / dy Figur /
Des Schöpfers aller Creatur /
Der ohn Anfang ist / und Ende
Der erreicht der Sonnen beide Wende /
Der da bleibt inn alle Ewigkeit /
Und regiret mit Macht von Zeit zu Zeit /
Der deswegen einig ist zu ehren /
Dessen Lob man immerford soll meren:
Der sey stäts bey seiner Christenheit /
Und wend von uns Krig und schädlich Streit /
Laß uns wol den Lauf vollenden /
Und das Leben sälig enden /
Daß wir kommen zu der Ruh /
Wenn man drükkt dy Augen zu:
Wenn man uns läßt ab
Inns kalte
Grab.

Die

Digitized by Google

Die Birn.

Stengel der

Birn.

Die gern

Die Dirn

Ißt mit dem Kern.

Sy schmekket wol

Des Safftes voll.

Darům so wol dem Mund

Als ganzen Leib gesund/

Doch wenn sy ißt zu vil/

Ohn Mâß und Zihl/

Verdirbt das Spihl/

Bringt Schmerz.

*

Digitized by Google

Das Herz.

Herz! schmerz
Vom Herrn sey fern.
Trôst von seinem Geist/
Der ein Trôster heißt/
Sey bey dir O Herz!
Jñ Ernst u. Scherz/
Im Lében
Im Tod.
†

XXIII. Unter den vermischten Versen zälet man auch diselbe/ welche von einen ge gewissen Buchstaben anfangen/ und/ wenn dieselbe unterwéhrts gelésen werden/ einen Namen machchen / da denn ein jeder Buchstab einen Vers gibt / er mag so vermischt seyn/ wy es dy Noht erfodert / als / der Name JOHANNES kommt auß den ersten Buchstaben der folgenden Verse:

Jch befinde inn der That/
One GOtt besteht kein Raht,/

Ha

Hat nicht Nachdrukk / auch nicht Kraft/
Alles taugt nicht / was er schafft.
Nében hin ist nicht getroffen/
Narren harren auf ihr hoffen:
Einer / der auf GOtt vertrauet/
Seine Lust am Außgang schauet.

Es können auch solche Verse und Buchstaben also geordnet werden / daß der Name von unten anfange. Dise Verse werden Namens-Verse genant/andre nennen sy: Vornlauf. Wenn dy Strophen nach dem A B C geordnet werden / oder jede Strophe von einem Buchstab des A B C anfänget / so werden sy Abc-Strophen genant. Ein solches Lid ist / welches man inngemein das güldene A B C nennet/und ich nach der rechten Vers- und Reim-Kunst eingerichtet habe / wy solches unter meinen Geistl. verbesserten Lidern befindlich ist/ No. 37. Also hat der Göttliche Poët und Prophêt König David seinen 119. Psalm nach Ordenung des Hebreischen Alphabêts inn 22. Absätzen/ oder Strophen/ geteilet / déren jede acht Verse/ (so alle mit einerley hebreischen Buchstaben anfangen/) begreifet.

Digitized by Google

XXIV. Zu den vermischten Versen gehören auch dy zwischen-Reime / welches solche Verse sind / dy sich inn der Mitte / doch mit einem absonderlichen Reim-Wört reimen / als:

Als ich ging Berg hinnan / kont' ich das Grab nicht sehen /
Nûn ich es sehen kan / da ists ûm mich geschehen.

Inn der mitten / da reimen sich die Wörter: an und kan / und am Ende reimen sich: sehen und geschéhen. Daraus zweyerley zu merken / 1. daß zwe dreyfüßige können einen sechsfüßigen Vers machchen. Darûm habe ich eben das Exempel hîr genommen / das ich vorher c. 4. Lit. a zum letzten als einen dreyfüßigen Vers vôrgestellet. 2. Daß es keinen Reim verderbe wenn er sich bey dem Durchschnitt reimet v. c. 6. No. 1. & 2. Etliche wollen hiher dy Reim-Reime zihen / néhmlich dy / welche nicht zwey / sondern drey / vîr / 6 / 8. und mehr Reim-Wörter haben. Aber sy gehören hîr nicht hér / sondern zu No. 13. Dy Ketten-Reime aber / dy sich auch inn der Mitten reimen / rechnet man billig hirunter S. No. 27.

XXV. Gehören allerdings dy Anagrammata, das ist dy Letterwechsel / zu den vermischte

Digitized by Google

mischten Versen/ und stehet einem jeden Verfasser frey/ ob er männlich oder weibliche/ steigende oder fallende Reim-Wörter inn den erklärenden Versen gebrauchen wolle. Ein Anagramma oder Letterwechsel aber ist/ wenn dy Buchstaben eines/ oder mehr Wörter also versetzet und verwechselt werden/ daß darauß ein ander Wört/ und auß vilen/ eine andere Meinung entstehe. Also wird auß Leid/ Lied/ wy der König David durch sein grösses Leid ermuntert worden/ so manches schönes Lied zu dichten/ und es allen Creuzträgern tröstgébend zu hinterlassen. Also wird aus Lében/ Nébel/ anzuzeigen/ daß das menschliche Lében sey wy der vergängliche Nébel. Also wird auß Mensch/ Schém/ d. i. Schatten/ und wenn man das übrige n abbreviirt setzet für: nur/ so heißt es: nur Schém/ oder Schatten/ davon der Vers: Wy ein Schatten bald verschwind't/ also alle Menschen sind. Ein zweysyllbig Wört ist: Kremmen oder Cremmen. Wenn man das üm wechselt/ so wird daraus: Ném Merk/ das ist/ es néme Merk/ (gebe Achtung) wo man mit ihm hinnauß wil. Darauf denn dy erklärende Verse können gerich-

Digitized by Google

tet werden. Dabey ist auch inn Acht zu nemen/ daß inn den Anagramatibus das k könne für c oder ch gesetzet werden/ weil auch dy gemeine Ahrt zulässet/ daß geschrieben werde: Churfürst/ Churfürstlich für Kurfürst/ Kurfürstlich/ von Kuren/ d. i. Wälen/ weil dy Churfürsten den Kaiser erwälen. Es können auch wol ein oder ein pâr Buchstaben weggeworfen/ oder darzu genommen/ oder verwechselt werden/ damit eine nachdenkliche und anmutige Meinung daraus entstehe. Mehr Lettern aber müssen nicht weggeworfen/ oder darzugenommen oder verwechselt werden/ sonst würde das Anagramma einen schlechten Nachdrukk haben. Zum Exempel habe ich Anno 1708. folgendes Anagramma überreichet:

Friderich/ König in Preußen und Kurfürst zu Brandenburg.

Durch Letterwechsel kommt dieses herauß/ nur ſ inn r.

Reich in Frîd'! Neupurg gönne Rûf und Rukk: reußîrt zu Brab'and.

Erklä-

Erklärung.

O König Friderich! dein Name zeigt es an/
Daß Fride dich wol reich an Ländern machen kan.
Wenn andre mit Gewalt dy Länder nach sich reissen/
Und wider Wort und Treu mit vilen sich drüm beissen/
So reicht der Fridens-GOtt dir solche Länder hin/
Auf welche nicht gedacht hat eines Menschen Sinn.
Hir trit Duranien und Neuburg auf dy Spitze/
Und zeigen sich der Welt. Sy fürchten nicht dy Hitze/
Dy Frankreich inen dräut/ wo sy für iren Herrn
Dich halten/ der du wohn'st von disen Ländern fern.
Sy geben wenig drauf/ daß man hemm't iren Handel/
Champanien und Burgund außschlißt von irem Wandel:
Wenn sy dir sind vertrau't durch Hollands Freier-Hand/
So sind sy nah befreund't mit Bern und Engeland.
Diß gönnt dir hohen Rüf/ und einen Rukk zu Dinge
Von grosser Wichtigkeit. Ich rufe: Wolgelinge
Dem König dises Werk/ daß seine Krone sich
Außbreit' inn Ascans Land/ und glänze wunderlich.
Denn stellt sich Mekelburg/ das Antyrus regiret
Und Königlichen Staht und Krige hat gefüret.
Bucephalus ist zwar inn Asien verrekkt;
Inn Mekelburg er noch dy Tapferkeit erwekkt/
Und sein Gedächtniß hat: Er trägt noch steif den Kragen/
Und wird es nun mit dir O Alexander wagen/
Der du inn Preußen herrschst/ und unsre Mark bedekk'st/
Den FRIDEN gern erhält'st/ und wenn er tödt/ erwekk'st/
Mit solchem Unterscheid: wie jener oft gesiget/
Und durch das scharfe Schwert dy Länder hat erkriget;
So wirst du itzo reich in Frid an Leut und Land/
Dy unterthänigst dir darreichen Treu und Hand.

Mörs/ Hohenstein/ Schwerin mit Ratzeburg und Lingen/
Arley/ Lehrdamm und Vehr/ auch Tekkelnburg/ Vlißingen/
Dy wünschen ingesammt als ein wolédler Stein/
Untrennbar allezeit inn deiner Krôn zu seyn.
Wie reußirest du? inn Braband/ zu Turnhoulden
Und Breda/ da man dich inn Treu und Huld wil dulden.
Inn Huld dy ewig bleibt/ und vest ist als ein Turm/
Der unbeweglich steht/ und achtet keinen Sturm.
Das ist dein grosser Rûf! Er langt schôn an dy Thule/
Und deinen Namen weiß dy letzte Norden-Schule:
Ginea freuet sich/ sein Gold-Sand sich bewegt/
Wenn deiner Tugend Ruhm sich auf den Schiffen regt.
Drûm rükke weiter fôrd! Dich hindert nicht das Wasser/
Dich hindert nicht der Neid/ den etwa hägt dein Hasser:
Dich hindert ferner nicht das ungemäßne Mär/
Daß du auf jener Seit' nicht soltest seyn ein Herr/
Wo selbst nicht; doch dein Sohn. Euch ist von GOTT beschiden
Reich/ Rükken/ Rûf und Land/ und alles diß in Friden.

XXVI. Von den Pindarischen Oden ist zu merken/ 1. daß sy ohn Vermischung gâr nicht können gemacht werden. Denn ob dy beiden ersten Strophen gleich müßen ganz gleich seyn; so muß doch dy dritte den beiden ersten weder an Versen noch Reimungen gleich seyn/ sondern dem Dichter bleibet frey diselbe nach Gefallen einzurichten/ doch als

Digitized by Google

also daß sy von den ersten beiden unterschiden sey. Dy erste Strophe behält den Namen: Strophe. Dy andere heißt: Antistrophe, und dy dritte Epodos. Dise Ahrt von vermischten Versen schikket sich zwâr auch wol GOtt und andre Dinge zu loben; aber zu solchen Lidern dy inn der Christlichen Kirchen sollen gesungen werden/ schikken sy sich gâr nicht/ darùm weil dy dritte Strophe eine andere Melodie würde müssen haben als dy beiden ersten. 2. Ist davon zu wissen/ daß sy Pindarische Verse genant werden von dem Pindaro einem Grichischen Poëten/ der zu Thebe nicht weit von dem Berg Pindo, der auf den Theßalischen Gränzen gelegen ist/ und davon man gesagt/ daß der Apollo und dy Musen darauf wohnhaftig. Diser Poët Pindarus ist von dem Alexandro Magno so hochgeachtet/ daß er nach seinem Tode/ das Hauß darinn er gewonet hat/ hat befolen zu verschonen/ als er dy Stadt Thebe ganz und gâr verstören lassen. 3. Kan der Poët eine Ahrt von Versen darzu némen/ dy ihm belibig/ sy mag männlich oder weiblich/ lang oder kurz/ gleich oder vermischt seyn. Allein so als dy Strophe angelégt ist/ von solchen

Digitized by Google

Versen muß auch dy Antistrophe seyn/ Epodos aber muß eine andere Ahrt von Versen haben/ wy Anfangs gedacht. Zum Exempel sey dise Pindarische Ode

Vom Garten-Lob.

Strophe oder Satz:

DEn Gärten gibt man billig Preiß/
Weil GOtt der erste Gärtner wär/
Der Garten anzulégen weiß/
Der sy erhält auch immerdâr.
Nicht baut der HErr ein grôßes Schloß/
Darinn der Adam wonen solt'/
Ein'n Garten/ den der Fluß begoß/
Er inen zubereiten wolt'.
Darinn erschûf er manchen Baum/
Der schône Blüht' und Früchte gab:
Dy Staude fand auch iren Raum/
Und half mit Lust dem Hunger ab.
Narcißen/ Tulpen pflanzt' Er vil/
Violen/ Nelken/ Tausendschön/
Und was den Augen ist ein Spîl/
Das siht der Vater/ und die Söhn'.

Antistrophe oder Gegensatz:

DEm Höchsten folgt dy Götter-Schâr/
Das ist dy hohe Obrigkeit/
Desgleichen auch der Noa wâr/
Semiramis zu irer Zeit. Der

Digitized by Google

Sein herauß gegébenes Exempel lautet also:

Grösser GOTT

STreue deinen güldnen Régen auf diß Pår und sy erfreue/
Schaue sy inn vollen Segen und mit Nectar sy betaue/
Blikke deiner Gütigkeit Wollen sy inn gutem Glükke/
Sehen lange Jahr und Zeit / als den grauen Nestor stéhen.
Ferner soll sich alle Trübe von den ådlen Fürsten Sternen/
Leiden/Haß und Zwist der Libe soll sich weit von inen scheiden:
Kerzen der getreuen Gunst blinken ståts in iren Herzen /
Léget tåglich inn der Brunst was dy keuschen Flammen håget.
Sachsen wolle durch dy Beide als ein grüner Palmbaum wachsen/
Deßen Zweige voller Freude an der Merung unermåßen/
Sproßen grünen alle Jahr von dem Himmel wol begoßen.
Amen spricht all' Hirten-Schår inn des Allerhöchsten Namen.

Als ich bey flißender Poetischen Ader einen Versuch that / folgeten dise Ketten-Verse:

Sorgen wil ich nicht für den andern Morgen/
Borgen Wolstand bricht ū̃ machcht nichts als sorgen/
Gében wird mir Trank der mir gab das Lében/
Hében soll er Dank/ den ich ihm wil gében.
Walten laß ich Jhn/ Er wird mich erhalten
Alten: läßt mich zihn / nützlich schalten walten.
Hihr bin ich ein Christ; dort des Himmel Zihr
Mir versprochchen ist: Nohtdurft gibt GOtt hihr/
Soll ein Vögelein werden satt und voll /
Wol kans nimmer seyn/ daß mir mangeln soll:
GOtt hilft mir auß Noht der HERR Zebaoth /
Spott- frey ist der Tôd der geschiht inn GOtt.

Hirbey

Digitized by Google

Hirbey ist zu merken:

1. Daß das erste Wôrt sich inn dem ersten Verse reime mit dem letzten Wôrte/ und mit dem 1. im 2. Vers.

2. Daß das letzte Wôrt im ersten Vers sich reime mit dem ersten Wôrt im andern Vers durch alle sechs Reime. Dises hat Herr Neumark nicht.

3. Daß das erste Wôrt im ersten Vers sey das letzste Wôrt im andern Vers durch alle sechs Reime / wodurch zugleich zwe Verse zu Ringel-Reime / werden. S. No. 19. Dises hat Herr Neumark auch nicht.

4. Daß alle Reime rein gebraucht werden/ so wol was dy Reim-Lauter als Mitlauter betrifft. S. das 6. Cap. No. 3. Also reimet sich inn disen Ketten-Versen das kurze o inn Sorgen/ Morgen/ Borgen: inn soll/ voll/ wol: inn GOtt / oth/ Spott / und der vorhérgehende Consonans, als Reim-Richter,/ hat seinen gebührlichen Unterscheid inn den Reim-Wörtern. Also reimet sich das blékende é inn gében / lében / hében. Wenn es sich mit dem gemeinem e reimete / e. g. inn séhen und stehen/ so wäre der Reim unrein. Also reimet sich das kurze a inn walten/ halten/

Digitized by Google

halten/ Alten/ Trank/ Dank recht. Item: das lange i inn Hihr/ Zihr/ Mir/ Ihn/ Zihrt. Item: das kurze i inn nicht/ bricht/ Christ/ ist. Item: dy Syllbe lein/ inn Vögelein/ mit dem Wört: seyn. Denn ob gleich dy Syllbe: lein ein i und das Wört seyn ein y hat/ so ist doch bekant/ daß das i und y einen gleichen Laut habe/ und daher sich går wol mit einander reimen können. Item: das lange ô inn Noht und Tod.

5. Reimen sich alle sechs Reime auch inn der Mitten/ und hangen also Kettenweise inn Schaken. Können also auch zu No. 24. gerechnet werden.

Von den Wandel-Reimen.

XXVIII. Dy Wander-Reime werden darüm also genant/ weil sy gleichsam dahin wandern/ als reimeten sy sich nicht/ da sy sich doch wahrhaftig reimen. Zum Exempel sey folgendes:

1. Tarantula besitzt ein schönes Land/
2. Darnében doch so einen Gift/
3. Daß der/ so von ihr wird gestochchen/
4. Mit Taratant seyn Lében endet/

5. Und

Digitized by Google

5. Und tanzend niderfällt/
6. O schlechter Tanz und Sprung!
7. So öfters dem das Tanzen auch gelung/
8. Der wol erhizt den Magen-Mund erkält't;
9. Ob er gleich köstlich' Arzeney anwendet/
10. Wird doch sein Faden abgebrochchen/
11. Zum wenigsten ihn Krankheit trift;
12. Der Nutzen ist dagêgen unbekant.

Dy Füße inn disen Versen sind nicht gleich; sondern etliche haben mehr etliche weniger. Dy Reime sind zwâr richtig; aber sehr vermischt. Denn da reimet sich der 1. Vers mit dem 12. der 2. mit 11. der 3. mit dem 10. der 4. mit dem 9. der 5. mit dem 8. der 6. mit dem 7. Man hält dafür/ daß der Tichter zu diser Ahrt Verse mag némen/ sechs/ acht/ zéhen/ zwölf/ virzéhn und mehr/ nach seinen Gefallen. Aber darinnen irren dijenigen/ dy da meinen/ daß dy Wander-Gedichte/ dy auß acht zéhen rc. Versen bestehen/ können Sechsstimmen genant werden; sondern dyjenige/ dy da 6. Verse haben/ würden allein den Namen verdinen; dy andere aber müsten nach Anzahl irer Verse benennet werden. Daher schikkt sich der Name

Wander-

Digitized by Google

Wander=Reime besser zu disen Versen. Wolte man auch gleich dise Ahrt von den Reimen zälen und nemen/ da 12. Verse 6. Reime machchen (wy voriges Exempel) so können doch acht Reime ꝛc. nicht von sechs Sechstinnen heißen. Conf. No. 16. Dy Wyderkerende/ und No. 17. dy dreyständige Reime/ und betrachte den Unterscheid zwischen disen und jenen.

Von den Madrigalen.

XXIX. Dy Madrigalen sind kurze Gedichte inn Versen bestehend/ dy nicht lauter gleiche Füße haben; da auch wol ein pär sich gar nicht reimen dürfen. Sy füren etwas Nachdenkliches an/ also das dem Léser stäts am Ende des Madrigâls daßelbe zu erwégen gelaßen wird. Das Madrigâl kan zulängsten sechszéhn Verse haben. Das Kürzste hat zum wenigsten fünf Verse/ der längste Vers darinn muß nicht über elf Syllben seyn. Dy Conponisten rümen/ daß sich dy Madrigalen besser zur Music schikken/ als alle andere Verse. Weil sich nun dy Verse inn den Madrigalen meistenteil reimen/ gestalt nicht zuläßig/ daß über drey sich ungereimet darinn finden/ so gehören sy noch zu der

Digitized by Google

Vers- und Reim-Kunst. Ein Exempel ist:

O Unbestand!
Wy bald hat Gnade sich gewandt!
Der vôr vor andern wolgefihl/
Bekommt ein schlimmer Zihl/
Als jener der gâr wâr gefallen!
Sind Menschen wanderbâr?
So bleibt GOtt immer dêr.
Wér disen wird vertrauen/
Kan sichcher auf ihn bauen/
Und weiß gewiß/
Gleich wy der Himmel one Riß;
So ist sein Meister vilbeständiger.

Von den Sinn-Versen:

XXX. Den Madrigalen sind dy Sinn-Verse fast gleich. Denn sy schikken sich auch nicht zu einem langen Gedichte; sondern dasselbe muß nur von wenig Zeilen seyn/ und entwéder auß neuen Ahrten künstlicher Reime bestehen/ oder weil dy Sachchen/ davon dy Sinn-Verse handeln/ zu einem langen Gedicht zu kurz; und zu einem kurzen Epigramma zu lang seynd/ so können dy Sinn-Verse zu mittelmäßigen Sachchen mit 7/8/ 9/10

9/10/11. oder 12. Versen gebraucht werden. Ein Exempel sey folgendes:

> DEin Ruhm/ Arate, ist bekant/
> Da/ wo sich endet manches Land/
> Weil du dein Erbland machchest frey
> Von Abantidæ Tyranney.
> Drüm diser Seulen Glanz und Schein
> Soll Zeuge deiner Tugend seyn/
> Dadurch dy Freiheit wyder kam/
> Und was uns sonst der Plagger nam.
> Dafür sey GOtt und dir dy Ehr
> Itzt und fordhinn je mehr und mehr.

Dabey zu merken / daß Aratus ein vornemer begüterter und reicher Mann bey den Sycioniern gewesen/ der sich dem Tyrannen Abanti männlich widersetzet/ und dadurch daßelbe/ was er den Sycioniern abgepreßet/ wyder erlanget hat. Darüm haben ihn seine Lands-Leute so lib gewonnen / das sy ihm noch bey seinem Leben eine Eren-Seule gesetzet / und nach dem Tode ihn dankbar gerümet haben. S. No. 63/ 103/ 111.

XXXI. Vörher inn disem Capittel No. 12. ist der Sechslinge gedacht; Es findet sich aber noch eine Ahrt bey den Poeten/

Digitized by Google

welche sy Sechstinnen benamen. Der Unterscheid ist diser/ daß jene sich reimen/ dise nicht; sondern es werden sechs Verse nach einander gesetzet als eine Strophe. Wenn dy erste Strophe zu Ende/ so fänget dy andre an/ und hat der ersten Strophe letztes Wort an Ende des ersten Verses. Hernach hat sy das letzte Wört der ersten Strophe im ersten Verse/ im andern Vers/ das andere letztes Wört der 1. Strophe im dritten Vers und so wei[illegible] bis dy ander Strophe sechs Verse erlangt. Denn fängt dy dritte Strophe an/ und hat das letzte Wort der 2. Strophe im ersten Vers/ und dann so weiter bis dy dritte/ virte/ fünfte und sechste Strophe auch voll ist. Es ist wol Kunst/ und vil Kopfbrechchens darinn/ aber keine Liblichkeit. Und weil sich kein Vers mit dem andern reimet/ so halt ich sy nicht würdig in dise Vers- und Reim-Kunst zu setzen.

(o)

Di

Das 8. Capittel/

Von dem Unterscheid der Verse nach dem Einhalt.

VOn den Fußen der Verse / Reime und Gedichte / und von irer Form / ist inn den vorigen Capitteln verhoffentlich zur Gnüge geleret. Nun mußen wir den Innhalt / dy Materie und Sachchen / darauß dy Verse / Reime und Gedichte bestehen / erwegen / und iren Unterscheid inn Acht nemen. Da teilen sich dy Verse / Reime und Gedichte nûn bald inn Geistliche und Weltliche / wy auch im Anfange diser Kunst angefüret ist.

I. Dy Geistliche haben auf nichts / als auf GOtt ihr Absehen / wy sy denselben loben und preisen / und ihm Dank sagen wollen für alle Guhttaten Leibes und der Selen. Imgleichen daß sy ihn üm himmlische oder zeitliche Güter bitten. Oder daß sy ihn anrufen inn Kreuz / Unglükk und Verfolgung. Oder daß sy Vergebung der Sünden suchen durch andächtige Buß-Gesänge. Diser Ahrt nûn sind inn der Evangelischen teut-

Digitized by Google

schen Kirche vil verhanden/ und werden von Christlichen Poëten noch immer mehr zu Tage geleget. Dergleichen hihr anzufüren achte ich nicht nötig zu seyn; sondern wil den verlangenden Leser hiringewisen haben zu dem Teil dises Buches da meine geistliche Lider/ Gedichte/ Seufzer/ Wünsche und Sprüche bey einander gefunden werden.

II. Dy weltliche Gedichte werden vilfältig geteilet/ als:

1. In genethliaca, Gebuhrts-Lider und Gedichte. Dergleichen ist No. 1. meiner hernach folgenden Weltl. Lider und Ged. Item No. 72. daselbst.

2. Gratulatoria, da einer zur hohen Würde/ Ere/ Regirung/ Amt und grössen Ansehen gelanget/ welche Gedichte nach der Personen Stand und Eigenschaft ausgearbeitet werden. Diser Ahrt ist inn M. Weltl. No. 2. 3. 4. 6. 7. 9.

3. Epithalamia, Hochzeit-Lider und Gedichte/ welche dem Bräutigam und der Braut zu Eren/ und zu Erlustigung der Hochzeit-Gäste verfertiget werden. Je Lustiger dy Invention ist/ je angenemer pflegen sy zu

seyn

20. Tragœdiæ, Trauer-Spile sind / da dy Sachche sich lustig und frölig anläßet; aber ein trauriges oder erschrekliches Ende nimmt. Dergleichen haben sich an meinem Ohrte nicht wollen außüben laßen. Daher habe ich nûr dy traurige Geschicht erzälet / als: No. 50/56/58/65. Aus disen wahrhaftigen Geschichten kan leicht eine Tragœdia formiret werden.

21. Comœdiæ hingégen sind/da dy Sachche sich traurig und übel anläßt; aber einen fröligen Ausgang gewinnet. Dahinn gehöret No. 49/61/62. Wer Beliben hat/ dergleichen außzuarbeiten/ der wird den Zusehern an einem grôßen Ohrte damit ein vollkommenes Vergnügen erwekken.

22. Emblemata, Sinn-Bilder/ da der Poët mit einem Bilde/ und einer Beyschrift etwas nachsinnliches anzeiget. Etliche wollen/ daß dy Obschrift nûr aus einen halben Vers solle bestehen/ dy denn villeichter als reimende Verse zu machchen. Ein solches ist No. 136. Weil aber dy Reimung gleichsam dy Seele ist inn den Teutschen Versen/ so reimen sich dy übrige Beyschrifften alle/ und bleibt doch gnugsam nachzusinnen. Wem

Digitized by Google

dise Ahrt nicht gefället/ der kan dy Beyschrif-ten weglaßen/ so wird der Anseher gnug zu raten krigen/ oder er kan halbe Verse daraus machchen. Dise Ahrt ist unterschiden von den Sinn-Versen/ davon im vorigen 7. Cap. No. 30. Meldung geschéhen. Diese Ahrt ist solche per materiam, und muß nohtwendig ein Bildniß bey sich haben/ jene ist solche Ahrt formâ, und bedarf keines Bildes. Exempel der Sinnbilde sind No. 115. bis 147. Es können auch dy Obschriften über des Prinzen von Ouranien und deßen Fr. Gemalin/ No. 15. hirbey betrachtet werden. Dy Italiáner haben eine Ahrt von Sinnbildern/ welche sy Empresen nennen/ dy ich für einerley mit den Sinnbildern oder Emblematibus achte; Wo aber ein Unterscheid unter beyden seyn soll/ so müste er darinn bestehen/ daß dy Emblemata im Gemählde eine ganze Historie können anzeigen; Dy Empresen aber dinen darzu/ daß man nur eines seyn Gemüte/ Vornémen/ oder begangene That durch ein Bild vôrstelle.

Dy Notæ Hieroglyphicæ, und dy Stamm-Wapen müßen hirbey auch gedacht werden. Denn diselbe bestehen inn blôßen Bildern/

Digitized by Google

Bildern / one Beyschrift / und gehören also mehr zur Malerey und zu dem Kupferstechchen / als zur Poesy. Endlich ist noch zu merken / daß zwischen den Gleichnißen und Sinn-Bildern eine nahe Verwandschaft sey. Daher kan auß etlichen Gleichnißen leicht ein Sinnbild; und aus etlichen Sinnbildern ein Gleichniß poetisch gemacht werden.

23. Epigrammata, Uberschriften / Sinnsprüchche / diselbe werden one Bilder gebrauchet / und zilen auf Personen und andere Dinge. Sy werden auß zween / viren oder sechs Reim-Versen gemachcht. Länger müssen sy nicht seyn / sonst werden Sinn-Verse darauß / davon Cap. 7. No. 30. gehandelt ist. Sind sy aber kürzer / so sind sy so vil besser / sonderlich wenn sy dem Lêser weiter das Nachsinnen lassen inn dem Spruchche. Dergleichen ist No. 3. No. 51. welches aber zu lang ist zu einem Sinn-Spruchche; beßer wird es ein geistliches tîfsinniges Gedichte genant. No. 148. 184. biß 200.

24. Sententiæ, Lehr-Sprüchche / dadurch etwas geleret wird / ohn ein Bild / auch ohn ferner nachsinnen des Lêsers. Solche Lehr-Sprüchche fangen inn M. Weltl. No. 207.

Digitized by Google

207. und endigen sich 235. Wer dy Sprüchche Solomonis hiher wil zihen/ der wird vil gute Leren inn Geistlichen und Weltlichen darinn finden. Ob es Verse sind/ davon mögen dy Hebräisten urteilen/ meine sind Verse und Reime; der alten Grichischen und Lateinischen Poeten Sprüchche/ dy nach meinen sich befinden/ sind Verse/ aber keine Reime.

25. Pastoralia, Hirten-Lider. Daran hat der Virgilius seine Lust gehat; Sy haben auch dem Kaiser Augusto und deßen Primier Ministro dem Mœcenati nicht übel gefallen: und können inn des Virgilii Eclogis gelésen werden. Zu unser Zeit sind dy Hirten inn geringe Achtbarkeit. Daher ire Gespräche und Lider wenig angenéhm mögten seyn/ wenn man damit aufgezogen käme. Ich habe mich darüm derselben enthalten.

26. Epibateria, Willkommungs-Lider. Dergleichen ist No. 13. inn m. Welt. Da Herr Otto von Schwerin der ander aus Engeland wyder zurükke kam. Conf. Hor. Libr. 1. Ode 36.

27. Ænigmata, Räzel-Verse. Dahinn gehöret No. 36. m. Weltl. und dy angeführte inn

Digitized by Google

inn m. Orthogr. pag. 77/ 78/ 79. 80. Item pag. 89/ 90.

28. Epinicia, auf erhaltenen Sieg. Dahinn zilet N. 102. 103. Conf. Hor. Libr. 1. Ode 37. Libr. 3. Ode 5. Epod. Ode 9.

29. Fabulosa, Märlein/ davon haben dy alten Poëten sehr vil gehalten / und fast alles Fabelweise beschriben/ wy auß des Homeri, Ovidii, und andern Poëten Büchern am Tage liget. Eine von des Bauren und Todes gemachten Brüderschaft / und wy es abgelaufen/ ist inn m. Weltl. NO. 236. zu finden.

30. Epitaphia, Grabschriften/ dy auf den Leichsteinen eingemetschet / oder inn Holz geschnitten / oder auf Tafelwerk gemalet werden. Inn der Cremmischen Kirchen hatten dy Herren von Bredo solche größe Epitaphia aufrichten/ und so wol gehauene Steine inn den Mauren auffsetzen laßen/ daß ich nirgends bessere gesehen habe. Aber Anno 1680. den 9. Septemb. nam das verderbliche Feuer dy Hölzerne ganz weg/ und dy Steinerne zersprengete es dergestalt daß sy alle Gestalt verloren/ und weggethan musten werden. Eines darunter ist sonderlich denkwürdig

Digitized by Google

würdig. Dises hatte Lippold von Bredo/ der lezte Besitzer des Schloßes und Weilerischen Gutes zu Cremmen bey seinem Leben ihm machen laßen/ nehmlich einen außgehauenen Stein inn Mannes Größe/ inn vollen Harnisch. Derselbe lag außgestrekkt weg auf der Erde. Damit aber derselbe nicht beträten und abgeriben solte werden/ hatte er eine hölzerne Zarge und eine Dekke darüber laßen machchen/ an welcher Dekke er anschreiben lassen: Vixi quemadmodum volui, quare mortuus sum nescio. Dise Dekke ist Anno 1680. auch verbrandt/ und der Stein/ ob er gleich virtels-tif inn der Erde lag/ dergestalt zersprenget/ daß man ihn herauß nemen müssen. Was davon übrig gebliben stehet itzo unter dem Schüler-Chôr. Dabey dann auch noch dises zu merken ist/ daß das Feuer an Holz- und Stein-Werk/ so zum Gedächtniß der Herren von Bredo gestiftet war/ nicht so vil als ein Nagel am Finger grôß übrig gelassen/ sondern alles verbrant hat. Des Lippolts von Bredo Epitaphium ist inn meinen Weltl. NO. 237. mit angefüret/ und Teutsch übergesetzet.

Das

Digitized by Google

Das 9. Capittel.

Von den Wörtern dy da können inn den Versen gebraucht werden.

Es schikken sich nicht alle Wörter inn den Versen / sondern / darunter muß eine genaue Wahl gehalten werden / wo dy Verse sollen angenehm seyn. Denn 1. müßen dy Verse nicht mit fremden Wörtern vermenget werden / daß sy ein Ansehen bekommen / wy eines Bettlers Mantel / darauf rote / weiße / blaue / grüne u. s. w. Lappen geflikket seynd. Dy Höchteutsche Sprache ist Wörtreich genug / damit sy alles auf das anmutigste kan außsprechen und beschreiben. Darüm kan es Mester Hans Gerikens ölsten Sahn Hans nicht verdacht werden / wenn er auf Hrn. Wilhelm Fehrs Köste inn einem Schäper=Gedichte auf guht Märkisch solchen Mißbrauch inn solchen Versen durchzôg:

Man ênt verdrôt em sehr bet inn den bittern Dôt /
Wenn sik beim jungen Volk de Sprake so verkehrde /
Und nah Franzhasen=Art man ene Junfer ehrde:
Mam=Esel / Spotts=Erf=Dohr / Drês=Hümpler / Drês=
Pißant: rc. Für

Digitized by Google

Für Madammoisel, votre Serviteur, tres huamble tres obeisant &c.

Und das ist eine von den Uhrsachchen gewésen / warům dy fruchtbringende Gesellschaft gestiftet worden / néhmlich daß dy Teutsche Haupt-Sprache mit so vilen fremden Wörtern / sonderlich den Französischen / nicht solte vermenget / und als mangelhaftig vörgestellet werden / wy der Palm-Baum solches mit merem zu vernémen gibt. Wy es aber inngemein hérzugehen pflégt / wenn ein guht Werk vorgenommen wird / daß etliche der Sachchen zuvîl / andere derselben zu wenig thun; Also haben sich damahls auch gefunden / dy kein fremdes Wôrt / oder ein Teutsches Wôrt / das mit einem fremden einige Gleichheit gehat / leiden / sondern solche alle außgemustert haben wolten. Unter andern solte auch dy Nase nicht mehr so genant werden / weil sy auf Lateinisch nasus heißet; sondern man solte sy das Luft-Horn nennen: Das Fenster solte nicht mehr also; sondern: Tage-Leuchter benamet seyn. Der Sakk solte den Namen ablégen / und Behalter / genant werden / u. s. w. Denselben widersprachchen nůn andere / auch etliche auß der Frucht-

bringen-

Digitized by Google

bringenden Gesellschaft/ und bewisen / daß dy fremden Wörter / und dy Teutsche / welche per accidens einige Gleichheit mit Fremden haben / wol inn der Höchteutschen Sprache könten geduldet werden / als

(a) Dyjenigen / welche schôn långst inn der Teutschen Sprache gebråuchlich gewésen/und so bekant/ daß sy auch das gemeine Volk verstehet. e.g. Contributiôn, Quartîr, Servîs, Cavallier, Monath/ Testament/ Firmament/ Cathechismus/ Calender/ Religiôn/ Exempel / Sacrament / Altâr / Prophêt / Tempel/ Evangelium/ Capitel/ Vers / Absolution/ Epistel/ Apostel/ Music / Captain / Prinz/ Domina, Aebtißinn/ Prior, Cantor, Rector, Pastor, Cüster / dise und dergleichen ob sy gleich aus einer fremden Sprache entstanden / so haben sy doch das Teutsche Bürger-Recht långst erhalten / und müssen nicht verstôßen werden.

(b) Müssen auch dy behalten werden / da noch sub judice lis est: Ob sy von einer andern Sprache hergenommen ; oder ob dy fremde Sprache ein solches Wôrt von der Teutschen entlenet habe. e.g. Fenster / lateinisch fenestra. Dy Lateinische Sprache

Digitized by Google

hat kein Stamm-Wort / davon fenestra könte hergeleitet werden / Dy Teutsche aber hat das Wort: finster / davon haben vermuhtlich dy alten Teutschen das Wort: Fenster genommen / weil durch das Fenster das Finstere auß der Stube und Kammer vertrieben wird / und darüm ist es wahrscheinlich / daß dy Lateiner den Teutschen das Wort: fenestra, abgelihen haben / und daß dy Teutschen das Wort: Fenster / als ihr eigentühmliches rechtmäßig bey behalten. Also ist es auch mit dem Wort: Sakk / beschaffen. Hr. D. Schottelius, 3. Lobr. pag. 38. Hr. Polmann hinter des Hrn. Bödikers Grundsatze / daß vile Lateinische Wörter von dem Teutschen herkommen / und daß inn Italien vor langen Jaren Teutsche von Verona und Rhætia an bis hinter Florenz gewonet hätten / welche von den Lateinern vertriben worden. Das Land üm Florenz wird heute zu Tage noch Thuscia oder Tuscia genant / welches Wort dem alten Worte Teutsch sehr nahe kommt / und schreibet Conradus Leo, daß dy alten Römer ire Kinder zu den Thusciern geschikkt haben / von inen dy Prima Principia Studiorum zu lernen. So wäre es nun kein Wunder /

Digitized by Google

Wunder / wenn dy alten Lateiner von den Teutschen etliche Wörte gefaßet / und inn ire Sprache gleichsam verpflanzet hätten. Es haben aber dy Teutschen dadurch ihr Recht an solchen Wörtern nicht verloren / sondern sy dennoch behalten / und brauchen sy noch / nicht als Fremde ; sondern als dy Irige. Gleicher Gestalt verhält es sich auch mit etlichen Grichischen Wörtern / welche den Teutschen fast gleich sey / e. g. στρȣ̃ς der Strauß / ἄργος, arg / νῦν nun. Innsonderheit gibt das Wört : βȣ̃ργος ein Nachdenken / daß einige Grichen wegen des Handels / oder wegen irer berühmten Tapferkeit inn Teutschland mögen gewesen seyn / daß sy einige ihnen gefällige Wörter aufgefaßet / und inn Grichenland mit genommen haben. Denn es ist kein Grichisch Wort / davon βȣ̃ργος könte hergeleitet werden. Zwär hat einer dises Wört vor einigen Jaren wollen von πύρ deriviren ; aber was hat πύρ (Feuer) mit Burg für eine Verwandschaft? Wahrlich keine ! Denn daß er vörgab man müste inn der Burg Feuer haben / und daher wäre βȣ̃ργος von πύρ genant worden / daraus folget weniger denn nichts / gestalt alle Dörfer würden eine Burg heißen

Digitized by Google

müßen / wenn Burg von πύρ entsprossen und genennet wäre. Denn kein Dorf kan das Feuers entraten. Dagegen ist offenbahr / daß Burg seinen Ursprung habe von dem Teutschen Wort: birg / oder verbirg / imperfectum: verbarg / participium: verborgen / davon das verbale: Borg oder Burg entstanden / und also gutes teutschen Herkommens ist.

(c) Können dy Termini Artis, dy man braucht Sprachen und Künste zu leren und zu lernen wol beybehalten werden / und ist nicht eben nötig das dy Lateinische Termini Teutsch gegeben / und gebrauchet werden. Sintemahl wer ein Poet heißen wil / der muß inn Schulen so vil gelernet haben / daß er dy Terminos Artis wisse. Er muß wissen was declinatio, was singularis, was pluralis, was gentivus, was ablativus, was comparatio, was motio, was conjugatio, was orthographia, was Etymologia, was Syntaxis und Prosodia heiße und sey. Da er es nun schon inn dem Lateinischen und Grichischen gelernet hat / was soll man ihm eine neue Mühe aufbürden / solche Kunst-Wörter Teutsch zugebrauchen / welches ihm vil

Digitized by Google

vil schwérer fallen wird/ als wenn er dy Lateinischen beybehält. Weil aber dy Teutschen Kunst-Wörter bey dem Hrn. Schottelio, M. Pölmann und andern bisweilen vörkommen/ so habe ich inn der ersten Vorbereitung meiner Orthographie ein Register nach dem A B C gemachcht/ da der darauf geflißene Léser dy Lateinische Kunst-Wörter auf guht und kurz Teutsch gegében findet.

II. Müßen gute höchteutsche Wörter gebraucht werden / wo dy Verse sollen angenehm seyn/ nehmlich solche Wörter/ wy sy von D. Luttern inn der Teutschen Bibel/von gelehrten Predigern auf der Canzel gelésen und gehöret werden. Jmgleichen wy sy dy Verfaßer der Reichs-Abscheide / und dy Geheim-Schreiber inn den Canzeleyen inn Gebrauch haben. Sonderlich sind dy berühmten Höchteutschen Poëten anzusehen/ und dy Wörte inn Acht zu némen / dy sy darinn befinden. Darunter ist Herr Opitz der Erste/ welcher der Höchteutschen Poesy den Schlam abgewischet hat / damit sy dy Pritzmeister/ Lider-Absinger/ und Knüttelhardi besudelt haben. Nach disen kan man sich bekant machchen/ was der hochgelahrte Rahts-Herr zu

Digitized by Google

Nürenberg Herr Harsdörfer / Herr Simon von Birken / Herr Johann Rist / Comes Palatinus, Consistorial-Raht und Prediger zu Wedel / Herr D. Schottelius, Fürstl. Braunschweigischer Lüneburgischer Hof- und Consistorial-Raht / der rechte Varro, inn unser teutschen Sprache / Herr Hoffmannswaldo / Burgemeister zu Breslo / Hr. von Lohenstein / Syndicus zu Breslo / Hr. Cæsius, Hr. Simon Dach / Hr. Flemming / Hr. Buchner / und andere inn Schriften der Welt hinterlaßen haben. Dagêgen müßen gemiden werden / 1. alle Altfränkische / und was mit den Höchteutschen nicht überein kommt / als Birweilen / für bißweilen / oder allflahns / für bisweilen. Hahn / für haben. Lahn / für laßen. Stahn / für stehen. Gahn / für gehen. Isen / für Eisen. Lopen / für laufen. Kopen / für kaufen. Der Winde / für Wind. Der Sterne / für Stern. Christentlich / für Christlich. Kumma / für kommen. Liba / für liben. Geren für gern. Getohn / für getahn. Ansach / für ansah. Fromb / für fromm. Krumb / für Krumm. Unverzagen / für unverzaget. Brinnet / für brennet. Gegehen / für gegangen. Wäger / für besser. Darumben /
Digitized by Google

ümben/ für darüm. Zoren/ für Zorn. Ich versprich/ für: ich versprechche. Ferr/ für fern. Sun:b/ für summ summa. Herümber/ für herüm. Ertrich/ für Erdreich. Fürbaß/ für ferner. Urtrütz/ für überdrüßig. Geschwey-en/ für Befreundte, 2. Sind auch dy Flikk-Wörter/ dy man üm des Reims/ oder nur damit dy Syllben im Verse voll werden/ zu meiden/ als: vernim/ also flikket M. Johann Sprenge inn seiner verteutschten Iliade, schrei-bend:

Dy Götter stunden auf/ vernim/
Und traten all entgegen ihm.

Da ist das Wôrt: vernim/ nur ein Flikk-Wôrt/ weil alles zu dem Ende geschriben wird/ daß es soll vernommen werden. Zu-dem reimet sich nim und ihm nicht rein; Denn nim hat das kurz i/ ihm aber das lange i. Also schreien dy Lidersänger auf dem Markt fast inn einer jeden Strophe: Ver-nim/ versteh/ merk mich eben. Ein solches Flikkwort ist auch: Ohn Spott/ M. J. Sprenge:

Sy furen inn der Tif ohn Spott/
Fürst Agamemnon da gebot.

Da ist das Wört: Ohn Spott / nichts nütze, sondern der Vers damit nur zugeflikkt. Ein solch Flikkwört ist auch: Lobesam / daß der M. J. Sprenge oft mißbrauchet / als:

Des Nachts mir bald im Traum vorkam/
Von GOtt geschikket Lobesam.

Das Wört: bald inn dem ersten Vers ist auch nichts anders als eine Flikke. Denn wenn es weggelaßen wird / so ist der Sensus doch vollkommen. Das Wört eben wird auch zum Flikk=Wört gemachcht / wenn M. J. Sprenge schreibet:

Als ein Opfer zukünftig eben/
Und habe dadurch errett mein Leben.

Also auch dy Wörter kund / und rund:

Der listig und verwegen kund/
Zu ligen und zu trigen rund.

Item: Das Wört: schön / muß oft eine Flikke geben:

Und abgehalten auch darvon/
Durch Göttliche Fürsehung schön.

Ferner flikkt M. J. Sprenge seine Verse mit dem Wört: frön / als:

Aber Frau Cytherea fron
Æneæ Mutter wolgetohn.

Also

Also flikken andere iren Vers mit: fein/ wol/ doch/ für und für/ tuht ꝛc. Es sind zwar dise Wörter gute teutsche Wörter/ wenn sy der Sensus erfodert; wenn sy aber müßig stehn/ nur den Vers voll damit zu machchen/ oder ein Reim-Wôrt zu haben/ so ziren sy êben den Vers/ wy dy Flikke den Betlers-Mantel. Daß aber gedachte Wörter können gebraucht werden/ wenn sy zur Meinung gehören/ das erscheinet auß folgenden: Ubermuht thut nicht guht. Da stehet das Wôrt: tuht/ inn seiner eigentlichen Bedeutung. Wenn man aber schreibet: Er tuht sagen/ wir taten hingehen/ für: er saget/ wir gingen hin/ so ist es Pritzschmeisterey. Diselbe zu meiden/ so ist dy Regel inn acht zu nemen: Tuh/ tuhn/ taten/ muß nimahls mit dem Infinitivo Verborum construiret werden. Also kan man wol brauchen/ das Wôrt wol/ wenn es der Sensus erfodert/ also:

Wenns ja seyn soll/
So schikkt sichs wol.

Also kan das Wort: Für und für wol gebraucht werden/ wenn es so vil heißt als: allezeit/

Digitized by Google

Nur dises bitt ich für und für:
Der Segen GOttes sey mit mir.

Also kan das Adverbium adversativum: doch/ wol gebraucht werden/ wenn es adversative stehet/ als:

Es sind der Sprachen vil;
Doch nicht ohn Nutz und Zihl.

Also das Wôrt fein/ wenn man was feines anzeige/ als:

Dy Tugend ist belibt/ und stehet fein.
Drúm solst du ihr allzeit ergében seyn.

3. Sind auch dy Schwäbische und Schweitzerische Diminutiva inn le/ lin/ als: Männle/ Weiblinn/ zu meiden. Hingegen können dy gebraucht werden/ dy inn lein/ und chen außgehen/ als: Aeugelein/ Junferlein/ Hündlein/ Kindchen/ Mündchen/ Schäfchen.

III. Müssen nicht allein gute Teutsche Wôrt inn den Versen gebraucht werden; sondern sy müssen inn solcher Ordnung gesetzet werden/ dy der Teutsche Genius erfodert. Inn den Lateinischen und Grichischen haben ire Poeten grôße Freiheit dy Wörter zu setzen fast wy sy wollen. Allein das haben

Digitized by Google

ben dy Hôchteutschen Poeten nicht Macht; sondern sy mûßen dy Wôrter inn irer natûrlichen/und von gelehrten gebräuchlichen Ordnung flîßen laßen / und das teutsche Idioma oder den Germanismum genau beobachten/ damit sich nicht ein Wendischer Pigak / oder ein ûbel Teutschrédender Franzose hôren laße. Demnach muß 1. das Adjectivum nicht hinter dem Substantivo gesetzet werden. Hirinn hat es oftgedachter M. J. Sprenge sehr versehen/ und seine Verse (dy er ahrtig nennt) sehr unahrtig gemachchet. Also setzt er:

Was darf es diser Wôrt spitzig/ fûr:
Was darf es diser spitzigen Wôrt.

Also mit dem Verbo: Fûrnémen was dich dûnket guht. Fûr: Fûrnémen was dir guht dûnket ꝛc. Hirvon werden gleichwol außgenommen dy Adjectiva so vermittelst eines Verbi hinter dem Substantivo stehen / als: der Mann ist grôß/ dy Frau ist fromm/ das Ding ist lôblich. Sonst heißt es: Der grôße Mann/ dy fromme Frau/ das lôbliche Ding. Herr Rist: O GOtt sehr reich / fûr: O sehr reicher GOtt. 2. Mûßen dy Præ- & Post-positiones ire richtige Stelle haben.

Digitized by Google

haben. Dises ist inn der Teutschen Sprache wol inn Acht zu némen. Denn inn dem Imperativo stehet dy Præpostpositio allzeit hinten/ als hör zu. Inn dem Finitivo stehet sy allezeit vorn/ als: zuhören. Inn dem Præsenti stehet sy hinten/ als: ich höre zu. Wenn aber dy Wörter da/ bevôr/ daß/ der/ wenn/ nachdem/ so 2c. vorhér gehen/ so stehet dy Præpostpositio vôr dem Verbo, als: Wenn ich zuhöre/ so lerne ich: So du zuhörest/ wirst du gelahrt. Inn dem Imperfecto verhält es sich ében so/ als: ich hörete zu. Als ich zuhörete. Im Futuro stehet sy allemahl vorn an/ als: ich werde zuhören: wenn ich werde zuhören. Inn dem Participio stehet sy auch allemahl vôr dem Verbo. Also auch inn dem von dem Participio herkommendem Perfecto & Plusquamperfecto, als ich habe/ hatte zugehöret. Nachdem ich zugehöret habe/ hatte. So du zugehöret hast/ hättest. 3. Einige Adverbia werden mit dem Verbo also construiret wy dy Præpositiones, daß sy bald hinten/ bald vôrn stehen/ als: gehe weg Imperativus. Weggehen Infinitivus. Ich gehe weg Præsens. So ich weggehe. Frageweise: Wer gehet weg?

Digitized by Google

weg? Ich ging weg / Imperfectum, als er wegging. Frageweise: Wer ging weg? Weg-gegangen participium. Davon das Perfectum & Plusquamperfectum: er ist / wär / weggegangen. Er wird weggehen das Futurum. 4. Dy Pronomia possessiva sind den Adjectivis gleich / inn dem sy allemahl vôr dem Substantivo stehen / als: mein Vater / deine Mutter / unser Sohn / eure Tochter / da man nicht sagen und schreiben muß: Vater mein / Mutter deine / Sohn unser / Tochter euer. Ellipticè können dise Pronomina wol hinten stehen / als: Ich bin dein / du bist mein / nehmlich: Teil. Hingegen dy Personalia Pronomina: ich / du / er / wir / ihr / sy stehen bald vôr / bald hinter dem Verbo. Vôr / inn gemein; hinter dem Verbo, wenn man fraget / als: Soll ich? gehest du? wil er? sèhen wir? höret ihr nichts? Sind sy nicht blind? Also imperativè: Gehet ihr auch inn den Weinberg. Bleib du hîr. Da man nicht sagen muß: Ihr auch gehet! du hîr bleib! Also kan man bald hören / daß ein Franzose inn der Teutschen Sprache nicht geübet sey / wenn er spricht: Knecht mein mir lauf weg ist. Der

Wend

Digitized by Google

Wend aber verräht sich / wenn er saget: Wil sich mir nicht schmekken wol / für: Es wil mir nicht wol schmekken. Auß vorigen nûn entstehet dy Regel: Wy inn der geübten gemeinen Rêde und Schrift dy Wörter auf einander folgen; also müssen sy auch im Verse gesetzet werden. Aber hir gibet sich eine Exceptio an / daß nêhmlich auch vorneme Poëten bißweilen dy Præpositiones und Adverbia vorn setzen / wenn sy solten hinten stehen / als: Hr. Harsdörfer: Im III. Lide (nêhmlich inn des Crügers Gesangbuch.) Bevôr wir schlafen ein / für: Bevôr wir einschlafen.

S. V. Birken 119. L. Str. 6. Wollst rechnen ab / für: abrechnen. Denn im Infinitivo stehet dy Præpositio allzeit vôr.

Hr. Rist im 129. L. Str. 6. Daß sy solten setzen zu; für: zusetzen im Infinitivo. Im Lide: Werde munter mein Gemüte / Str. 9. Wenn mein Augen schlafen ein / für: einschlafen ꝛc.

Joh. Heermann / 262. L. Str. 1. Als solches ward geschlagen an / für: angeschlagen. 268. L. Str. 3. Bald traten sy der Krippen zu / für: bald traten sy zu der Krippen.

Paul

Digitized by Google

Paul Gerhard/ 144. L. Str. 7. Wer sich nun da stellet ein/ für: einstellet. 242. L. Str. 7. Wilst du nicht sehen an/ für: ansehen. 273. L. Str. 12. Wirst du inn Gnaden némen an/ für: annémen. Denn in futuro stehet dy Præpositio allzeit vorn.

J. Franc, 149. L. Str. 8. Man wird das Feu'r der Lib auf dem Altàr dír zünden an/ für: dír anzünden.

Hr. D. Schottel. Einleitungs-Rede/ Str. 5. pag. 1002. Wird légen durch Beweiß den losen Zweifel weg/ für: wird weglégen in futuro. Pag. 1003. Str. 9. Das Fallübel soll dem Faulwitz kommen an/ für ankommen. Str. 10. Ich wil zeigen an/ für: anzeigen. ꝛc.

Hr. von Lohenstein/ parte I. pag. 65. Daß man ihn zum Vater néme an/ für: anneme. Pag. 219. Wenn Arsaces sein Herz stekkt meiner Gottinn an/ für: anstekkt. Wegen des Wôrts: wenn. Also pag. 228. Dy so vil Stàdt einriß/ und Lànder àschert ein/ für: einàscherte. Daselbst: Doch ist er güldner hír/ als wo er Gold schlingt ein/ für: einschlingt/ und hír einschlingt. Denn dy Adverbia haben inn disem Fall fast ében dy Eigenschaft als dy Præpositiones, daß sy nehmlich

Digitized by Google

nehmlich bald vorn bald hinten zu stehen kommen / nach der rechten Teutschen Eigenschaft.

Auß vorigen nun ist so vil befindlich / daß dy vornemen Poëten im verfloßenen Seculo der Meinung seind gewesen / daß es eine licentia poëtica sey / dy Præpositiones und Adverbia vorn oder hinten zu setzen / wenn es dy Noht des Verses erfodert / damit nehmlich dy gute concipirte Meinung könne beybehalten werden. Solchen Poëten pflichte ich billig bey / doch mit der unvörgreiflichen Erinnerung / daß dy Præpostera so vil zumeiden als müglich ist.

Endlich ist hirbey zu wissen / daß gleichwol noch einige Freiheit dy Wörte zu versetzen den Teutschen übrig gebliben sey. Solches soll gezeiget werden auß des édlen Herrn Risten schönem Morgen-Lide:

GOtt der du selber bist das Licht/

Dises kan auch so stehen: GOtt der du selber das Licht bist; aber denn ist es kein Vers.

Des Güt und Treue stirbet nicht/

Kan auch also stehen: Des Güt und Treue nicht stirbet.

Dis

Digitized by Google

Paul Gerhard / 144. L. Str. 7. Wer sich nun da stellet ein / für: einstellet. 242. L. Str. 7. Wilst du nicht sehen an / für: ansehen. 273. L. Str. 12. Wirst du inn Gnaden némen an / für: annémen. Denn in futuro stehet dy Præpositio allzeit vorn.

J. Franc, 149. L. Str. 8. Man wird das Feu're der Lib auf dem Altár dír zünden an / für: dír anzünden.

Hr. D. Schottel. Einleitungs-Rede / Str. 5. pag. 1002. Wird légen durch Beweiß den losen Zweifel weg / für: wird weglégen in futuro. Pag. 1003. Str. 9. Das Fallübel soll dem Faulwitz kommen an / für ankommen. Str. 10. Ich wil zeigen an / für: anzeigen. etc.

Hr. von Lohenstein / parte I. pag. 65. Daß man ihn zum Vater néme an / für: annéme. Pag. 219. Wenn Arsaces sein Herz stekkt meiner Gottinn an / für: anstekkt. Wegen des Wörts: wenn. Also pag. 228. Dy so vil Städt einriß / und Länder äschert ein / für: einäscherte. Daselbst: Doch ist er güldner hír / als wo er Gold schlingt ein / für: einschlingt / und hír einschlingt. Denn dy Adverbia haben inn disem Fall fast ében dy Eigenschaft als dy Præpositiones, daß sy

nehmlich

Digitized by Google

nehmlich bald vorn bald hinten zu stehen kommen / nach der rechten Teutschen Eigenschaft.

Auß vorigen nun ist so vil befindlich / daß dy vornemen Poëten im verfloßenen Seculo der Meinung seind gewesen / daß es eine licentia poëtica sey / dy Præpositiones und Adverbia vorn oder hinten zu setzen / wenn es dy Noht des Verses erfodert / damit nehmlich dy gute concipirte Meinung könne beybehalten werden. Solchen Poeten pflichte ich billig bey / doch mit der unvörgreiflichen Erinnerung / daß dy Præpostera so vil zumelden als müglich ist.

Endlich ist hirbey zu wissen / daß gleichwol noch einige Freiheit dy Wörte zu versetzen den Teutschen übrig geblieben sey. Solches soll gezeiget werden auß des édlen Herrn Risten schönem Morgen-Lide:

GOtt der du selber bist das Licht/

Dises kan auch so stehen: GOtt der du selber das Licht bist; aber denn ist es kein Vers.

Des Gut und Treue stirbet nicht/

Kan auch also stehen: Des Gut und Treue nicht stirbet.

Dis

Dir sey itzt Lob gesungen/

Kan auch so stehen: Itzt sey dir Lob gesungen.

Nachdem durch deine grôße Macht/

Darinn kan nichts versetzt werden/ wo nicht ein Henetismus daraus werden soll/ als: Nachdem durch grôße deine Macht.

Der helle Tag/ dy finstre Nacht/

Kan zwâr also ümgekeret werden: Dy finstre Nacht den hellen Tag; Aber das schikkt sich nicht inn einem Morgen-Lide. Auch würde das Reim-Wôrt verloren gehen.

So kräftig hat verdrungen/

Da kan man auch sagen und schreiben: So kräftig verdrungen hat. Aber denn bekommt der Vers einen andern Füß (einen Dactylum) und ist one Reim-Wôrt.

Und deine Gnad und Wundertaht/

Darinn kan nichts versetzet werden/ wo der Vers und das Reim-Wôrt soll bleiben.

Mich da ich schlif/ erhalten hat/

Da kan man zwâr auf guht Teutsch setzen: Mich/ da ich schlif/ hat erhalten; Aber es entstehet daraus ein Anapæstus, und der Vers hat kein Reim-Wôrt.

Digitized by Google

Auß disem wenigen ist abzunémen/ daß ein Außländer/ der nicht von Kindheit an zûr Hôchteutschen Sprache Anleitung gehat/ schwérlich dy natürliche Stellung der Wörter werde lernen/ und inn teutschen Versen was gutes zu wége bringen.

IV. Wollen sich dy Antibachische Wörter inn den Teutschen Versen nicht wol schikken; sondern sy gében einen harten Laut/ und machchen den Vers unangenéhm. Wenn sy aber dy gute Meinung des Verses nicht gern wil faren laßen/ so kan man versuchen ob das Antibachische Wôrt nicht per Tmesin sich teilen/ und eine kurze Syllbe könne darzwischen gebracht werden/ als:

Wenn uns der Himmel auf- wird némen.
So sind wir frey von Angst und Grämen.

- - ∪

Aufnémen ist ein Antibachisches Wôrt. Denn dy ersten beiden Syllben sind lang/ und dy Letzste kurz. Es solte aber dy dritte Syllbe inn disem Verse kurz seyn. Solchem Mangel abzuhelfen/ wird eine kurze Syllbe zwischen auf/und némen gesetzet/ néhmlich: wird/ und so lautet der Vers nicht widerlich. Nûn auch hirinn kan es so genau nicht gehalten werden.

Digitized by Google

werden. Darüm findet man auch bey guten Poeten Antibachische Füße und Spondæos, als: Herr Rist inn dem Lide: Werde munter mein Gemüte/ Str. 11. Laß mich Krank-

\- - u

heit nicht aufwekken.

Hr. Schott. Einleitung-Rede Str. 3. p. 1002.

\- -

Dy Römerinn nachkam ꝛc. St. 5. ibidem

\- -

Weil von mir fast abweicht ꝛc.

\- - u

Da ich noch unzerrükkt mich frölich kan ümsehen. Str. 8. p. 1003. Kan demnach inn solchen Antibachischen Wörtern guten Poeten einige Freyheit auch nicht übelgedeutet werden. Wer sy aber meidet / dessen Verse sind desto liblicher.

Das 10. Capittel/

Von grammaticalischen Verwandelung der Wörter.

Vorhér ist von den Wörtern nach irer eigentlichen und natürlichen Eigenschaft gehandelt/ und wy sy also im Verse können gebrauchet werden. Nun wollen wir dy

Digitized by Google

Wörter betrachten nach irer Verwandelung/ damit nimand gedenken möge/ als wenn solche Wörter unrecht gebraucht würden. Solche Verwandelung geschihet durch gewiße Figuren/ welche dy Poeten mit den Grammaticis und Oratoribus gemein haben.

Dy 1. Figur heißet Aphæresis, dadurch im Anfange des Wörtes etwas abgeschnitten/ oder weggenommen wird/ als: sondern/ für absondern.

Dy Tugend sondert sich als wy das Ypsilon/
Der rechte Strichch libt Guhts/ der Linke weicht davon.

Also inn dem Wört treu für getreu:

v - v v -
Ich bleibe dir treu/
Das glaub one Scheu.

Also girig für begirig:

Wer immer girig ist/
Der/ was er kriget/ frist.

Also schreibet man Brauch für Gebrauch/ Stank für Gestank/ Ruch für Geruch/ worden für geworden. 2c.

Die 2. Figur heißt Syncope, dise nimmt etwas aus der Mitten weg/ nehmlich da e und i/ als: geh'n steh'n/ Andacht von Angedacht. Davon ist im 5. Capitel am Ende ein

Digitized by Google

ein meres befindlich. Hir wil ich noch hinzu tuhn/ daß etliche den Wahn haben/ als wenn es durchauß nicht zuläßig/ daß man zwischen nn/ rr/ und tt/ das e per Syncopen elidire. Weil aber dy Wörter/ darinn zwischen nn/ rr und tt das e elidiret/ wird lauten als dy Wörter/ darinn nur ein n/ r/ oder t ist/ als dy Sylbe reitt inn bereitt von bereitet/ lautet eben so/ als breit. Wy nun nimand mit Bestande sagen kan/ daß breit übel laute; also kan auch keiner dy Sylbe reit't beschuldigen/ daß sy übel laute/ und darüm im Verse nicht stehen könne. Also lautet: ihn/ wol; und darüm lautet ihn'n auch wol/ und machcht den Vers nicht übel lautend. Also lautet: unser/ ohn jemandes Widersprechchen wol. Darüm lautet unserr für unserer/ auch guht. Denn wo eben der Laut ist/ da ist auch eben dy Gütigkeit. Ferner lautet eben so guht/ wandern als wanderen. Also Streit't für streitet/ lautet eben so als: Streit pugna. Er send't/ lautet so guht als: er sendet/ und Sent/ davon kan nachgesehen werden das 6. Cap. No. 3. Und weil etlichen dise Syncope hart deucht/ so kan sy/ so vil müglich ist/ gemiden werden.

Digitized by Google

Hirzu kommt zum andern daß vorneme Poeten das e per Syncopen bißweilen auß den Wörtern mit nn / rv / und tt / außgeworfen haben / als:

Herr Rist im 146. L. Str. 9. (Crüg. Ges.) Ein'n (für einen) vesten Wohnplaz werden.

Herr Harsdörfer 111. L. Str. 1. Mit unsrer (für unserer / oder unserr) Lebens-Zeit.

Herr Schottelius Sprachk. pag. 576. ausgeredt für ausgeredet. Also lautet eben so wol: er leid't / für er leidet / als Leid dolor. Ja dy 2. und 3. Person Præsentis Indicativi lautet inngemein / wenn sy Syncopiret ist besser / als wenn sy ganz ist / als: du kömmst / er kömmt / du wirst / er wirdt / lauten angenemer / als: du kömmest / er kömmet / du wirdest / er wirdet. Es wird auch das a bißweilen elidiret / als: Drüm / für darüm / drauf für darauf / drinn für darinn / drüber für darüber / drunten für darunten / droben für darobin. Das i wird öfter per Syncopen außgeworfen / als: heilger für heiliger / Grichscher für Grichischer / Hebrescher für Hebreischer / Spänscher für Spänischer / Kön'ge für Könige / ew'ge für ewige / einge für einige / erlustgen für erlustigen / u. s. w.

Digitized by Google

ſ. w. Hirbey aber iſt dy Regel / welche am Ende des 5. Cap. geſetzet worden / zu wyderholen / daß nėhmlich alle Wörter / dy da übel / hart und unangenėhm durch dy Syncope lauten / beſſer gemiden / als gebrauchet werden.

Dy 3. Figur iſt Apocope, diſe ſchneidet am Ende des Wôrts etwas ab / als inn den fremden Wörtern: Homer für Homerus, Virgîl für Virgilius, Mecœn für Mecœnas, Agamem für Agamemnon, Anchîs für Anchiſes, Achill für Achilles. Dabey iſt zu merken / daß ſolche und dergleichen Wörter ganz / oder apocopîrt im Verſe können gebraucht werden. Alſo kan von den Adjectivis & Pronominibus dy ſich auf es endigen / dy Terminatio es weggeworfen werden / als: ein ſchönes und ein ſchön Bůch: ein nützliches und ein nützlich Werk. Alſo wenn zwey ſich gleich endigende Wörter bey einander ſtehen / mag man des erſten Wôrts Endigung per acopogen weggelaßen / als: manch guter Menſch / für mancher guter Menſch. Manch böſe Sachch. Manch unnützes Wôrt. Hiher gehören alle Wörter / dy das kurze e am Ende durch diſe Figur verloren

Digitized by Google

loren haben. Davon aber halte ich/ sey gnug angefüret am Ende des 5. Capitels / wo es der günstige Léser nach Beliben finden wird.

Dy 4. Figûr/wird Crasis genant/Teutsch: dy Zusammenzihung/weil sy auß zweyen oder mehr Wörtern eins machchet / als: es verdreüßt mich inns Herz / von: inn das Herz. Lob's / von: Lob es. Sags/von: sag es. Am Freytage/ von: an dem Freytage. Im Himmel / von: inn dem Himmel. Im Winter/ von: inn dem Winter. Vom Abend / auß: von dem Abend. Vom Himmel hôch da komm ich hér/ das ist: von dem Himmel. Also: davon / das ist: von demselben. Der Mann davon wir rêden / d. i. von welchen wir réden/ hinterm/ für: hinter dem. Beym Feuer/ für: bey dem Feuer. Du solst Gott liben von ganzem Herzen / und von ganzer Selen/ das ist: von dem ganzen Herzen; und der ganzen Sele. Daraus erscheinet / wenn das Adjectivum den Articulum denn oder bey sich hat / daß das Adjectivum sich inn em/ oder er endige; sonst nûr inn en. Also: versöhntem Feinde/ für dem versöhnten Feinde: Neuer Freundschaft / und neuem Wein ist nicht zu trauen / für: der neuen Freund-

schaft/ und dem neuen Wein ist nicht zu trauen. Auß obigen nun ist befindlich das keine Crasis ohn Apocope und Aphæresis geschehe. e. g. Am Freitage/ da ist inn dem Wörte am/ eine Apocope, welche von: an/ das n wegnimmt. Von dem Worte: dem/ nimt dy Aphæresis weg das d und e/ und also wird aus: an dem/ das Wort: am. Zum andern ist dabey (d. i. bey demselben) zu observiren/ daß man keine Crasin müße gebrauchen/ als inn den Wörten/ darinn sy gebräuchlich ist. Dem gemeinen Manne ist darinn nicht nachzufolgen/ welcher bisweilen ungebührlich zusammen zihet/ als: Ich wildrihm/ von: ich wil der ihm kommen/ ich der ihn krigen. Zeßen für zu eßen.

Dy Figuren/ dadurch dy Wörter verlängert werden/ sind

5. Prosthesis Zusatz im Anfang e. g. anitzo für itzo/ alhir für hir/ anher für her/ annoch für noch/ allda für da.

6. Epenthesis Zusatz inn der Mitten/ als: Ehemann für Ehmann. Endelich für endlich/ d. i. geschwind. Endlich tandem, en fin. Dise Wörter kommen zwar beide her von dem Worte: Ende/ aber sy haben nicht eine Deu-

Digitized by Google

tung / wy vorher angezeiget ist. Darüm muß endelich nicht für: endlich / und endlich nicht für endelich gebrauchet werden. Das Wort End wird als ein einsyllbiges / auch als ein zweysyllbiges / Ende / gefunden. Wenn endelich von: End / deriviret wird / so ist das e per Epenthesin inn der Mitte gesetzet. Wenn aber: Endlich / von: Ende abgeleitet würde / so wäre es ein Syncopatum. Dabey zu merken / daß wenig Wörter per Epenthesin verlängert werden. M. Johann Sprenge hat sich zwâr unterstanden inn etlichen Wörtern etwas hinnein zu schiben / als: Erdterich / für Erdreich / Beleiben für bleiben. Géren für gern. Grenitzen für Grenzen. Zoren für Zorn. Krigesmenig für Krigesmeng. Aber es kommt so kindisch und lächcherlich heraus / daß auch dy Schuhl-Knaben dy Unahrt merken. Darüm soll man solche verdorbene Wörter meiden / und sich an den Gebräuchlichen genügen lassen.

7. Paragoge, Endes-Zusatz / als: immerdâr / da wird am Ende das Wôrt: dâr hinzugesetzet / da doch immer schon genug ist / und ében so vil bedeutt als: immerdâr. Inn dem Wôrt dâr / wird das r per paragogen hin-

zu

schaft/ und dem neuen Wein ist nicht zu trauen. Auß obigen nun ist befindlich das keine Crasis ohn Apocope und Aphæresis geschehe. e. g. Am Freitage/da ist inn dem Worte am/ eine Apocope, welche von: an/ das n wegnimmt. Von dem Worte: dem/ nimt dy Aphæresis weg das d und e / und also wird aus: an dem / das Wort: am. Zum andern ist dabey (d. i. bey demselben) zu observiren / daß man keine Crasin müße gebrauchen / als inn den Wörten / darinn sy gebräuchlich ist. Dem gemeinen Manne ist darinn nicht nachzufolgen/ welcher bisweilen ungebührlich zusammen zihet/ als: Ich wil-drihm/ von: ich wil der ihm kommen / ich der ihn krigen. Zeßen für zu eßen.

Dy Figuren / dadurch dy Wörter verlängert werden/ sind

5. Prosthesis Zusatz im Anfang e. g. anitzo für itzo / alhir für hir / anher für hèr / annoch für noch / allda für da.

6. Epenthesis Zusatz inn der Mitten/als: Ehemann für Ehmann. Endelich für endlich/d. i. geschwind. Endlich tandem, en fin. Dise Wörter kommen zwar beide her von dem Worte: Ende/ aber sy haben nicht eine Deu-

Digitized by Google

tung / wy vorher angezeiget ist. Darüm muß endelich nicht für: endlich / und endlich nicht für endelich gebrauchet werden. Das Wort End wird als ein einsyllbiges / auch als ein zweysyllbiges / Ende / gefunden. Wenn endelich von: End / deriviret wird / so ist das e per Epenthesin inn der Mitte gesetzet. Wenn aber: Endlich / von: Ende abgeleitet würde / so wäre es ein Syncopatum. Dabey zu merken / daß wenig Wörter per Epenthesin verlängert werden. M. Johann Sprenge hat sich zwâr unterstanden inn etlichen Wörtern etwas hinnein zu schiben / als: Erdterich / für Erdreich / Beleiben für bleiben. Géren für gern. Grenitzen für Grenzen. Zoren für Zorn. Krigesmenig für Krigesmeng. Aber es kommt so kindisch und lächcherlich heraus / daß auch dy Schuhl-Knaben dy Unahrt merken. Darüm soll man solche verdorbene Wörter meiden / und sich an den Gebräuchlichen genügen lassen.

7. Paragoge, Endes-Zusatz / als: immerdâr / da wird am Ende das Wôrt: dâr hinzugesetzet / da doch immer schon genug ist / und ében so vîl bedeutt als: immerdâr. Inn dem Wôrt dâr / wird das r per paragogen hinzu

Digitized by Google

zu gesetzet. Also: oftmahl für oft. Denn oft bedeut eben so vil / als oftmahl. Also: mildiglich / da lich per paragogen angefüget wird; sonst wäre mildig schön genug. Hiher gehören alle Zweyfachche Derivata, als: mächtiglich / zorniglich / günstiglich ꝛc. Daß man aber das e an etliche Worte wil anflikken / solches läßt sich durch dy Paragoge nicht bemänteln / sondern muß gemiden werden. Darum muß man nicht schreiben der Monde / der Tode / dy Welt ꝛc. Einige meinen man müße auch nicht schreiben: Das Herze; Gleichwol findet mans inn des Hrn. Schott. Sprâchkunst / pag. 220. und bey dem Hofmannswaldo noch öfter. Daraus erscheinet / daß alles / inn allen Oren nicht gleich laute / und deswegen nicht bald zu tadeln sey. So weit dy Verlängernde.

8. Tmesis ist eine Figûr dadurch dy Composita mit einer Præposition, oder einem Adverbio geteilet werden / also / das etwas darzwischen zustehen kömmt / als: er pflegt auß-zureissen / von außreißen: er ist willens weg-zulaufen / von weglaufen / so ein Antibachius ist / und ohn Tmesin nicht wol kan gebraucht werden. Wy dy Præpositiones

und

Digitized by Google

und Adverbia inn den Verbis ire Stelle haben/davon ist gehandelt im 9. Cap. No. III. welches der Léser wird beliben zu wyderholen. Hír wollen wir noch etwas beyfügen/ néhmlich wenn der/ für welcher/ vôr dem Præsenti stehet/ so tritt dy Præpositio oder das Adverbium vôr das Verbum; wenn aber der/ so vîl heißt als derselbe/ so stehet dy Præpositio und das Adverbium hinter dem Verbo, als; der eingehet/ der gehet nicht aus/ dy Tmesis ist zwischen dem Verbo: gehet/ und der nachfolgenden Præpos. aus/ durch das Wort: nicht. Dy Præposition und das Adverbium, so ire Natûr hat/ stehen ordinâr vor dem Infinitivo, Futuro, Participio, Perfecto und Plusquamperfecto. Wenn nun per Tmesin sy sollen geteilet werden/ so muß dy Præposit. erst stehen/ das Teilungs-Wôrt darnach/ und zuletzt das Verbum; als: Ich wil auß disem Hause zihen; nicht aber: ich wil außzihen disem Hause. Auch nicht: ich wil zihen disem Hause auß. Wenn man aber schreibet: Ich wil zihen auß disem Hause; so ist zihen und auß nicht mehr ein Conpositum, sondern ein jedes Wôrt für sich.

Im

Digitized by Google

Im Præsenti und Imperfecto stehet dy Præposition und das Adverbium hinter dem Verbo, als: ich gehe ein/ du gehest auß/ er gehet weg/ wir gläuben nicht/ ihr irret darinn/ weit. Sy stehen oben. Im Imperfecto. Ich ging hinnauß 2c. Wenn aber dy Wörter: da/ bevôr/ daß/ der/ welchen/ als/ wenn/ nachdem/ so/ vôrhér gehen/ so stehet dy Præposition vorn/ wornach man sich richten muß/ wenn man per Tmesin dy Prӕpos. und Adverb. wil von dem Verbo teilen.

Vorhér ist angezeigt/ daß das Wôrt: Der/ zwo Bedeutungen habe. Hír kommt dy dritte darzu/ néhmlich 1. ist der ein Articulus, 2. heißt es so vîl als derselbe/ 3. ist es so vîl als: welcher. e.g. Der wol tuht/ der bleibet wol. Inn dem ersten stehet: wol/ vôr dem Verbo; denn der heißt daselbst so vîl als: welcher. Inn dem andern Satz stehet: wol/ hinter dem Verbo. Denn der heißt daselbst so vîl/ als: derselbe. Daraus entsteht dy Regel: Wenn der Articulus, oder der/ für derselbe/ vôrhêr gehet/ so stehet dy Præpositio und das Adverbium hinter dem Verbo; e.g. Der Mann ist weg. Der Mann ist klug und wolgelehrt. Wenn aber der

Digitized by Google

der so vil heißet als: welcher/ so stehet dy Præposit. und das Adverb. vôr dem Verbo in Præsenti und Imperfecto; inn den andern Temporibus stehet dy Præpositio allzeit vorn/ es mag vôrhér gehen was da wil. Dises ist inn Acht zu némen/ wenn dy Præposit. oder das Adverb. von dem Verbo per Timesin soll geteilet werden. Im Imperativo, und da gefraget wird/ stehet dy Præpos. und das Adverb. hinter dem Verbo, als: Gehe hin. Wo gehest du hinn? Wenn kommst du wyder. Wenn zwo Præpositiones oder Adverbia erfodert werden/ können sy wol beyde hinter dem Verbo stehen/ als: Komm zu mir/ ich wil dich némen auf und an. Er ist bey ihm geachtet lib und wéhrt.

9. Antithesis, Teutsch Verwechselung der Bůchstaben/ als wenn auß dem i ein jod gemachchet wird inn Spanjen/ Liljen/ Italjen/ für: Spanien/ Lilien/ Italien ꝛc. oder das u wird für das o gesetzet/ als: kummen für kommen/ kommel für kummel/ huldsälig für holdsälig/ oder das ů für das ō/ als: künnen für können/ Kömmel für Kümmel.

10. Metathesis, Versetzung der Bůchstaben/

ben/ als: Bornn für Brunn/ darinn zugleich eine Antithesis o für u zu sehen. Wolken-Brost für Wolken-Borst/ von bersten rumpere.

11. Systole ist eine Figur / dadurch eine lange Sylbe kurz gesetzet wird. Also können alle fremde Wörter ire Sylben kurz inn den Teutschen Versen setzen/ da sy doch vôrhér sind lang gewésen. Also kan man setzen:

Virgil/ ob gleich dy Sylbe gil im Lateinischen lang ist. Also auch Ovid von Ovidius. Also Trasibul von Trasibulus. David/ da man doch inngemein dy Sylbe: vid kurz außspricht. Also sagen dy Teutschen Merten von Martinus. Dise Figur hat der berühmte Virgilius gebraucht / Ecloga 4. infine: Matri longa decem tulerunt fastidia menses, alle Lateinische tertiæ personæ perfectorum sind sonst lang in antepenultimâ, und doch hat sy der Poet inn dem Vers kurz gebraucht/ anzuzeigen / wy es bey den schwangern Frauen mit dem Brechchen daher

daher gehe. Conf. m. Weltl. p. 81. v. 27. p. 175. Str. 5.

12. Diastole, tuht der Systole entgegen/ und macht auß einer kurzen Syllbe eine lange. Das kan nûn geschéhen inn den fremden

– ᴗ

Wörtern/ als Tibull, da doch inn Tibullus

ᴗ – –

dy Syllbe Ti kurz ist. Æneas, dy Syllbe Æ ist sonst lang; im Teutschen kan sy kurz gebraucht werden. Sy kan auch lang/ und dy mittelste Syllbe (dy sonst lang ist) kurz gesetzet werden / so wol durch dise Figûr / als dadurch/ das dy fremden Wörter lang und kurz im Vers stehen können. Es wird aber ein jeder/ der sich diser / und der andern Figuren gebrauchen wil / wol überlégen / damit den Syllben nicht Gewalt geschéhe / und dem Vers dy Liblichkeit nicht benommen werde.

Das 11. Capittel/

Von den Rhetorischen Tropis und Figuren.

Davon muß hir auch noch etwas angefüret werden; gestalt diselbe inn den Grichi-

Digitized by Google

Grichischen/ Lateinischen und Teutschen Poëten oft vorkommen/ und von dem Lêser kaum würden verstanden werden / wenn er nicht Nachricht davon hätte. Inn der Hôchteutschen Poësy müssen diselbe gebrauchet werden/ bisweilen aus Nôht / weil man kein eigentlich Wôrt hat / oder bisweilen und merenteils zum Ziraht / und Außschmükkung der Poëtischen Schrift.

Tropi oder Umkerung Wandelungen sind vîr.

Dy 1. wird Metaphora genant/ dadurch ein Wôrt seine eigentliche Bedeutung verlîret/ und eine andere annimmt / wegen einiger Gleichheit/ als:

> Itzt blüht Ruppîn
> Als wy Berlîn.

Dy Metaphora bestehet inn dem Wôrt: blüht / welches eigentlich von den Bäumen und Blumen gesagt wird / dy alsdenn inn irem besten Wolstande seind/ wenn sy blühen: also blühet Ruppîn und Berlîn/ das ist: Sy sind im Wolstande.

Der 2. Tropus wird Metonymia genant/ und ist eine solche Wendung / dadurch dy Ursachch für das Gewirkte (den Effect) gesetzt wird/ als: O Mars

Mars verwüstt und tobet/
Wird jedoch gelobet.

Da Mars für Krig gesetzet wird / den er verursachchet. Also: Lohenstein/ für Lohensteins Schrift. Bisweilen wird der Effect für dy Ursachch gesetzt/ als: Der blaße Tôd / weil er blaß machchet: Der blinde Zorn / weil der Zorn blendet. Oder der Besitzer für/ für das Beseßene / als: Ucalegon brennt/ für: Des Ucalegons Haus brennt. Berlin wird reich/ für: Dy Einwoner inn Berlin werden reich. Wenn das Vorhergehende für das Nachfolgende gesetzt wird / als: Man lêgt den Harnisch an/ für man rüstet sich zum Krig. Es ist böse Zeit/ für: Dy Leute sind böse zu der Zeit. Zu Tische sitzen/ für: eßen. Er ist begraben/ für: Er ist gestorben.

Der 3. Tropus ist dy Synecdoche, dise setzet das ganze / für ein Teil/ als: Dy Blume richet wol/ für: Dy Lilje. Pars pro toto, als: Loht/ für Gewicht. Weltl. pag. 97. Das Geflügel/ für: Die Vögel. Jtzt ist dy Tulpen-Zeit/ für: Dy Blumen-Zeit / species pro genere. Er ist ein schöner Leib/ für: Mensch. Das Eisen ziht den Mann/ für: Das Schwert / Gewehr / Materia pro Instru-

Instrumento. Das Schiff zerbrach / für: Das Hinterteil vom Schiffe / totum integrale pro parte. Er ist ein Wunder-Kopf / für ein wunderlicher Mensch pars integralis pro toto. Der Teutsche trägt den Sig / für dy Teutschen sigen / Singularis für den pluralem. Also: Hib ihm dy Hände ab / für: eine Hand / Pluralis für Singulari. Dreymahl lif er davon / da eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet wird.

Der 4. Tropus ist Ironia, dadurch etwas nicht inn Ernst / sondern aus Spott gesaget wird / als: ja / ja / du bist ein feiner / das ist: Schlimmer. Du bist ein ehrlicher Vogel / das ist: ein loser Schelm.

Zu den Tropis werden noch gerechnet:

Metalepsis, wenn das Folgende für das Vorhergehende / oder das Vorhergehende für das Nachfolgende gesetzet wird / als: Er übergab sich sehr / d. i. Er hatte zuvil getrunken. Er zog dy Sêgel auf / d. i. er schiffte davon.

Antonomasia, dadurch das eigentliche wird genommen für das gemeine / oder gêgenteils / als: Lazarus für einen Armen / Cræsus für einen Reichen. Cato für einen Weisen / als:

Wenn Catôs guter Raht mißglükkt / und schlecht ausschlägt/
Den Tohrheit Titel er davon zu Lone trägt.

Der Apostel / d. i. Paulus. Der Römische Rédener/d.i. Cicero. Der Poët/d.i. Virgilius.

Litotis, latinè Extenuatio, als: Man verachtt dy Gabe nicht/ d. i. Man nimmt sy gern an. Ich lob es nicht. d. i. Ich veracht es.

Metagepsis est Tropus multiplex in voce unâ, als:

Wenn nûn verbey drey Aeren/
Wil ich dir Geld gewêhren.

Aeren bedeut dy Aernte; Aernte / dy Jare. Ist genommen auß des Virgilii Ecloga 1: Post aliquot mea regna videns mirabor aristas.

Allegoria ist ein vilfältiger Tropus inn etlichen Wörten / als:

Ihr Knaben schlißet nun dy frischen Bronnen/
Den Wisen ist gnug Wasser zugeronnen.

Das ist/ihr Hirten streitt nicht mehr/ wir haben gnug gehört. Virg. Eclog. 3.

Catachresis, ein Mißbrauch / wenn ein Tropus hart/ und wider des Wörts Natûr gebraûcht wird/ als: Ich fürchte was guhts/ oder hoffe was Arges; Da man doch das Böse fürchtet / und das Gute hoffet. Grausahm schön/ für sehr schön.

Hyper-

Digitized by Google

Hyperbole, Grössprächcherey / als wenn
er sagte: Es bißen sich da wol hundert
ande / und endlich gestehen muste / daß es
2. gewésen. Oder: du kommst daher /
dy Flige auß der Buttermilch. Oder:
ch schöner als ein Engel.
arcasmus, ist ein hönisches Verlachchen
einen Tödten / oder der bald sterben wird /
: Sey gegrüßet du König der Juden!
iasyrmus ist eine feindliche Verachtung /
one Tödtung / als: Du hast eine solche
che Stimme / wy des Müllers Esel.
harientismus, ein Scherz der da stichcht /
Behüte uns GOtt für Forchen-Stich-
dy machchen vil Löchcher.
steismus, ein höflicher Scherz / als: Wer
n Dib? R. Dy Junfer dy dem Herzen lib.
ycterismus, wenn man etwas mit ge-
pfter Nasen gering achtet / als: es ist we-
daran gelégen! und rümpft dy Nase darzu.
nomatopœia, als Granzen und Grun-
Bläken. Dy Stükken knallen und schal-
In Bombarda ist eine schöne Onoma-
œia, denn wenn dy Büchse lôß gehet / sagt
leichsam: Bom. Indem dy Kugel da-
fliget / lautet es: bar. Wenn sy dy
ibe trifft / kling es: da. O 3 An-

Digitized by Google

Antiphrasis, dadurch das Gegentheil verstanden wird / als: Krîg / dadurch dy meisten nicht krigen / sondern verliren. Cupido ist blind / das ist: Keines wéges blind / weil er auch im Finstern / und inn den Cellen sehen und treffen kan.

Hypallage, dadurch etwas verkeret wird / als: Wer hat meinen Bruder an den Dégen gebunden? (soll Cicero gesagt haben) für: Wer hat meinem Bruder den Dégen angebunden?

Rhetorische Figuren.

Asyndeton, wenn dy Conjunctio Copulativa außgelaßen wird / als: Conf. Weltl. pag. 47. v. 15.

> Das Feuer bakkt das Brôt / den Fisch gibt uns der Teich /
> Dy Erde Korn / dy Luft machcht uns von Hônig reich.

Für: und dy Luft ꝛc. Oder also:
Uns Feur / Naß / Erden / Luft / dy Element ernâren. Opiz pag. 221. v. 17.

Ellipsis, dadurch etwas außgelaßen wird / als: Wohér du? für wohér kommst du?

Polysyndeton, wenn dy Conjunctio copulativa mehr als Noht ist / gesetzet wird / als: Er haßt und neid / und schâdt mir wo er kan.

Pleonasmus, wenn sonst was überflüßig gesetzet

Digitized by Google

Hyperbole, Grôßsprâchcherey / als wenn jener sagte: Es bißen sich da wol hundert Hunde / und endlich gestehen muste / daß es nur 2. gewésen. Oder: du kommst daher / als dy Flige auß der Buttermilch. Oder: Noch schôner als ein Engel.

Sarcasmus, ist ein hônisches Verlachchen über einen Tôdten / oder der bald sterben wird / als: Sey gegrüßet du König der Juden!

Diasyrmus ist eine feindliche Verachtung / doch one Tôdtung / als: Du hast eine solche lìbliche Stimme / wy des Müllers Esel.

Charientismus, ein Scherz der da stichcht / als: Behüte uns GOtt für Forchen-Stichche / dy machchen vil Lôchcher.

Asteismus, ein hôflicher Scherz / als: Wer ist ein Dìb? R. Dy Junfer dy dem Herzen lìb.

Mycterismus, wenn man etwas mit gerumpfter Nasen gering achtet / als: es ist wenig daran gelégen! und rümpft dy Nase darzu.

Onomatopœia, als Granzen und Grunzen / Blâken. Dy Stükken knallen und schallen. In Bombarda ist eine schône Onomatopœia, denn wenn dy Büchse lôß gehet / sagt sy gleichsam: Bom. Indem dy Kugel dahinn fliget / lautet es: bar. Wenn sy dy Schibe trifft / kling es: da.

 An-

Antiphrasis, dadurch das Gegentheil verstanden wird/ als: Krîg/ dadurch dy meisten nicht krigen / sondern verliren. Cupido ist blind / das ist: Keines wéges blind/ weil er auch im Finstern/ und inn den Cellen sehen und treffen kan.

Hypallage, dadurch etwas verkeret wird/ als: Wer hat meinen Bruder an den Dégen gebunden? (soll Cicero gesagt haben) für: Wer hat meinem Bruder den Dégen angebunden?

Rhetorische Figuren.

Asyndeton, wenn dy Conjunctio Copulativa außgelaßen wird / als: Conf. Weltl. pag. 47. v. 15.

Das Feuer bakkt das Brôt / den Fisch gibt uns der Teich/
Dy Erde Korn / dy Luft machcht uns von Honig reich.

Für: und dy Luft ꝛc. Oder also:
Uns Feur / Naß / Erden / Luft / dy Element ernären. Opiz pag. 221. v. 17.

Ellipsis, dadurch etwas außgelaßen wird/ als: Wohér du? für wohér kommst du?

Polysyndeton, wenn dy Conjunctio copulativa mehr als Noht ist/ gesetzet wird/ als: Er haßt und neid/ und schâdt mir wo er kan.

Pleonasmus, wenn sonst was überflüßig gesetzet

setzet wird/ als: Ich hab es mit meinen Augen gesehen. Da wäre genug gewesen. Ich hab es gesehen. Denn mit eines andern Augen/ oder mit dem Daum kan man nicht sehen.

Antanaclasis, wenn ein Wört zweymahl gebraucht wird nach den Buchstaben/ nicht nach der Bedeutung / als: es ist nicht Raht lédig Raht für Honig-Tafeln zu kaufen. Oder: Dinge nicht schädliche Dinge non conducas damnosa. Oder: Oft ist der Jünger Judas ein Judas. Hihér gehöret Ploka. Er hat Gifft bekommen/ das ihm übel bekommen.

Synonymia ist welche etliche Wörter/ dy einerley Bedeutung / auf einander folgen/ als: Wir geloben / geréden und zusagen. Dise Figûr ist bey den Juristen sehr gebräuchlich. Opiz pag. 233. v. 27.

Anaphora ist eine Wyderholung eines Wortes im Anfang/ als: Mein Weltl. No. 65. v. 25/ 26/ 27/ 28.

Dich lib ich nur/ dich lib ich mehr.
Als alles Guht / als alle Ehr.

Opiz pag. 206. v. 29. 30. pag. 213. v. 12.

Epiphora oder Epostropha, ist eine Wyderholung eines Wörtes am Ende/ als: Wer hat dy Fabel erdacht? Herr Niclas. Wer

Digitized by Google

hat eine gelbe Suppe damit verdinet? Herr Niclas. Wer hat andere damit verfüret? Herr Niclas. Wird auch Sinpaloca genant. Opiz pag. 219. v. 1. 2.

Epanalepsis ist/ wenn ein Wôrt wyderholet wird im Anfang des Vorhergehenden/ und Ende des folgendes Verses/ als:

Sorgen wil ich nicht für den andern Morgen/
Morgen Wolstand bricht und machcht nichts als Sorgen.

Anatiplosis ist/ wenn ein Wôrt am Ende des einen Verses/ und am Anfang des andern wyderholet wird/ als: Er empfing vil Wunden/ Wunden dy uns heilen. Weltl. pag. 25. v. 26. p. 51. v. 15. 16.

Epanodos, wenn das Vorderste zu hinten/ und das Hinderste zu vorderst gesetzt wird/ als:

Du hast mir Geld und Wôrt O Melibä/ gegében/
Dy Wôrte waren falsch/ das Geld wil keiner hében.

Epizeuxis, wenn ein Wôrt zwey oder dreymahl wyderholet wird mit einer Häftigkeit/ als inn der Fabel vom Tode: Der Tôd sprach ja/ ja/ ja. Opiz pag. 184. v. 42.

Climax, wenn man Stufenweise etwas vorbringet/ als: Seine gute Erzihung hat ihm Gesundheit/ dy Gesundheit Tapferkeit/ dy Tapferkeit Ere/ dy Ere Neider zu wége gebracht. v. Weltl. p. 28. v. 5/6.

Digitized by Google

Polyptoton, wenn ein Wort inn unterschidlichen Endungen gebraucht wird/ als: der Mann ist einem Manne gewachsen/ und läuft auch nicht für zwe Männer.

Paregmenum setzet zwey Wörter beysammen/ dy von einem Stamm hér komen/ als:

Du Künstlicher libst Kunst/
Und hast bey vilen Gunst.

Paronomasia, wenn mit einer geringen Veränderung das Wört eine ganz andere Bedeutung bekommt/ als: Borgen machcht Sorgen. Hiher können alle Reim-Wörter gezogen werden. Weltl. No. 93.

Homœoptoton, wenn unterschídliche Wörter inn einer Endung gesetzet werden/ als: Wer dy Wahrheit wil sagen/ wird Undank davon tragen/ ja öfters går geschlagen.

Homœoteleuton, wenn dy commata, cola & puncta auf gleichen Laut sich endigen/ als: Wenn wirst du klug werden? Abstehn von den Beschwérden? Und als ein Mensch dich gebéhrden?

Parechesis, wenn eine oder mehr Syllben des vorhérgehenden Wörts inn dem nachfolgendem wyderholet werden/ als: Du Tauben-Dib bist taub: an dem gewand/ sind dy Unkostungen unbewandt.

Occupatio, wenn man vörhér beantwortet/ was man merket/ daß das Gégenteil einwenden werde/ als:

Digitized by Google

Du schreist: Dy Bine sticht! Ich sage laß dein Zwakken/
So fühlst du nicht den Pfeil der Binen inn dem Nakken.

Communicatio, dadurch wir den Gégner zu Rate némen/ was er hätte thun würden/ als: Was hättest du würden tuhn/wenn dir einer das Haus hätte gestürmet? Würdest du nicht mit Steinen ihn haben abgetrieben von oben?

Paromologia sive confessio ist/ wenn man klüglich dem Gégner gestehet/ was er vorgibt/ und ihn damit hernach selbst widerléget.

Concessio ist/ wenn man dem Gégenteil etwas einräumet/ üm das Hauptwerk zu erhalten/als: Gesetzt/ er habe mit ihr von der Ehe gerédet/ so ist doch solches mit der Condition geschéhen/ dy sy nicht ervüllen kan/ und ist also unbindig.

Gnome oder Sententia ist ein Spruchch/ dem man inngemein folget. Exempel findet man inn meinen Weltl.

Merismus sive distributio ist/ wenn man das Genus in speciés, und das ganze inn Teile vörträgt/ als: Dy Blumen ziren den Garten. Alle Menschen Männliches und Weibliches Geschlechts haben ein Gefallen an den Kaiser-Kronen/Tulpen/ Hyacinten/ Narcißen 2c.

Ætiologia ist/ wenn dy Uhrsachche der Meinung angezeiget wird. Ist dy Uhrsachch nür scheinbahr/so wird sy color,oder bemäntelt genant

Diatyposis ist/wenn etwas so deutlich beschriben wird/ als/ wenn mans vör Augen hätte

Der-

Digitized by Google

Dergleichen ist dy Beschreibung des Binenschwarms/ der Hellen ꝛc. Inn M. Weltl. Hiher kan füglich gezogen werden Εἰκών oder Imago, dann weil es deutlich vôr Augen stellt/ so ist es eben das was Diatiposis. Weltl. pag. 180. v. 21.

Paradeigma oder Exempel ist/ wenn ein Handel vôrgestellet wird/ dem man folgen soll.

Collatio ist/ wenn man eins mit dem andern vergleichet/ ům anzuzeigen/ wy weit sy mit einander ůbereinkommen/ oder unterschiden sind.

Paradiastole sive Sejunctio ist/ wenn dy unterschiden werden/ dy da scheinen einerley zu seyn/ als Arglistigkeit ist keine Klůgheit: Vollkůnheit ist keine Tapferkeit.

Commutatio oder Umkerung ist/ wenn dy erste Meinung der andern entgégen ist/ als: Man muß eßen das man lebe; nicht lében/ daß man eße. Oder: Mit vilen hält man Hauß; mit wenigen kómmt man auch auß. v. Weltl. pag. 27. v. 14, 15.

Antitheton ist/ wenn widrige Dinge einander entgégen gesetzet werden/ als:

Kan ich den Himmel nicht durch mein Gebet bewégen/
So wil ich alle dy/ dy inn der Hell'/ errégen.

Oximoron ist/ wenn man das/ was man bejahet/ mit andern Wôrten verneinet/ als: Wo du klůg bist/ so weist du nicht/ was du weist. Ich kan zwar séhen; bin doch inn diser Sachche blind. Conf. m. Weltl. p. 195. v. 7. p. 82. v. 19.

Parecbasis sive digressio ist/ wenn man von der Haupt-

Hauptsachche abgehet / und etwas einmenget / daß man meinet zur Sachchen zu dinen. Weltl. pag. 30. v. I.

Epanodos ist / wenn man wyder zur Haupt-Sachche schreitet.

Epiphonema ist / wenn man einen Außrůf thut / den man auß vorigen Versen hernimmt / als:

Tantæ molis erat romanam condere gentem!

Wy hat doch GOtt dy Menschen so lîb!

Auxesis, wenn man ein Wôrt gebraucht / dadurch das Werk grôßer gemachcht wird als es ist: Wenn man eine / dy mit verlibten Sitten einen zur Libe reizet / eine Hechse nennet.

Tapeinosis dagêgen ist / wenn man / was grôß ist / gering machchet / als: Es ist ein Fehltritt / fůr ein Schelmstůkk. Er ist kaum angerůhrt / da ihm doch ein Arm zerbrochchen ist.

Paraleipsis ist / wenn man vorgibet / man wolle es nicht sagen / und saget es doch.

Incrementum, wenn man Stufenweise ein Ding ergrôßet / als: Es ist eine bôse Taht seinem Vater fluchen: Ein Schelmstůkk den Vater schlagen: Ein Vatermôrd denselben ůmbringen / welcher mit dem Rade muß gestrafet werden.

Periphrasis, wenn man ein Ding mit Wôrten ůmschreibet / als: seine Fůße dekken. Der im dritten Himmel unterrichte Apostel.

Exclamatio, wenn man durch dy Interjection dy Rede schårfet und seines Gemůtes Entfindung anzeiget /

Digitized by Google

anzeiget/ als: O der unendlichen Barmherzigkeit GOttes gegen dy Sünder!

Aporia ist/ wenn man zweifelt/ was man sagen oder tuhn soll/ als: Was soll ich sagen: Wohinn soll ich mich wenden.

Correctio ist/ dadurch man seine Rede ändert/ als: Ich habe einen Sohn; doch was sage ich! gehat habe ich ihn/ ob ich ihn noch habe ist ungewiß.

Reticentia ist/ wenn man dy Rede also abbricht/ daß ein ander kaum verstehen kan/ was man sagen wolle/ als: Ich wil dich! Weltl. L. und Ged. pag. 23. pag. 155. v. 6.

Sermocinatio ist/ wenn einem angedichtet wird/ daß er so und so geredet habe. Dergleichen sind bey dem Homero vil zu lesen.

Prosopopæia, wenn man stumme Dinge oder verstorbene/ oder abwêsende Rêdende anfüret/ als inn der Fabel vom Bauer und dem Tode. v. Weltl. 29. v. 9. & seqq.

Erotema ist/ wenn man den Vers fragend machchet/ da er hätte können ohn Frage seyn/ als:

Du fragst: Warům Acest den Ehbund hat gebrochchen?
R. Diweil der Müßiggang und Kitzel ihn gestochchen.

Es hätte schlecht hinn der Vers seyn können:

Acestus hat dy Eh gebrochchen/
Weil ihn der Kitzel hat gestochchen.

Apostrophe, wenn dy Rede zu etwas sich wendet/ das der angefangene Vers nicht eben erfodert/

Digitized by Google

dert/ als wenn der Homerus im 1. Büch Iliad. schreibt: Ihr Musen sägt mir dy Ursachchen/ warüm Agamemnon mit dem Achille sey uneins geworden.

Metabasis ist/ wenn man von einem abgehandelten Teile zu dem übrigen gehet/ als: Wenn der Virgilius libro 4. Georg. schreibet:

Protenus aërii mellis cælestia dona exequar.

Apodioxis oder Rejectio ist/ wenn man etwas/ davon man angefangen/ außsetzet biß auf eine andere Zeit/ oder einen andern Ohrt.

Revocatio ist/ wenn man inn einer Sachche weitläuftig ist gewesen/ und darüm abbricht und sich auf das Vorige berufet/ als: Satis superque dixi, Cætera aliis post me memoranda relinquo.

Das 12. Capittel/

Von den Hochteutschen Redens-Ahrten.

Auß den Wörten/ dy wir bisher eigentlich und figührlich betrachtet haben/ entstehen dy Redens-Ahrten/ welche dy Lateiner Phrases nennen/ und den Namen von den Grichen entlenet haben. Davon nun soll auch noch ein wenig angezeiget werden/ weil ein Poët inn Verfertigung angenemer Verse diselbe

diselbe nicht entraten kan. Diselbe nun sind entweder I. gemein/ oder II. figürlich und ungemein.

I. Gemein sind dy Ahrten zu rêden / dy auß eigentlichen Wörten nach der Sprach-Kunst zusammen gefüget sind / nehmlich dy inn der Etymologiâ nicht wider den Articulum, des Nenn-Wôrts Motion, Comparation, Declination, Derivation, Composition: Nicht wider des Vôrnennwôrts Natûr und Eigenschaft: Nicht wider des Zeitwôrts / so wol des Regelmäßigen als Unregelmäßigen Conjugation, gebrauchet werden. Das Participium, welches daher den Namen hat; weil es etwas von dem Verbo, und etwas von dem Nomine an sich hat / muß er auch wol anzuwenden wißen. Gleicher Gestalt dy Vôrwôrter (Præpositiones) Zuwôrter/ (Adverbia) Fûgewôrter / (Conjunctiones) und Zwischen-Wôrter / (Interjectiones.) Ferner dy Wôrtfügung / (Syntaxin) muß er genau inn Acht nemen. Hirvon hat der Herr D. Schottelius von dem 3. Capitel des 2. Buches seiner Sprach-Kunst biß zu dem 8. Cap. des 3. Buchs weitläuftiger. Herr Bödiker aber / Rector des Gymnasii zu

Cölln

Digitized by Google

Cölln an der Spreh / zusammengezogenen Unterricht in seinen Grund-Sätzen erteilet/ dahinn ich den begérenden Léser wil gewisen haben.

II. Dy Figürliche und Ungemeine sind/ déer sich dy gelahrte Oratores, und voraus dy Poëten gebrauchen. Davon schreibet der berühmte Wittenbergische Professor Poësios & Eloquentiæ, Herr Buchner im 5. Cap. seines Wegweisers also: Ein Poët ist von andern Schribenten sehr unterschiden; der Philosophus (sagt er) ist vergnüget/ wenn er seine Meinung mit verständlichen klaren Wörten aufsetzet; Der Poët aber/ wiwol er nicht weniger dahinn zu séhen hat/ daß seine Réde verständlich sey / so muß er doch über dises bedacht seyn/ wy er sy schön/ liblich/ ansehnlich und scheinbâr machche/ damit er das Gemüte des Lésers bewêge/ und ihm eine Lust erwekken möge. Und ob zwâr der Orator auf ében den Schmukk und dy Pracht der Wôrte gedenken muß: einem Historicus auch wol anstehet/ wenn er sich einer hurtigen und lébhaften Ahrt zu réden gebraucht/ damit er dem Léser eine Lust machche / und ihn zur Nachfolge rühmlicher Taten/ dy er erzälet, erwekken

erwekken möge; Dennoch ist es es bey der Rede also beschaffen / daß sy nebst dem Volke hergehet / und als von menschlicher Zunge vörgebracht wäre; Dahingegen der Poet weit außstreichet / sich als ein Adler inn dy Höhe schwinget / dy gemeine Ahrt zu reden weit hinter sich läßet / alles bunter / und frölliger sezt: Alles was er vörbringt / neu / ungewohnt / gleichsam als mit einer Majestät vermischet / und mehr einem Göttlichen Außspruchch und Orakel / als einer Menschen Stimme gleich scheinet ꝛc. Plato hat zu seiner Zeit gesägt / daß dy Poëten den Binen gleich wären. Denn wy dise iren Honigsaft auß den Blumen der Gärten und wisen holeten; also nemen dy Poëten ire Honigsüße Gedichte auß den Lust-Gärten der Musen. Dannenhero keiner / der von andern etwas entlenet / deswegen kan getadelt werden. Wy dy Maler inn Holland bisweilen ein schön und von Ansehen vollkommenes Weib für Geld plegen auf eine kurze Zeit zu dingen / und ein jeder ein gewißes Teil ires Leibes zu schildern / welche Teile sy hernach zusammen sezen und ein wol-proportionirtes Mensch vörstellen; Also ist den Poëten nicht zu ver-

Digitized by Google

argen/ wenn sy auß den alten und neuen Poë-ten gute Rédens-Ahrten/ und anständige Er-findungen samlen. Also hat der Virgilius etliche maal auß dem Homero etliche Gri-chische Verse genommen / und mit grôßem Lobe inn anmutige Lateinische versetzet. Da-bey aber muß ein Poët sich nicht allzugenau an dy fremde Sprache verbinden ; sondern den Genium der Hôchteutschen Sprache be-obachten/ und wéder wider dy Wôrt-For-schung / noch Wôrt-Fügung sich verstossen. Er muß auch ferner bey den Ahrten zu réden und schreiben inn Acht némen / daß diselbe seind

1. Hôfflich nicht schandbahr. Also schrei-bet dy Heilige Schrift : Saul sey inn eine Hôle gegangen seine Füße zu dekken. d. i. Dy Nohtdurft zu tuhn. Also : zu Stule gehen/ oder dy Wand mit den bloßen Rükken an-sehen.

2. Müßen sy zirlich seyn/ und auß guten Hôchteutschen Wôrtern bestehen/ davon ist vôrher im 9. Cap. gehandelt. Sy müßen anständige Figuren inn sich haben / davon das 10. und 11. Cap. zu wyderholen.

3. Müßen sy ungezwungen seyn.

4. Müßen

Digitized by Google

4. Müßen sy verständlich seyn/damit der Léser nicht eine Lächerliche Meinung daraus schöpfe/ wy jener/ welchen der Herr Schottelius pag. 1260. Sprachk. anfüret/ da ein Hochteutscher kunterbunter Poëtaster solche Verse setzen dürfen:

Auf einem hölzern Pferd das Naße Blau durchschneidet/
Spaltend Neptuni Rükk mit einem Wald-Gewächs.

Hirauf hat ein Halbgelehrter lange spintisiret

= = = = =. Ob he et könt ergründen.
Endlich sprak hé: De Poet enen siner Fründen/
Beklägt/ dat hé must upm höltern Esel riden
Und sinen natten Ers da brûn und blau durchschniden.
Und dat dyselwe Fründ Neptûn/ üm sin Verbréken
Up dem Kake mit Ruden wäre ûtgestréken.

Der Halbverständige hat den weithérgesüchten Vers nicht wol und leicht können verstehen. Denn das Schiff nennet der Poëtaster/ ein hölzern Pferd. Daß der Esel/ darauf dy Soldaten zur Strafe reiten müßen/ das hölzerne Pferd genant werde/ ist ihm bewust gewesen. Darüm hat ers also verstanden. Das Mär hat der Versschmid das Naße Blau genant/ für das blaue Mär/ und dadurch einen Henetismum begangen. Denn dy Teutsche setzen das Adjectivum vor dem Substantivo, oder vor dem Wörte/ das an

Digitized by Google

staht des Substantivi gebraucht wird. Durch: spaltend Neptuni Rükk/ hat er sagen wollen: Durchschneidend dy Breite des Mårs; Und hat also egregiam Tautologiam begangen. Für Rükken hat er Rükk gesetzt / welches ihm nicht frey gestanden. Denn: rükk / ist der Imperativus von dem Verbo: rükken. Der Rükken aber ist ein Substantivum, latinè Dorsum, dadurch veruhrsachchet er eine Æquivocation, dy im Verse muß vermiden werden so vil müglich ist. Mit einem Waldgewåchs (setzt er ferner) das ist èben so vil als mit einem hölzern Pferd/ oder Schiff auß Holz/ welches im Walde gewachsen ist; ist also abermaal ein Tautologia, das man wol sagen mag:

Spectatum admissi risum teneatis amici.

Solche unverståndliche und weithergesücht Rèdens-Ahrten sind darům billig zu meiden.

5. Müßen dy Redens-Ahrten der Sachen/ davon gehandelt wird/ gemåß und anståndig seyn/ also daß sy den liblichen Dingen eine Anmutigkeit: den Schrekklichen einen Nachdrukk/ den Natürlichen eine deutliche Beschreibung gèben/ als: Dy Blume pralen mit Farben: Der Donner raßelt und

praßelt

Digitized by Google

praßelt: Dy Wolken blitzen aus Ritzen. Dy Winde brausen und sausen. Dy Vögel singen und klingen.

6. Müßen dy Adjectiva, so man Epitheta nennet / also beschaffen seyn / daß sy den Substantivis ein Nachsinnen geben / also nennet man den Cupido blind / weil er so wol gegen häßliche als schöne Personen dy Libe erreget. Dy Milch nennet man weiß. Dy Butter gülden wegen irer Goldfarbe. Also wird inn M. Weltl. pag. 35. dy Morgen-Demmerung und Morgenröte genant / jene grau: Dise roht und Purperfarben / weil man saget: Der Tag beginnet zu grauen / und dy Morgenröte erzeiget sich inn roter Purpurfarben Tragt. Daher tadeln etliche den Horatium daß er geschriben:

Et malè tornatos incudi reddere versus,

Meinende / daß der Ambost und dy Drechsel-Banke sich nicht zusammen schikken / und daß man / ..s geschmidet / nicht könne tornatum nennen. Aber sy tuhn dem Horatio zu vil / gestalt dy Drechsler wol wißen / wy sy dy Eisen / welche am Spinnrad und sonst erfodert werden / sollen Drechseln / und wenn sy nicht geraten / daß sie ümgeschmidet müßen

Digitized by Google

werden. Es werden aber mit den Substantivis nicht allein dy Adjectiva, sondern auch dy Substantiva zusammen gefüget / und das muß mit solcher Geschikklichkeit geschéhen / als mit den Adjectivis, als: Der Herbst / der Krankheit-Bringer. Akker-Mann / ein wakker Mann. Dy Welt / das Wunder-Haus. Der Tôd / der Menschen-Fraß. Kriges-Brauch / Stadt-Brauch / Tugend-Band / und

Mit tugendhafter Hand
Zerreiß den Laster-Band.

Dise und dergleichen werden quasi Epitheta genant. Davon kan der Herr Schott. von dem 398. Blade bis 533. gesehen werden. Solche Ahrten zu rêden wil ich nur etliche anfüren ùm der Kürze wégen. Dy davon einen Vorraht haben wollen / können sich locos communes machchen / und darinn verzeichnen dy Phrases, so sy bey guten Autoren antreffen:

1. Inn ein Horn blasen / das ist einer Meinung seyn. Wenn vil inn ein Horn blasen / so gibt es einen Klang; Also gehet es bey dem Aufruhr her / wy der eine ruft / so schreit der ander: Was der eine wil / das

Digitized by Google

das wil der ander/ wißen oft nicht: warum?

2. Darauf gehe ich/ d. i. das wil ich haben/ darauf verlaß ich mich.

3. Es wil nicht hasten/ d. i. Es wil nicht ford/ nicht von staten gehen.

4. Eier inn dy Pfanne/ so kommen keine Küchlein daraus. d. i. Schlage tödt/ so darfst du nicht wider mit ihm fechten.

5. Ein guter Schütz scheußt (schißet) auch miß/ d. i. Er felet auch.

6. Ein böses Weib ist ein böses Kleinod. d. i. Ein beschwerlich Ding.

7. Es ist nicht darauf zu bauen. d. i. man kan sich nicht darauf verlaßen.

8. Er hat dikke Oren. d. i. Er ist ungehörsam/ widerspenstig.

9. Wer nicht Eyer hat/ der brütet den Nest. d. i. Wer nicht Geld und Guht hat/ der muß vil vergeblich tuhn: sich schlecht behelfen.

10. Ledig Stroh Dröschen. d. i. Unnütze Arbeit verrichten.

11. Du weißst nicht wo mich der Schuh drükket. d. i. Du weißst nicht was mir felet: meine Noht nicht.

Digitized by Google

12. Dy Natur zihet stärker als siben Ochsen/ d. i. Naturam furcâ expellas tamen usque recurret.

13. Der Katzen dy Schell anhenken. d. i. Mit Leib- und Lebens-Gefahr seinen Widersachcher angreifen.

14. Auf einer Seite geigen. d. i. Immer einerley vorbringen.

15. Schweigen lehrt reden.

16. Auß eines andern Haut Rimen schneiden. d. i. Mit andern Leute Schaden sich bereichern.

17. Einem das Herz ablachen. d. i. Mit Libkosen und Lachchen einen einnemen/ wy dy Huren pflegen.

18. Wenn dy Sonne inn dy Hölle scheinet. d. i. Nimahls.

19. Ein Geiziger ist allzeit arm.

20. Auf den alten Mann denken. d. i. Sparen daß man im Alter was habe.

21. Im Außkeren findt sichs. d. i. Am Ende/ zu letzt sihet man wy es beschaffen.

22. Nicht inn einem Stalle stehen. d. i. Sich nicht vertragen können.

23. Zur Banke hauen. d. i. Verläumden.

24. Hinter

Digitized by Google

24. Hinter sich krabben dy Hüner: d. i. Wol geredt und übel gemeinet.
25. Unter dem Hütchen (Mantel) spilen. d. i. Ein Heimlich Vernémen mit einander haben. u. s. w.

Das 13. Capittel/

Von Erfindung guter Lider und Gedichte.

Dy Erfindung wird von den Lateinern Inventio genant/ und ist so nötig/ daß dy Wörter und Rédens-Arten nichts nüze würden seyn/ wenn ein Poët keine Erfindung hätte/ darinn er sy anzuwenden wüste. Dy Erfindungen nun können hergenommen werden

1. Ausdem was inn der Rhetoricâ davon weitläuftig geleret wird. Weil aber mein Vorsatz nicht ist eine Rhetoricam zu schreiben / sondern dy Vers- Reim- und Dicht-Kunst/ so kurz zu fassen/ als dy Deutlichkeit wil zugében / so wil ich den Léser / der davon Wissenschaft hat/ oder zu haben verlanget/ als ein Wegweiser dahinn gewisen haben.

Digitized by Google

2. Kan dy Erfindung inn Geistlichen auß der Bibel / oder dem Text an dem Fest= oder Sontage hergenommen werden. Also hat Herr Opitz dy Psalmen und Episteln inn schöne anmutige Verse gebracht. Inn Weltlichen kan der Poët eine Invention haben auß vorgehendem 8. Cap. darinn 30. Ahrten von Lidern und Gedichten beschriben / dy teils lustig / teils traurig sind / und auf alle Begebenheiten / dy der Weltlauf mit sich bringet können appliciret werden.

3. Kan eine Erfindung zu einem Gedichte genommen werden von den Dingen dy täglich vorgehen / als: Vom Akkerbau / vom Weinwachs / von der Vihzucht / von der Binen Wartung / davon hat der Virgilius inn sein 4. Büchern Georgicorum geschriben / und sich damit einen ewigen Namen gemacht. Also haben andere geschriben von der Seiten=Kunst / vom Garten=Bau / von der Jagd / vom Vogelfang. Vom Fischer hat Sanazarius ein Gedichte hinterlaßen. De Arte poëticâ ist der Horatius zu sehen: De Arte amandi Ovidius. Andere haben ire Lust gehat Epistolas zu schreiben / als gedachter

Digitized by Google

gedachter Horatius und Ovidius, und vôr kurzer Zeit Herr Hoffmannswaldo / Burgemeister zu Breslo / deßen Brife gelésen zu haben nimand gereuen wird. Andere haben anderer vornémen Poëten Gedichte aus dem Niderteutschen und Franzôsiischen inn Hôchteutsche Verse übersetzet / welches auch eine lôbliche Ahrt ist dy Vers- Reim- und Dicht-Kunst außzuüben / und darunter ist Herr Opitz und unser Herr von Canitz mit zu zálen.

4. Jst noch übrig dem Léser Nachricht zu geben von des Quirini Pegei Kunst-Quellen / dadurch / oder daraus ein Poët leicht eine Erfindung zu einem angenemen Gedicht kan haben. Diser Quirinus Pegeus ist nach meiner Muhtmáßung nimand anders als der berühmte Rahts-Herr zu Nürenberg / Herr Georg Philipp Harsdôrfer / inn der Fruchtbringenden Gesellschaft der Spilende genant. Quirinum nennet er sich à quærendo, weil er dy Quell gesuchet und gefunden hat: Pegeum hat er sich genant von dem Grichischen Wôrt πηγὴ d. i. Quell / Brunn. Dise Kunst- Quell teilet er inn zehen Abflüße.

Der

Digitized by Google

Der 1. Abfluß wird von ihm genant: Dy Lehr-Sprüchche. Derselben füret er etliche hundert an. Weil ich nun inn meinen Weltlichen schon dergleichen Reim-Weise vorgestellet habe/ so ist nicht nötig ein oder mehr Exempel davon hir anzubringen.

Der 2. Abfluß heißt: Dy Wort-Forschung/ dadurch man dy Wörte gleichsam anatomiret und darauß Gelégenheit findet/ ein nachdenkliches Carmen an den Tag zu légen. Epictetus hat geságt: Principium Eruditionis est nominum trutinatio. Hiher gehören dy Verse dy von einem gewissen Buchstaben anfangen/ und einen Namen machchen. Imgleichen dy Anagrammata, das von Cap. 7. No. 23. und 25. gehandelt worden.

Der 3. Abfluß wird benahmt: Dy Doppeldeutung/ wenn ein Wört auf zweyerley Ahrt kan verstanden werden/ und also eine Erfindung gibet zu einem nachdenklichen Vers/ als:

Such't nicht dy Sucht sy kommt doch wol/
Und machcht euch Angst- und Schmerzen-voll.

Der-

Dergleichen Doppeldeutige wird der günstige Léser noch etliche inn M. Weltl. finden/ No. 86.

Der 4. Abfluß wird von dem Quirino Pegeo genennet: Dy Abteilung/ dadurch er nicht ében verstehet dy Disposition der Orationen/ der Prédigten/ und langen Gedichten; sondern der kurzen Réden/ darauß man gute Verse kan erfinden. Z. E. Ein unbedachtsamer Advocât warf einer Stadt vôr/ daß sy von seinen Clienten all ihr Woll und Weh hätte. Der Stadt-Advocât antwortete darauf mit einer Abteilung/ daß néhmlich das erste/ dy Wolfahrt der Stadt/ nicht von seinen Clienten hérrüre; das ander aber wäre leider allzuwahr/ daß néhmlich der Stadt durch seine Clienten Leid und Weh genug geschéhen wäre. Eine solche Abteilung/ daraus man leicht eine Erfindung zum Gedichte kan némen/ ist: Inn Gesellschaften soll man den Größern weichen/ dy Geringere vertragen/ dy Unwißende bescheidentlich unterrichten/ und seines Gleichen Beyfall gében.

Der 5. Abfluß wird von ihm genant: Dy Folgende oder sich Wolschikkende. Z. E. Der ist

Digitized by Google

ist klug/ der so vil verstehet/ daß er einem klugen Mann folget. Oder/ der Zorn fänget mit Unsinnigkeit an/ und endet sich mit Reu und Schäm.

Der 6. Abfluß ist ihm: Dy Ungeschikklichkeit. e. g. Es hatte einer eine größe Nase/ und keinen Bahrt. Davon urteilete einer ungeschikkt: Sein Bahrt könne nicht wachsen/ weil er im Schatten der größen Nase stehe/ dy ihm dy Sonne beneme. Ein anders: Joseph Torta ein Italiäner/ wär zwey Jahr von Hause gewésen/ und seine Frau hatt innzwischen zwey Kinder geboren: Als er wyder kam rümete er seines Weibes Fruchtbärkeit/ daß sy auch one ihn könte Kinder zur Welt bringen.

Der 7. Abfluß hat den Namen: Gleichniße. Dises ist ein sehr reicher Brunn/ wy man solchen inn den Schriften fast aller Poëten antrifft. Also schreibet Virgilius Eclog. 2. Alba liguſtra cadunt, vaccinia nigra leguntur. Das Gleichniß ist hergenommen von den weißen Blättern der Weiden/ und von den schwarzen Kuhtäken. Solche Gleichniße haben mir zu etlichen Versen Anleitung gegében/ so hinten inn M. Weltl. befindlich. p. 209.

Der

Digitized by Google